

Einmal wöchentlich. Bezugspreis: 1. Rente, 2. Kl.-M. ausdrücklich. Beigabe: Die evangelische Zeitung nach West-Mark. Preis: 10 Pf. Die evangelische Zeitung 30 Pf. f. Familien u. Vereinsz. 10 Pf. Die Welt-Reklamezeitung 20 Pf. bei Überleitung d. d. Post außerdem Porto zugeschlagen. Preis d. Sonntagsnummer 15 Pf. Reutenspuren. Geschäftlicher Leiter: Josef Höhmann, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Tageszeitung für christliche Politik und Kultur

Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung und
Druck und Verlag: Exzellenzdruckerei Groß,
Dresden-N. 16. Holzmarktstraße 10. Preisen 12722, Tel.
Sachsenpost-Dresden 14797

• Unterhaltung und Wissen • Die Welt der Frau • Das neue Leben • Redaktion der Sächsischen Volkszeitung
Dresden-N. 16. Holzmarktstraße 16. Preisen 12722
und 12723

Demokratie und Staatsformen

Ein aufklärendes Wort über das Wesen der Demokratie.

Es ist an der Zeit, daß unser Volk über gewisse Begriffe, die im öffentlichen Leben eine Rolle spielen, um zweideutige Klarheit erhält. Um so mehr als diese Begriffe im Laufe der Zeit nach vielen Richtungen hin teils bewußt, teils unbewußt entstellt wurden. Wer die Geschichte liest, wird daraus ersehen, daß immer dann, wenn schwere Schicksalschläge über eine Nation hereinbrachen, wenn plötzlich ganz neue staatliche und politische Formen austauften, die einfachsten und klarsten Dinge in ihr Gegenstall verkehrt wurden. Bei uns in Deutschland ist gerade der Begriff der Demokratie in den höchsten und geschildersten Erklärungen der Menge dargeboten worden. Auch im gegenwärtigen Wahlkampf wird damit von neuem ein unehliches Spiel getrieben.

Unzweifelhaft sind wir heute soweit, daß jeder in der Demokratie als solche ganz instinktmäßig irgend etwas Gutes erblickt. Aber es weist diesen demokratischen Begriff noch nicht von dem üblichen Belieben zu schieden, noch nicht zu säubern von den unnatürlichen Auswüchsen unserer eigentlich noch sehr undemokratischen Zeit. Man bringt Demokratie in Verbindung mit Republik und Monarchie, man sieht sie einerseits als einen notwendigen Bestandteil der Republik an, ja, sieht diese republikanische Staatsform unmittelbar mit ihr gleich, und glaubt zum anderen Mal, daß die Monarchie jedes demokratischen Gedankens entbehren müsse. Geschichte „Führer“, die den berechtigten demokratischen Instinkt der Masse wohl wittern und richtig erkennen, stellen darum diesen Instinkt sofort in den Dienst ihrer Partei. Sie verbinden Republik und Demokratie zu einer notwendigen Einheit. Und während an und für sich heute das Geschehen, ob Monarchie oder Republik, von vernünftigen Menschen längst hätte durch jenen anderen Grundsatz ersehen werden sollen: Wie schütze ich am besten die gegenwärtige Verfassung, so wird durch das Treiben jener „Republikaner“ die Masse immer wieder von neuem in Aufregung versetzt. Sie wird immer wieder anstatt zu positiver Arbeit zu unfruchtbaren Auseinandersetzungen fortgerissen.

Demokratie heißt bekanntlich Volkherrschaft. Das ist die einfache Übersetzung des griechischen Wortes. Ganz so einfach wie diese Wortübersetzung aber ist noch lange nicht die Übertragung des Begriffes Volkherrschaft auf das praktische Leben, und vor allem seine Verbindungsfestigung mit einer bestimmten Staatsform. Volkherrschaft bedeutet zunächst, daß ein Volk souverän ist, d. h. daß es sein Schicksal nicht mehr einem einzelnen blind und slavenmäßig in die Hand legt, sich von diesem Geschehen geben läßt ohne seine eigene bestimmende Mitwirkung, sondern daß es selbst der Gesetzgeber, der Herrscher ist. Diese Volkherrschaft aber braucht noch lange nicht zu bedeuten, daß das Volk ausschließlich herrscht. Dann müßten wir das Wort von der absoluten Demokratie prägen. Genau so wie es früher eine absolute Monarchie gab. Dieses Absolute aber ist in beiden Fällen verhängnisvoll. Weder ein Einzelner, noch ein Volk als Gesamtheit wird auf die Dauer unbeschadet allen Einflüssen und Antrieben gerecht herrschen können. Der einzelne Mensch höllt sich zu sehr von der Masse, um überhaupt noch ihre Delagen zu kennen. Die Masse als solche aber würde von tausenderlei Einzelinstinkten hin- und hergeworfen werden und nie zu einem richtigen Entschluß kommen, wenn nicht einzelne, oder sogar ein Einzelner diese Instinkte, kraft seiner höheren Einsicht, auf ein richtiges Maß beschränkt und die Resultate aus der Fülle der Volksbedürfnisse ziehe. Wir sehen also, wie bei einer absoluten Monarchie die Gefahr vorliegt, daß die Masse, also das Volk, vernachlässigt wird und der Einzelne willkürlich sein Szepter schwingt; und wir sehen, wie bei der absoluten Demokratie die Gefahr vorliegt, daß jeder einzelne Massenmensch zum Schaden der anderen nur seine eigenen Bedürfnisse vertreten. Im ersten Falle haben wir die falsch verstandene Monarchie, im zweiten die falsch verstandene Demokratie. Wir müssen hier noch etwas erläutern: Eine

Gegen die Teuerung

Für bessere Beamtengehälter

Berlin, 22. November.

Zur Frage der Erhöhung der Beamtengehälter haben die Spitzenorganisationen der Beamten beschlossen, heute noch einmal beim Reichskanzler und Reichsfinanzminister vorstellig zu werden, um für die am meisten nötigenden unteren Gruppen höhere Zulagen zu erreichen. Die Spitzenorganisationen erklären, zu diesem Schritte gewogen zu sein, da die Unterverbände aus allen Teilen des Reiches das Angebot der Reichsregierung als unmöglich bezeichnen. Zum Protest der Beamtenverbände gegen die vorgeschlagene Gehaltserhöhung beim Reichstag erfaßt der „Vorwärts“, daß die württembergische Regierung ihren Berliner Gesandten beauftragt habe, für die Befolgsgruppen 1 bis 6 mindestens die doppelte Aufbesserung zu verlangen, wie sie für die mittleren und höheren Gruppen vorgesehen ist.

Die Spitzenorganisationen der deutschen Beamenschaft mit Ausnahme des Reichsbundes der höheren Beamten richten an den Reichsrat ein Telegramm, in dem gegen die vom Reichsfinanzministerium vorgelegte Befolgsregelung Einspruch erhoben wird, da sie für die Beamten der unteren und mittleren Gruppen vorschriftsmäßige Zulagen völlig ungerechtfertigt seien. Vom Reichsrat wird erwartet, daß er die Zulagen so bemittelt, wie die wirtschaftliche Not dieser Beamten es erfordere.

Gäbische Volkszeitung
ist
die führende katholische und
Zentrums-Tageszeitung
des Freistaates Sachsen.

Jahreszeit, bedeutende Mitarbeiter für Politik, Kultur, Volkswirtschaft und alle Gebiete des Wissens. Eigene Vertretungen im Ausland.

Wöchentliche und monatliche Beilage: „Unterhaltung und Wissen“, „Die Welt der Frau“, „Sozialpolitische Umschau“, „Das neue Leben“, „Literarische Beilage“, „Mode und Haus“, „Feld und Garten“, „Technische Rundschau“, „Die Welt“ (illustriert).

Erfolgreichstes Anzeigenorgan des gesamten Verbundungsbezirks.

Monatlicher Bezugspreis 2.35 Mark. — Jede Postanstalt und der Verlag nehmen Bestellungen entgegen.

Sonntag, 23. November 1924

Um Ruhm höherer Gewalt erfüllt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Ans.-Aufträgen u. Leistung v. Schadenerfolg. Für unentbehrlich u. b. Verantw. übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Unverlangt eingesandte u. mit Rückporto nicht verlehene Manuskripte werden nicht aufbewahrt. Sprechstunden der Redaktion 5 bis 6 Uhr nachmittags, Gesprächsfreizeit: Dr. Josef Weber, Dresden

Hölderlin's Werke

in verschiedenen Ausgaben
von 8.40 bis 40 Gm.
Einzelausgaben des

HYPERION

in Ausgaben von 90 Pf. bis 8 Gm.

W. Michel, Hölderlin und der deutsche Geist

Gm. 2.65

hält jederzeit vorrätig

H. Burdach, Hofbuchhandlung, Dresden-A., Schloßstr. 32

absolute Monarchie hatten wir in Deutschland auch vor der Kriegszeit schon längst nicht mehr, sondern wir sprachen von der konstitutionellen Monarchie, in der dem Monarchen eine Volksvertretung beigegeben war. Aber auch diese Art fiel solange unter die falsch verstandene Monarchie, wie sie die Rechte des Volkes noch nicht in genügender Form achtete. (Wir wollen hier nur — es läßt sich noch eine ganze Reihe anderer Dinge anführen — an das Dreiklassenwahlrecht erinnern, oder an den alleinigen Machtanspruch des Herrschers über Krieg und Frieden.) Wir brauchen also die falsch verstandenen Staatsformen nicht allein auf die als absolut bezeichnete zu beschränken, sondern sie sind solange falsch, bis sich beide Formen in der Mitte begegnen. Und diese Mitte ist der Zustand, in dem der an der Spitze des Staates Stehende konform geht mit den Wünschen, besser ausgedrückt, mit den Rechten des Volkes. Dann ist alle Absolutheit, alle Uneingeschränktheit, sowohl von Seiten des Staatsrepräsentanten, wie von Seiten des Volkes gefallen.

Man wird aus dieser Entwicklung ersehen, wie selbstverständlich die Dinge eigentlich liegen und wie von vielen Geschrei um die Staatsform leer in den Wind verschlagen wird, wenn man die Sache einmal bei Licht ansieht. Man muß aber den Weg gleich weiter verfolgen. Wenn bei jenem Zustand, in dem sich beide Formen in der Mitte begegnen, der oberste Repräsentant des Staates den Namen Kaiser trägt und dieser Monarch entweder erblich zum Thron berufen, oder auf Lebenszeit vom Volke gewählt wird, und dem Volke gegenüber un-

verantwortlich bleibt, so haben wir die demokratische Monarchie. Wenn aber der erste Staatsrepräsentant ein sogenannter Volksbeauftragter (Staatspräsident) ist, der nur eine für die Zeit der Amtszeit vom Volke übertragene Gewalt besitzt und diesem Volke gegenüber verantwortlich bleibt, so haben wir die äußere Form der demokratischen Republik. Typische Beispiele für beide Fälle sind England (demokratisches Königreich) und die Vereinigten Staaten (demokratische Republik). Das Wichtigste für uns ist hier zu erkennen, wie beide Staatsformen, die Monarchie sowohl wie die Republik vom demokratischen Gedanken getragen sein können, daß aber die Demokratie als solche noch lange nicht ohne weiteres mit einer bestimmten Staatsform gleichgesetzt werden darf. Wenn diese Erkenntnis im deutschen Volke nach und klar wäre, dann würde man sich gegenwärtig nicht in langen Erörterungen über die Staatsform ergehen.

Man könnte sich höchstens darüber auszuländern, ob nicht eine Monarchie dem Staat eine höhere Autorität verleihe, weil der Monarch nicht so wechselvoll von der Kunst oder Ungunst der Parteien abhängig wäre, wie der Reichspräsident. Aber dieser Vorzug der Monarchie wäre auch nur dann gegeben, wenn die Qualitäten des Monarchen ausgezeichnete Bürgschaften geben. Doch wir haben heute wichtige Dinge zu erledigen, als solche Erörterungen zu pflegen.

Es ist also klar, daß es bei der Frage nach dem besten Staatswesen nicht in erster Linie auf die rein äußere Bezeichnung Monarchie oder Republik ankommt, sondern auf die Frage nach dem demokratischen

Gedanken. Auf die Frage, inwieweit dieser demokratische Gedanke Raum haben soll in einer bestimmten Staatsform, das ist das Entscheidende. Dass aber ein großes gebildetes Volk demokratisch regiert sein will, das ist ohne weiteres klar, denn die Demokratie entspricht einer freiheitlich denkenden, einer auf wahre Ehre Wertlegenden Nation. Eine Staatsform, in der der demokratische Gedanke fehlt, ist für Sklaven berechnet. Freilich kann man nun nicht ohne weiteres für jedes beliebige Volk die Demokratie in ihrer höchsten Ausbildung als das Ideal hinstellen. Inwieweit sie zur Geltung kommen soll, das hängt ab von der jeweiligen Kulturstufe einer Nation.

Für uns liegt heute die Sache praktisch so: Die übergroße Mehrheit des deutschen Volkes hat sich in der Weimarer Verfassung eine Staatsform geschaffen, die wir mit Republik bezeichnen. Diese Republik ist also aus dem Willen des Volkes entstanden und dadurch legitimiert. Von diesem Moment der Anerkennung an hatte jeder Deutsche die Pflicht, für diese Verfassung einzutreten, sie zu schützen und sie zu bekennen als Deutscher. Es ist eben die Verfassung, die damals nach Abmilderung aller Umstände bei dem Eigentum des Parteien überhaupt anzunehmen konnte. Es ist ganz gleich, ob einer im Herzen lieber äußerlich einen Kaiserthron als einen Reichspräsidentensessel vor sich führt. Diese Äußerlichkeiten verschwinden im Hinblick auf die bestehende Verfassung. In ihr sind ja die Freiheiten und Rechte des Staatsbürgers festgelegt. Also sollte jeder mit soviel Stolz wie er für seine eigene Freiheit im gewöhnlichen Leben eintreten, auch für diese demokratische Verfassung eintreten.

Neben diesem Verhältnis der Demokratie zur einzelnen Staatsform, muss der demokratische Gedanke in sich selbst noch etwas näher beleuchtet werden. Eine Volks Herrschaft kann nur auf dem Boden des Pflichtes fühlbar geben. Solange nicht jeder Einzelne sich als verantwortlicher Träger des Ganzen fühlt und danach handelt, kann von wahrer Demokratie keine Rede sein, denn sonst bleibt sie äußerlich und erscheint in dem Streben einzelner Gruppen nach Macht. Diese Macht vergewaltigt wieder die anderen Gruppen. Wie leicht tritt auch eine schablonenhafte Gleichförmigkeit und eine fanatische Engherzigkeit ein. Es liegt in der Republik die Gefahr vor, dass der wirklich bedeutende Mensch, der dem Staat etwas zu geben hat, nicht zur Geltung kommt. Parteidienstlichkeiten und Reid können ihn von führenden Stellen zurückhalten. Diese Dinge würden zum Teil in der Selbstüberhebung und Selbstüberschätzung der Masse, woraus ein despatischer Einfluss ehrgeiziger Männer, Korruptionen und Bestechungen resultieren können. Geld und Hunger nach Macht sind in der Lage, eine Waffe zu organisieren, die einseitig ganz bestimmte Ziele zum Schaden der Allgemeinheit verfolgt. Wir zählen diese Dinge auf, damit das Volk nicht die Augen von den Gefahren der Republik verschließe, bemerken aber gleichzeitig, dass diese Mängel nicht ein Wesensbestandteil der Demokratie sind, sondern nur Auswirkungen der Masseninstinkte. Sie widerlegen deshalb nicht die Demokratie, sondern beweisen nur, dass auch in der Republik die wahre Demokratie fehlen kann. Des weiteren müssen wir betonen, dass diese Mängel in genau demselben Maße einer Monarchie entstehen können. Nur dass sie sich dann um andere in Hunger nach Macht getriebene Versündlichkeiten konzentrieren. Wenn wir aber einen Vergleich mit der Feindseligkeit suchen, so wird uns klar, dass wie auch in unserer heutigen Republik in sehr vielen Dingen noch weit vom demokratischen Gedanken entfernt sind.

Für uns kommt es darauf an, dem demokratischen Gedanken, ganz gleich in welcher Staatsform wir uns befinden, zum sicheren Siege zu verhelfen, und nicht der Mängel wegen von einem System ins andere zu verfallen. Die Demokratie bietet grundsätzlich einen gewaltigen Ansporn zu Tüchtigkeit und Arbeit, weil jeder in Freiheit und Gleichberechtigung neben dem anderen Gelingen hat. Selbstzerziehung und Liebe zum Volk und zur deutschen Heimat sind die Mittel, die uns zu demokratischen Bürgern formen können. Wir haben schon früher einmal betont, dass man das Wort von der Volks Herrschaft in ein anderes umwandeln müsse und dass Volksverantwortung zu sehen habe. Die Demokratie bleibt sonst blind und ziellos, sie fordert nur, wo jeder pflichtbewusst handeln sollte. Sie verlangt alles für sich, aber weiß nicht, dass dieses Verlangen nur begründet ist, wenn die Last der Tat auf allen Schultern ruht.

Aus diesen kurzen Andeutungen geht hervor, wie großen Schwierigkeiten eine echte Demokratie begegnet. Aber wir betonen nochmals, dass sie uns nicht abschrecken dürfen. Es muss dauernder Grundsatz des deutschen Volkes bleiben: Demokratie an erster Stelle. Erst in zweiter Linie erhebt sich dann die Frage, in welcher Staatsform dieser demokratische Gedanke am besten ausgehoben ist. Wenn wir gegenwärtig das sekundäre republikanische Verwerk um unseren Staat gestochen

London, 22. November. Der britische Außenminister Chamberlain hat an den Sondergesandten Rakhowski folgende Note gesandt: Die Regierung Seiner Majestät hat die zwischen dem früheren britischen Kabinett und der Regierung der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken verhandelten und am 8. August d. J. unterzeichneten Verträge einer Nachprüfung unterzogen. Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, dass Seiner Majestät Regierung nach gebührender Überlegung nicht in der Lage ist, die infrage stehenden Verträge an das Parlament weiter zu leiten, oder sie dem König zur Genehmigung zu unterbreiten.

Der Sinowjew-Brief echt

London, 22. November. Chamberlain hat heute dem russischen Botschafter in London Rakhowski die englische Note aus die Sinowjewnote vom 25. Oktober übermittelt, in der es unter anderem wörtlich heißt:

Sie haben anscheinend aus eigenem Antrieb und ohne sich die Zeit zu vorheriger Auseinandersetzung mit Moskau zu nehmen, den Brief Sinowjews für eine grobe Fälschung erklärt. Sie führen an, dass die Kommunistische Internationale in ihrem eigenen Rundschreiben nie als dritte Kommunistische Internationale bezeichnet, dass Sinowjew nie als Vorsitzender des Präsidiums des Wollschaffhauses der Kommunistischen Internationale, sondern stets als Vorsitzender des Wollschaffhauses gezeichnet, und dass der Gesamtinhalt eine Ansammlung von Widerständen darstellt. Seiner Majestät Regierung kann diese Ansicht nicht teilen. Es ist unmöglich, sich mit diesen Einzelheiten zu beschäftigen, da die im Besitz der Regierung Seiner Majestät befindlichen Unterlagen nicht den geringsten Zweifel an der Identität des Sinowjewbriefes lassen. Seiner Majestät Regierung ist nicht gewillt, über diese Angelegenheit zu diskutieren.

Weiter muss ich bemerken, dass Sie den Charakter der Ihnen von meinem Vorgänger gemachten Vorhaltungen vollkommen mißverstanden haben, wenn Sie annehmen, dass diese nur den Sinowjewbrief betreffen. Die Handlungen, über die sich Seiner Majestät Regierung zu beschweren hatte, beschränken sich nicht auf einen bestimmten Brief, dehnen sich im Gegenteil auf den gesamten Umgang der revolutionären Propaganda aus, für die der Brief ein bezeichnendes Probestück ist und die zuweilen im geheimen und zuweilen, wie Sie richtig bemerken, unverhohlen geführt wird. Die durch Rundfunk über die ganze Welt verbreiteten Erklärungen Sinowjews bilden an sich einen genügenden Beweis für die Propaganda, die von der dritten Internationale mit Wissen und Zustimmung der Sowjetregierung andauernd geführt wird und gerade dieses System kann Seiner Majestät Regierung nicht mit den von Ihrer Regierung gegebenen feierlichen Zusicherungen in Einklang bringen.

haben, so haben wir wahrlieb keine Zeit, es durch ein anderes sekundäres monarchistisches Beiwerk zu erschaffen. Wenn unser Volk einmal wieder zu viel Zeit haben wird, d. h. wenn es einmal wieder in Ruhe und Muße frei von jedem inneren und außenpolitischen Druck dahinleben kann (und das wird noch eine sehr geraume Zeit dauern), dann kann es nebenbei auch wieder an Neuerlichkeiten denken. J. A.

Das Schandurteil gegen Rathausius

Berlin, 22. November. Die Verurteilung des jetzt fast 70jährigen General von Rathausius durch das französische Kriegsgericht in Lille zu einem Jahr Gefängnis wegen angeblichen Diebstahls in Roubaix ist nichts anderes als ein ironischer Nachhall. Es ist im höchsten Grade bedauerlich, dass eine solche Gerichtsverhandlung sich in demselben Augenblick vollziehen konnte, in dem die deutschen Vertreter mit den Vertretern der französischen Regierung sich zusammenfinden, um über die Abdankung beider Bevölkerungen zu Deutschland zu verhandeln.

Die Anklagen gegen den General v. Rathausius sind vollständig gegenstandslos. Man weist ihm vor, hätte, Tropische, ein Tafelservice und einen Kindergarten gekauft zu haben. Rathausius erklärt, er habe nur einmal einen Tropisch entnommen, weil Höhe darin waren. Ein Tafelservice ist regulär durch die Kommandantur requirierte worden, der General selbst hätte gar nichts damit zu tun. Die Anklagen wurden erhoben auf Gerüchte und Klatsch hin, und eine Nachsuchung in der Koblenzer Wohnung des Generals nach Einmachglas bei Truppen im Dezember 1918 hat keinerlei Anhaltspunkte für eine Schuld des Generals ergeben. Dass nun trocken dieser Mann, dem alle, die ihn kennen, das Genius eines durchaus charaktervollen Charakters zuschreiben, der zu einer solchen Handlung niemals fähig wäre, von französischen Militärs schuldig gestanden wird, zeigt uns, wie stark der nationalistische Hass auch im Französischen von heute noch aufblüht, wie naiv das Rathausius ist, das unbedingt um Recht und Moral lediglich die Vernichtung des Gegners bewirkt. Nicht General v. Rathausius ist in den Augen der Deutschen, ja in den Augen der ganzen Welt gereicht, wohl aber diese französische Militärgerechtigkeit, die noch nach einem Jahrzehnt nach Ablauf des Krieges am wehrlosen Feind noch zu richten sucht. Sollen wir daran erinnern, dass es die Begreiter dieses Militärgesetzes sonst im Zeichen des Friedens während des Ruhezimmers über sich gebracht haben, Staats- und Privatleben nicht allein zu regulieren, sondern auch direkt zu steuern? Wo sind da die französischen Militärgerichte und füllt es ihnen bei, diese willkürliche Verordnung zu führen?

Theater und Musik

Der arme Heinrich

Erstensführung im Neuen Theater.

Gerd Hartmanns "Armen Heinrich" ist wohl seit 22 Jahren in Dresden nicht gegeben worden. Er stammt aus einer Zeit, da der Dichter auf der Stofffläche war und seine Stücke ein merkwürdiges, fortwährendes Vor- und Nachwärts bedeuten, aus einer Zeit, in der Berlin jede Hauptmann-Branche von Theaterstandalen begleitet war. Hauptmann war ein jüdischer Pionier geworden. Der ehemalige Kämpfer versuchte es mit Angeständnissen und wurde nun erst recht unzufrieden. Auch die ganze Folge seiner Stände leidet beträchtlich unter einer gewissen Verzerrung. Man muss dem "Armen Heinrich" ganz gewiss dramatische Hochspannung und sprachliche Schönheit zugestehen, kann auch heute kaum darüber hinaussehen, dass die moderne Raffung des alten Ritter-Epos eine berechtigte Wiederholung bedeutete, und dass dieses Moment anstrengend und befruchtend gewirkt hat. Aber dieser entzückende Naturalismus! Wie oft wird hier die denkbare äußerste Grenze des Darstellungs möglichkeiten getreift, wie brutal ist die Bezeichnung dieses Ritters durchgeführt, wie peinlich willt die Hysterie der Eltern, die Schließung der Krankheit ihm. Dazu wollen die Stellen von wahrhaftiger, poetischer Schönheit nicht passen. Und die Endwirkung ist immer wieder Dual, in, es wird nach dem Brangengangen schwer, in dem letzten Spannen ist es das Wunder zu glauben, die Sendung des Menschen auch wirklich zu verstehen. Die Kraft des Werkes ist ...

neuen Gestaltung des "pathologischen" Teils einen anderen Platz erhalten müssen.

Das zeigt eine Aufführung. Selbst wenn sie noch so gut ist, wie die des Neuen Theaters. Diese Bühne ist bereits unentbehrlich geworden im Dresdner Kunstdrama. Das ist umso erstaunlicher, als die Hoffmanns zu Anfang recht gering waren. Mag sich das junge Unternehmen nicht irre machen lassen, mag es auch bin und wieder der Unterhaltung dienen — die braucht Publikum und Ensemble — aber den künstlerischen Ernst, der gestern abend waltete, mag es nie vergehen. Vielleicht ist Robert George der kommende Mann. Man muss verstehen, was es heißt, mit Darstellern, die an anderen Aufgaben gewöhnt sind, Gerd Hartmann zu spielen, so zu leben, dass kaum etwas ausreichen könnte. Auch der beschämte Bühnenraum war mit so ernsthaftem Künstlerium ausgestattet und umgestaltet, dass man Herren C. v. Mitschke-Collande gratulieren kann. So hat es sogar fertig gebracht, den Bühnen expressivismus, der bisher stets gründlich verfehlt hat, zu einem schönen Erfolg zu verhelfen. Er macht das mit Hilfe des heutigen Rahmens, den er im gotischen Stil gestaltet und in dessen Hintergrund er die Szenerie andeutet. In der Titelrolle gab Wolf Kahn eine starke Talentreibe. Am eindrucksvollsten war er in der Walde und in der Kapellenzene. Teude Spalte bemerkte sich, das Mystische heranzubringen. Sie traf das stellenweise sehr fein, konnte aber gerade im entscheidenden vierten Akt die Hysterie nicht bannen. Givens hat sich einen würdigen Stifter dar. Otto Oberbeck und Irma Reichl waren lebenswarme Baucräfte und Werner Hoffmann ein kräftiger, erhabener Schauspieler.

Chamberlains Außenpolitik

Ablage an Sowjet-Rußland

Macdonald bemerkte in seiner Note vom 24. Oktober, dass niemand, der die Konstitution der Internationale kennt, ihren engen Zusammenhang und ihre Verbindung mit der Sowjetregierung anzweifen wird. Weiter bemerkte er, keine Regierung würde ein Vereinbarung mit einer fremden Regierung, zu der sie konkrete diplomatische Beziehungen unterhält, dulden, während gleichzeitig eine mit dieser fremden Regierung organisch zusammenhängende propagandistische Organisation die Untertanen der erstengenannten Regierung zur Verschwörung, Revolution und umsturzlerischen Vorberatungen ermutigt und sie sogar bestrebt. Diese Feststellung ist wichtig und die Sowjetregierung würde gut tun, die Folgen einer Nichtbeachtung dieser Ankündigung sorgfältig zu erwägen.

Starke Hand in Ägypten

London, 22. November. Es sind einige englische Kriegsschiffe nach Ägypten entsandt worden.

London, 22. November. Der amtliche englische Funkdienst betont in Hinblick auf die durch die Ernennung Sir Lee Stacys zwischen England und Ägypten geschaffenen Lage die Schwierigkeit, dass die Regelung der im Vertrage von 22 offen gelassenen Fragen erheblich erschwert, in mancher Hinsicht sogar unmöglich gemacht würde. Schon der Ausgang der Londoner Verhandlungen mit Macdonald und die fortwährenden aufrezzenden Reden ägyptischer Politiker hätten bewiesen, dass die englisch-ägyptischen Beziehungen nicht auf dem Wege der Aussprache geregelt werden könnten, sondern dass England zur Aufforderung bestimmter Grundsätze gezwungen sei. Diese Annahme ist durch den Vorfall von Kairo viel bestätigt worden. Es ist anzunehmen, dass die während der nächsten Tage erwartete englische Note an die ägyptische Regierung fest und bestimmt vorbereitet werden wird. Am kommenden Montag wird sich eine Sondersitzung des englischen Kabinetts mit der Frage beschäftigen.

Paris, 22. November. Petty Passanten meldet aus Kairo, dass der Chauffeur der Autodrosche, in der die Männer des Sirdar die Flucht ergreifen, gestern ein umfassendes Gesäßbad ablegte und dass darauf die Täter ergreifen werden konnten.

Kölner Zone

London, 22. November. Der diplomatische Berichterstatter der "Westminster-Gazette" hält es für möglich, dass die britischen Truppen nach der Rücknahme Kölns, Koblenz oder Bonn befehlten. Er bezeichnet es als sicher, dass sie Köln nicht verlassen würden, damit ihr Platz von Franzosen eingenommen werde, und hält es für möglich, dass die Rücknahme Kölns die Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Kubgebiet beschleunigen werde, oder dass die Engländer in Köln bis zur Zurückziehung der französischen Truppen im nächsten August bleiben würden.

Der Spruch des Gerichts von Lille ist eine Schande für Frankreich, und wenn ich Herrscher dieser Schande nicht zulässt machen will, dann wird er so rasch wie möglich die Haftgültigkeitsdeklaration dieser Entscheidung betreiben müssen.

Lille, 22. November. General von Rathausius hat nach Besprechung mit seinem Rechtsanwalt Nikolai, der ihn gestern im Gefängnis aufgesucht hatte, das bereits gemeldete Revisionsgericht unterzogen, das sich auf gewisse prozessuale Unzulänglichkeiten stützt, die beim Verfahren vor dem Kreisgericht vorkommen seien. Der General hat erneut gegen seine Verurteilung lebhaft protestiert und sich wiederum als vollkommen schuldlos bezeichnet.

Englische und französische Stimmen

London, 22. November. Der Berliner Berichterstatter des "Daily Telegraph" schreibt zum Urteil gegen den General von Rathausius, von neuem habe eine französische Aktion das Wunder erreicht, die deutsche Nation zu einigen. Unter allen Parteien und Klassen Deutschlands herrsche die allgemeine unbedingte Überzeugung, dass der General nicht vor Gericht hätte gebracht werden dürfen.

Paris, 22. November. "Le Nouvel" schreibt: Die Verurteilung des Generals von Rathausius ist ein Ereignis, über das wir keine Freude zu zeigen brauchen. Herrscher hat gut daran getan, sich der Anwendung des geschriebenen Gesetzes nicht zu widersetzen. Wir müssen ihn aber jetzt darauf aufmerksam machen, dass er richtig daran tun würde, das Gesetz hinter dem Frieden zurückzustellen und General von Rathausius an behandigen. (Mit einer Begnadigung ist nichts geholfen. Über Recht muss Rathausius zutreffend werden, und das kann nur auf einem Wege geschehen: Kassation des Schandurteils durch die nächste Instanz und Freispruch.) D. R.

Ein Schritt der deutschen Regierung steht bevor

Berlin, 22. November. Die Blätter melden, dass der von der deutschen Botschaft in Paris zu den Kreisgerichtsverhandlungen gegen den General von Rathausius nach Lille entsandte Revisionssekretär von Rintelen zur mündlichen Berichterstattung nach Berlin berufen worden sei.

Wellerbericht der Dresdner Wellerwarte

Witterungsansichten für den 22. November, abends, bis 23. November, abends: Wettergebund: trüb und neblig, später einer Regenfälle, keine wesentliche Temperaturänderung, schwache bis mäßige Winde aus westlicher Richtung. Gebiete: Vorwiegend trüb und neblig, später erneut Regenfälle, mit Ausnahme der höchsten Lagen als Schnee, fühl, zunächst mäßige, später aufsteigende westliche Winde.

Staatsoper. Kürzlich las ich in einem Interat einer Dresdner Zeitung, dass Karl Jahn-Hoffmann erster Heldentenor unseres Staatsopers sei. Na ja, er hat einen Tannhäuser gesungen, einen Stolzing, wohl auch einen Radames und einen Max. Gestern verließ er, sich mit dem Florestan in Beethoven's "Fidelio" vertraut zu machen. Ich will ihm den Heldentenor nicht absprechen. Denn eine Tenorstimme mit in der Höhe wirklich tenoralem Klangcharakter hat Jahn-Hoffmann. Nur ist diese Stimme verdorben und bedarf einer Nachschulung, um sie wieder zu einem gewissen Beifall zu werden. Wenn die Stimme einmal frei sein wird von allen Hemmungen, dann lässt sie sich schließlich auch über den "ersten" ein Kompromiss schließen. Vorher aber nicht. Als Florestan stellte sich Jahn-Hoffmann in der Hauptrolle wieder auf Sopranstimmen ein und brachte nur einige wenige leuchtende Töne im Forte. Das ist für ihn wohl ganz praktisch, ergibt aber noch lange keinen Florestan. Mit solchen einfachen Voraussetzungen darf man natürlich nicht an eine der gefürchtetsten Rollen herantreten. Ein Florestan verdient schon etwas mehr Bleistift... — W.

Merseburg, 22. November. Überfall auf einen Briefträger. In der Nacht zum Mittwoch wurde der Briefträger des benachbarten Rittergutes Scopau auf einem Dienstgang angegriffen. Die Täter haben dann auf den Vermüdeten derart eingeschlagen, dass er in bewußtlosem Zustande liegen blieb.

Versager!

62 Kommunisten und 34 Lubendorffler waren im Reichstag. Für die praktische Arbeit kamen die 96 Abgeordneten nicht in Frage. Darum heraus mit den Radaubrädern!

Tagesneuigkeiten**Die Revision im Graff-Prozeß verworfen**

Stettin, 22. November. Die vom Stettiner Schwurgericht am 8. Juli d. J. wegen Ermordung des belgischen Oberleutnants Graff zum Tode verurteilten Polizeivachtmeister Kans, der inswilen geflüchtet ist, und Engelet, hatten gegen das Urteil Revision eingeregt, die nunmehr vom Reichsgericht verworfen worden ist.

Schmugglerweisen an der tschechisch-polnischen Grenze

Warschau, 22. November. An der tschechisch-polnischen Grenze kam es zu einem Feuergefecht zwischen Grenzbeamten und einer Schmugglerbande. Ein Mitglied der Bande wurde erschossen; andere wurden schwer verwundet und drei Schmuggler verhaftet. Es wurden bei ihnen über 50 000 Zigaretten gefunden.

† Neue Kardinalernennungen bevorstehend. Wie aus Rom verlautet, wird der Papst ein geheimes Konsistorium am 24. November und ein öffentliches am 27. November abhalten. Als neue Kardinäle werden bisher nur genannt zwei Spanier, nämlich die Erzbischöfe von Sevilla und Valladolid, ferner ein Italiener, Monsignore Perosi, Professor der Inquisition, ein Bruder des berühmten Musikers.

† Die Großfunkstation am Herzogenland. Die Bauarbeiten an der neuen Großfunkstation am Herzogenland, die von der Firma Lorenz A. G., Berlin, als größte Station des Kontinenten errichtet wird, sind soweit fortgeschritten, daß das Werk im Sommer nächsten Jahres in Betrieb genommen werden kann. Die Station soll Räumen und den Erfolgswert an Leistungsfähigkeit übertreffen.

† 664 Todesopfer auf Java. Aus Batavia wird gemeldet: Nach endgültigen Feststellungen sind bei dem Erdbeben 664 Personen getötet und 62 verletzt worden.

† Großfeuer im Freihafen von Triest. Ein großes Scharfeuer brach gestern im Freihafen von Triest aus. Der Brand, der sehr schnell um sich griff, zerstörte das Vloymagazin völlig. Zur selben Zeit war auch ein Brand auf dem jugoslawischen Dampfer „Tuna“ ausgebrochen, der durch die Flammen gleichfalls völlig zerstört worden ist. Die durch das Feuer angerichteten Schäden sollen mehr als fünf Millionen lire betragen. Mehrere Individuen, die der Brandstiftung verdächtig sind, wurden von der Polizei verhaftet.

† Zwei Flugzeuge mit Insassen verbrannten. Aus Speyerdorf (Mahl) meldet uns ein Drohbericht: Beim Landen auf dem Militärflugplatz Spenderdorf gerieten zwei Flugzeuge aufeinander. Das eine fing Feuer und stieß das andere an. Die beiden Flugzeuge verbrannten mit fast ihren vier Insassen.

† Vater und Sohn erhängt. In der Rostocker Heide wurde in der Nähe von Hünrichsbagen ein schaurischer Fund gemacht. Tot an einem Strick am Ast eines Baumes hängend stand man zwei besser gekleidete Männer. Die näheren Nachforschungen haben ergeben, daß es sich bei den beiden Toten um Vater und Sohn handelt, die beide Arbeiter waren. Nachdem sie sich in der letzten Zeit in Rostock aufgehalten hatten, waren sie fast eine Woche in Rostock gewesen und hatten von hier an eine Verwandte ein Schreiben gerichtet, daß sie am Ostseestrand freiwillig aus dem Leben scheiden wollten. Nach längeren suchen wurden jetzt ihre Leichen gefunden. Der Grund zu dieser Tat ist noch unbekannt.

Mit dem Flugzeug in den Ozean gestürzt. Der portugiesische Flieger, Admiral Sacabura Cabral, dem es im Jahre

**Windjacken • Skimützen
Schneeschuh - Bindungen
T. Albert, Bautzen**
Lauengraben 10 Fernruf 1078

Nachträgliches über die Vorläufe des römischen Männerchores in Leipzig

Sicherem Vernehmen nach wird der Chor im Dezember noch ein Konzert in Dresden geben. Auch in Leipzig erzielte sein Auftritt einen vollen Saal im Zoo, der nur zu außergewöhnlichen Ereignissen sich vollständig zu füllen pflegt.

Bei Beurteilung dieser Sängerschar, ihres Dirigenten Monsignore Cosimi, ihrer Vortragsfolge und Vortragsart ist manches zu beachten, was nicht ohne weiteres als wesentlich erkannt werden dürfte.

Zunächst der Chor an sich. Er sieht sich zusammen aus Mitgliedern mehrerer bedeutender Kirchengesänge Roms. Was zuerst auffällt, ist die immerhin beachtliche Größe der Sängerzahl. Um die sechzig. Das will schon einiges besagen. — Sodann sind weibliche Stimmen ausgeschlossen. Ohne diese Kräfte aufzurollen, sei hier nur gesagt: wir kennen tüchtige, künstlerisch hochstehende, stimmlich vollwertig gesäßte Chöre nur mit Damen-Oberstimmen, die in keiner Weise Chören nur mit Knabenstimmen nachstehen; bis auf den einen Punkt, daß querverankerte und gutausgebildete Knabenstimmen einen Stimmenklang haben lassen, der nun einmal das Naturvocecht der Knabenstimme bedeutet. Hiergegen muß aber auch gesagt werden, daß gute Frauenstimmen bei guter Ausbildung Klangerwerke aufzuweisen vermögen, die hinwiederum den Knabenstimmen versagt bleibt. Wir geben hierin dem Kapellmeister im Dom zu Eichstätt, Herrn Joseph Ritter Dr. Widmann, recht, der gerade der Frauenstimme einer Mutter besondere Innenwerke beigelegt.

Die Soprane des römischen Kirchengesangs zeigten sich nicht ganz ihren Aufgaben gewachsen, infottern, als sie gegen die Kraft und Fülle, gegen den Stimmenklang insbesondere der Tenöre, nicht ganz auszukommen vermochten. Zudem hatte im Sopran die eine Stimme es nicht vermocht, sich mit der Chorstimme des Sopranen völlig in eins zu verschmelzen. Wen nahm sie als führende Stimme wahr, was den vollen Genuss nicht ganz aufkommen ließ.

Bei diesem, wie bei allen italienischen Chören, muß man mit einer Eigenart der Stimmbildung rechnen, die wir Deutsche, wir Nordländer nicht kennen. Die Männerstimme des Italiener ist eine Biegung, eines Umlanges nach der Höhe läuft, von der wir uns schwer eine rechte Vorstellung machen können. Die Fülle, daß ein völlig unangestalt gebildeter, normal veranlagter Tenor bis hinauf in die leichten Höhen des Choroprans ($\text{g}^{\#}$ bez. $\text{as}^{\#}$) zu singen vermag, sind in Italien durchaus nichts Selenes. Daher bedeutet es für den gutausgebildeten Tenor keine besondere Schwierigkeit, ihm in einer Messie für vierstimmigen, gemischten Chor die Männerstimme zu überweisen. Er wird nicht nur nicht um-

1923 gelang, den Atlantischen Ozean von Lissabon nach Buenos Aires zu überqueren, stieg am letzten Sonnabend in Begleitung zweier Apparate, die er von den Holländern übernommen hatte, in Rotterdam auf, um an der französischen und spanischen Küste entlang Lissabon zu erreichen. Infolge des schlechten Wetters wurden die beiden letzten Apparate in der Bucht von Galatas von ihrem Führer getrennt und landeten schließlich in der Nähe von Brest und Cherbourg. Von dem Führer, Admiral Cabral blieb man jedoch ohne Nachricht. Zwei französische Boote und Wasserflugzeuge machten sich auf den Weg. Gestern abend hat nun ein holländischer Fischdampfer in der Nordsee einen Schwimmer aufgespürt, der nach der Nummer als ein Verstandes des Flugzeuges des Admirals Cabral festgestellt worden ist. Es ist also anzunehmen, daß der Flieger in das Meer gestürzt ist, jedoch hofft man, daß er und sein Monteur von einem Dampfer gerettet sind und bisher noch keine Nachricht geben konnten.

† Berlin unterstützt die Hochwassergebiete. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung nahm mit überwältigender Mehrheit einen Dringlichkeitsantrag an, der den Magistrat erlaubt, unverzüglich Mittel zur Unterstützung der durch das Hochwasser des Rheins und des Mains geschädigten Volksgenossen bereitzustellen.

† Der Görlitzer Neubauadukt wird in diesem Jahre einer durchgelaufenen Reparatur unterzogen. Er ist eine der imposantesten Eisenbahnbrücken in ganz Deutschland. Sie repräsentiert noch den Typ der gewaltigen Stein- und Mauerbrücken ohne Eisen und Beton, wie er in der ersten Zeit der Eisenbahnen gang und gelaufen war. Der Bau des Görlitzer Brückendurchschnittes erfolgte in den Jahren 1845 und 1846 ähnlich des Baues der Eisenbahn Dresden-Görlitz-Kohlfurt, die ebenfalls 1845 und 1847 eröffnet wurde. Die Breite des Brückendurchschnittes beträgt 8,47 Meter. In 30 Bogen wölbt sich der Brückenholz, von dessen imposanter Ausmaß man sich, wenn man mit der Bahn darüber fährt, keine rechte Vorstellung machen kann, über das Neubauadukt erhöht. Die Bogenöffnungen haben eine Weite von 9,11 bis 22,90 Meter.

Autounfall Dr. Estermanns. Aus Neustadt a. d. S. wird gemeldet, daß der Reichsaußenminister Dr. Estermann auf der Fahrt von Ludwigshafen nach Neustadt einen Autounfall erlitten hat. Einer der Rennwagen, der das Auto des Reichsministers begleitete, ist auf das Auto Estermanns aufgefahren. Der Reichsminister ist unverletzt geblieben, hat jedoch einen leichten Rennschaden erlitten. Er hat sich nach einiger Zeit wieder erholt, daß er die angekündigte Rede in Neustadt halten konnte.

Um Hochzeitstage ermordet. Ein auf dem Gute Massow bei Waren in Arbeit stehendes Schalterpaar wollte sich im Gesellschaft der Hochzeitsschule von der Schalterkasse auf einem Wagen nach der Kirche zu ihrer Trauung begaben. Vor der Wagen aßte, trat der Schalter Ladislaus Dinkewitz heraus und feuerte aus einem Revolver einen Schuß auf die Brant ab, die bereits nach wenigen Minuten verstarb. Der Mörder verabschiedete sich in der Schalterkasse zunächst noch von seiner Frau und seinen beiden Kindern und flüchtete dann. Er konnte bisher nicht ermittelt werden. Der Grund zu der tödlichen Tat ist noch unbekannt.

Zentralratsbildung der Unio cleri pro missionibus

Köln. Unter dem Vorsitz des Herren Kardinal-Erzbischofs Schulte fand im erzbischöflichen Palais zu Köln die Zentralversammlung der deutschen Unio cleri pro missionibus statt. Vertreten waren die Diözesen Breslau, Ermland, Fulda, Kreuzburg, Görlitz, Hildesheim, Köln, Limburg, Mainz, Münster, Meißen, Osnabrück, Paderborn, Rottenburg, Trier und die apostolische Administratur Tübingen. Die missionierenden Orden und Genossenschaften waren durch sechs Patres vertreten. Der Generalsekretär der Unio cleri pro missionibus Dr. P. Ponius (Bachen) erläuterte den Bericht über den Stand des Priestermissionusbundes im Bezirk der Fuldaer Bischofskonferenz. Er konnte ein starkes Anwachsen der Mitgliederzahl feststellen, so daß in absehbarer Zeit die gesamte deutsche Geistlichkeit der Unio cleri angehören wird. Das in jüngster Zeit von der Bischöflichen Mission und Mission wird von 20 000 deutschsprachenden Priestern bezogen und hat sich als wichtigstes Werbemittel erwiesen. Die Priester-Missionserkundungen wurden in allen Landesteilen wieder aufgenommen. Am eifrigsten arbeiten für die Unio cleri pro missionibus die Diözesen Fulda, Köln, Meißen, Limburg und Tübingen. Kardinal Schulte sprach seine Genehmigung über die günstigen Fortschritte der deutschen Priester-Missionbewegung aus. In der folgenden Aussprache wurden Satzungsauslegungen, der Mitgliedsbeitrag für das laufende Jahr und die Frage der Verfolgung eines großen Missionsziels für

die Unio cleri besprochen. Ein solches sah man in der Errichtung eines deutschen Weltpriestermissionsseminars für dessen Gründung dem Episkopat den größten Teil der Reineinnahmen zur Verfügung gestellt wurde. Unterstützungen erhielten außerdem das große Werk von P. Dr. Robert Streit O. M. I. Bibliotheca Missionum und das missionsrätselige Institut in Würzburg. Für das Jahr 1925 stellte die Unio cleri pro missionibus ihre Mitwirkung zur Abhaltung einer großen missionarisch-schulischen Tagung in Siegen anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Steyler Genossenschaft in Aussicht. Weihbischof Dr. Sträter dankte am Sesshau Sr. Eminenz für die Leitung der so erfolgreich verlaufenen Zentralratsbildung und berührte die hohe Bedeutung des Missionswichtens für den katholischen Priesterstand.

Aus der Wahlbewegung

Dresden-Plauen. Am Mittwoch, den 26. November, hält die Bezirksgruppe Dresden-Plauen des Sachsischen Zentrums eine Versammlung ab, in der der 2. Vorsitzende der Dresdner Zentrumsortsguppe, Herr Apotheker Tränker, über die bevorstehenden Reichstagswahlen sprechen wird. Alle Anhänger unserer Partei sind zu diesem Abende, an dem Gelegenheit zu freier Aussprache sein wird, aus herzlichst eingeladen.

Edigkowade. Montag, den 24. November, abends 7 Uhr, große Mitgliederversammlung des Zentrumswahlvereins. Das Referat hat Herr Generalsekretär Dr. Deseckh übernommen. Mitglieder, bemüht eure Treue zur Partei durch pünktliches und vollzähliges Erscheinen! Alle die sich für die Zentrumsarbeit interessieren, sind Gäste herzlich willkommen.

Anträge im sächsischen Landtag

Die zunehmende Unsicherheit in Leipzig hat den Abgeordneten Rößig von der Deutschen Volkspartei veranlaßt, folgende Anfrage zu stellen:

Ist der Regierung bekannt, daß in Leipzig in den letzten Wochen die Unsicherheit stark zugenommen hat (Nebenfall aus Professor Trautmann usw.) und ist sie bereit, sofort eine angemessene Verstärkung der Polizei in Leipzig herbeizuführen, wobei der Einzelnen besonders zu bedenken ist?

Die deutsch-nationale Landtagsfraktion hat den Antrag eingereicht: „Der Landtag wolle beschließen: Die Regierung hat schleunig die Geschäfte und Anträge der Beiträge der Amtshauptmannschaften Freiberg, Altenburg und Zwickau auf Abberufung der Herren Amtshauptleute Schirmer, Kuhnt und Müller zu erledigen.“

Zugesteuerte im Kleinhandel. Die nach § 22 des Umsatzsteuergesetzes für das Kalenderjahr 1923 über noch nach § 21 des Gesetzes im Kleinhandel herkömmliche Gegenstände ausgestellten Weiterveräußererbeschreibungen, deren Gültigkeitsdauer durch Verfügung des Herrn Reichsministers der Finanzen auch auf das Kalenderjahr 1924 erstreckt worden war, sowie die auf 1924 erlaubten Verleihungen verlieren mit dem 31. Dezember 1921 ihre Gültigkeit. Das Umsatzsteueraamt fertigt schon jetzt die neuen Verleihungen für das Jahr 1925 stempel- und gebührenfrei aus. Autobus sind höchstens bis zum 1. Dezember 1924 Gültigkeitsfrist abgelaufen. Den in Kürze kommenden Steuerflüchtlingen kann nur empfohlen werden, diesen Antrag fristgemäß zu stellen, da die Verlängerung der Gültigkeit eine verzögerte Aussetzung und dadurch Nachteile zur Folge hat.



— hinreichend schön. Daß uns Deutschen die Klangbildung der Selbstlaute „e“ und „o“ nicht ganz gefallen kann, liegt auf der Hand. Der Italiener kennt kein geschlossenes „e“ (Schnee, mehr). Er singt beispielsweise „deus“ etwa wie „dä“ usw. Der Italiener liebt nur einmal das Durchdringen, Belebte, Helle. Bevorzugt er doch auch den romanischen, hell vom Licht durchfluteten Vortrag in seiner Kirche. Wenn auch die Kunst nach Vollendung ringen soll, in bezug auf Ansprache muß ein Schimmer von Dialekt bleiben, wenn nicht das hohe Gut der Natürlichkeit darunter leiden soll. Gerade dieses Offenlegen mutete echt, eben echt „italienisch“ an. Der Dirigent mußte es mit Vorteil in seinem Dienst zu stellen.

Die Mehrzahl der ausgewählten Gesänge stammte von Palestina. Bei uns gilt Palestina als der große musikalische Meister, als der erklärte Vertreter der Betrachtung in Tönen. Man sagt auch von seiner Musik: Palestina „betet“ — und wie betet mit.

In vollem Gegensatz zu dieser Auffassung stellt sich Cosimi, Ec nimmt — mit wenig Ausnahme — die Alten von der Seite des „Dramatischen“, in gewisser Hinsicht im Sinne von „Expessionismus“. Daher die Schroffheit in der Gegenüberstellung von Fortissimo und Pianissimo. Die Abschwächung erfolgte in der Regel bei auffällig kurzer Tonstrecke. Vor allem wirkte der Dirigent durch das Tempo, das er zu fast unglaublicher Schnelligkeit steigerte. Auf diesem Gebiete vermögen ihm nicht alle seine sonstigen Anhänger Gefolgschaft zu leisten. Gern hätte mancher ein Credo, ein Kyrie, ein Agnus aus einer der klassischen Werken der alten Meister gehört. Die Art, wie der Dirigent die klangliche und musikalische Einheit des Chores zu sichern wußte, sicherte ihm die Anerkennung aller der zahlreichen Musikhörer.

Doch es sei Vergleich mit einheimischen großen Kirchenchören nicht schlecht, ist begreiflich. Bei der Bescheidenheit der in Betracht kommenden äußeren Verhältnisse läßt sich ein Unterschied nur sehr schwer feststellen. Er führt auch zu nichts. Der Hauptindruck dieses außergewöhnlichen Abends bestand darin, daß der gutgewillte Zuhörer einen Eindruck erhielt in die Kunstwelt jener Zeit um das Jahr 1900 und mit wachsendem Erstaunen zur Erkenntnis gezwungen wurde, daß in jener Zeit, wo dieser Kirchenstil das gesamte Musikklassen jener Menschenfindenden und geistreichen Zeit umfaßte, Werke von einer Größe der Kunstgebung vor einer Weltöffentlichkeit der Formgebung, von einer auf die Ewigkeitswerte gerichteten Höhe und von einer seelischen Wehrhaftigkeit gehalten wurden, die der neuen Zeit zum Teil verloren gegangen waren, bis sie in dem Riesengeiste eines Anton Bruckner wieder ihre Sieghohe Auferstehung feierten. — Alles in allem genommen waren es Stunden einer Weise, wie sie nur bei großen Erfahrungen sich in aller Stille einfindet und jenes Erleben unvergleichlich gestaltet. Dr. Anton Löbmann.

Sonntag, den 23. November 1924.



Die Köchin sagt:
Nur 1 Eßlöffel Quieta auf
1 Liter kochendes Wasser,
und der feinste Kaffee ist fertig.
Trinke Quieta!

Neue Regelung der Arbeitslosenversicherung

Einführung der Pflichtarbeit.

Der neue Entwurf eines Arbeitslosenversicherungsgesetzes, den das Reichsarbeitsministerium den beteiligten Reichsbehörden und den Regierungen der Länder zur Begutachtung vorgelegt hat, führt für Notzeiten die Pflichtarbeit ein als ein Äquivalent für die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit und als ein wertvolles Mittel, in einer Zeit, in der neben der Arbeitslosenversicherung öffentliche Mittel für die Beschäftigung von Arbeitslosen bereitgestellt werden, den Arbeitswilligen zu prüfen.

Die Mittel der Arbeitslosenversicherung sollen grundsätzlich von der Wirtschaft aufgebracht werden. Reichen die Beiträge der Unternehmer und der Arbeiter nicht aus, so soll ein in guten Zeiten angehäufter Arbeitslohnstock aussiehen. Rotsfalls gibt das Reich Darlehen, die in günstigeren Zeiten unter Beibehaltung der bis dahin bestandenen Höhe der Beiträge abgedeckt sind.

Im neuen Entwurf sind die Beiträge nicht mehr nach Gehaltsklassen, sondern nach der Höhe des Lohnes und nach dem Maß des Bedürfnisses im engeren Bezirk (Landesamt für Arbeitsvermittlung) abgestuft. Den Ansprüchen der wirtschaftlichen Selbstverwaltung entsprechend, hält die Sozialliche Rücksicht sich in den Grenzen, wie sie auch sonst in der Sozialversicherung gezeigt sind. Die Vorschriften über die Versorgung der Arbeitslosen in Krankheitsfällen schließen sich im wesentlichen an das geltende Recht der Erwerbslosenfürsorge an, wobei unbillige Verschiebung der Lasten zwischen den verschiedenen Rassenarten vermieden wird. Wegen der stärkeren Belastung, welche den Arbeitgebern und den Arbeitern auferlegt wird, ist in die Entscheidung der wirtschaftlich Beteiligten gestellt, ob Mittel der Arbeitslosenversicherung für die wirtschaftsende Arbeitslosenversicherung verwendet werden dürfen.

Fußball in Dresden

Sonntag, den 23. November, beginnen die Spiele der zweiten Verbandsserie dieses Jahres. Es wird zu ganz besonderen heftigen Kämpfen kommen, da die Spitzengruppe von 3 Vereinen und die Gruppe der Letzten ebenfalls von 3 Vereinen gebildet wird. Ein einziger Punkt kann die Meisterschaft bringen, aber auch den Abstieg in die 1b-Klasse; darum wird sich jede Mannschaft gute Punkte sichern wollen. — Es treten an:

Sportgesellschaft 1893 gegen Brandenburg.

Im Jägernack haben die Brandenburger eine harte Probe zu bestehen. Ohne Koch als Mittelläufer sieht es sehr ernst aus. 1893 tritt wieder mit Neumann an und wird sich tüchtig anstrengen.

Guts Muts gegen Dresdenia.

Dieses Treffen sollte G. M. eigentlich glatt für sich entscheiden. Die Form der Dresdenianer ist aber durchaus nicht zu verachten, und liegt es im Bereich der Möglichkeit, daß Guts Muts wie Brandenburg gegen die Gelben einen Reinfall erlebt.

Spielvereinigung gegen V. J. B. 03.

In Nachhilfe wird dieser Kampf ausgefochten. Mit V. J. B. kann er sehr bitter werden. Alles möchten sie aufsletzen, denn nur Punkte können sie retten.

D. S. C. gegen Sportverein 06.

Das interessanteste Spiel ist wohl damit gegeben. D. S. C. etwas technischer, 06 etwas energetischer. Ein Unentschieden würde nicht überraschen. Die Stürmerreihe der Weinroten hat übermals Gelegenheit hervorzutreten.

Ring gegen R. B. C.

Beide treffen sich im Neustädter Stadion und werden sich einen harten Kampf liefern. Ring ist vom R. B. C. schon oft überrumpelt worden und wird zu tun haben, sich reingehalten. Ein guter Sturm Rings sollte entscheiden.

1b-Klasse. Sportlust gegen Fortuna; Rosensport gegen Südwest; Guts Muts Meißen gegen 08 Meißen.

Hast Du **Gugengläser** nötig, geh zu **Gebrüder Roetting** Dresden-O. Pragerstr. 23.

Dresdner Börse

Mehrheiten in Milliarden Gros. Mindestens in Millionen Gros.

Deutsche Staatspapiere

21. 11. 20. 11.

1. D. Reichsanl. 1501 1552

2% 1140 1700

3% 1170 1210

5% 1185 1450

8% 1194 141

4. Rentenpapier 7500 7300

8% 830 810

4. Gold-Rente 1160 1200

5% 1170 1305

5% 1180 1300

5% 1190 1305

5% 1200 1340

Wertbeständige Unterlehen

in Millionen Wert

Staat., Rautenk. 1,11 1,8

2%, 3% 1,17 1,8

3%, 4% 1,14 1,8

4, 5% 4,15 4,75

5, 6% 4,20 4,40

6, 7% 0,11 0,17

7%, 8% 0,68 0,80

8%, 9% 0,71 0,81

Eisenbahn- und Transport-Aktien

21. 11. 20. 11.

Ber. Eisenbahn-Bahnhof. 54 49

Bo. Gemischt 110 103

Ber. Großhändler-Bahnhof. 8 8

Meissendorfer-Bahnhof 7,8 7,8

Stadt-Bahnhof 2,7 2,75

Bank - Aktien

21. 11. 20. 11.

Bank für Stadt-Wism. 2,4 2,4

Frankfurter-Bank 1,8 1,8

Leipziger-Bank 1,8 1,8

Metropol-Bank 1,8 1,8

Neustädter-Bank 1,8 1,8

Stadt-Bank 1,8 1,8

</div

Bergessen Sie nicht, die Wahlliste einzusehen!

Heute Sonntag letzter Tag

Der erste Missionsfilm

Was jeder Missionfreund sich einmal gewünscht, hinzuhalten zu können in das Leben einer katholischen Missionierung in einem der fernen Heidentäler, die Missionäre und Missionsschwestern und Missionsschreiber in ihrem Wirken zu sehen, um die Arbeit, die Mühen und die Opfer all dieser Helden und Heldeninnen einzufangen mit eigenen Augen zu erleben, ist ein leicht erfüllbarer Wunsch geworden, seit wir einen wirklichen wahren Missionsfilm besitzen, der uns einen schönen und aus alles sagende Bilder aus dem Leben und Wirken katholischer Missionare und Missionsschwestern bringt.

Es ist ein religiöses Ereignis, diesen Film zu schauen, schreibt Generalsekretär Karl Deesler, ein Stück des Saatfeldes der Heidenmission im fernen Afrika in lebendigen Filmbildern und so nahegelegten zu wissen. Geradezu riesengroß und mächtig ist das Wachstum der Kirche auch auf den Missionfeldeien Afrikas. Noch ist die Missionare nicht Gemeingut aller Katholiken, nicht einmal der gebildeten katholischen Kreise, um die großen Erfolge der katholischen Heidenmission zu kennen. Afrika zählt heute gegen 86 Kirchenprovinzen; vor 100 Jahren war das Christentum in Afrika in wenigen Küstenstädten bekannt. Die Missionssbilder des Films sind dem Apostolischen Prälat (Bischof) „Ober-Afrika“ entnommen, das am nördlichen Ufer des Victoria-Nyanza-See liegt. Hier wirken die Mill-Hill-Missionäre, die ihren Hauptauftrag im Seminar von Mill-Hill in London haben, u. a. auch im Bezirk in Tirol ein Missionshaus für deutschsprachige Kunden besitzen. An der Spitze des genannten Apostolischen Patriarchats „Ober-Afrika“ steht Bischof Hermanns, ein Holländer. Ein Blick auf die Karte von Afrika zeigt uns sofort die Lage der Mission, in die uns der Film einführt. Eine eigene Filmerkundung, die auch ein Priester, ein Freund der Mill-Hill-Missionäre, zusammengestellt hat, im Auftrag einer amerikanischen Filmgesellschaft den Weg in dieses Missionsland genommen. Der Film wurde in Europa zum erstenmal gelegentlich größerer Missionsveranstaltungen in Holland vorgeführt, und zwar von den Mill-Hill-Missionären selbst, die auch im südlichen Holland ein Missionshaus besitzen. Österreich hat der Franziskus-Zaverius-Missionsverein in Wien den Film erworben.

Die ersten Bilder gelingen uns die Lage des Missionsgebietes Bischof Hermanns bei seiner Ankunft in Afrika; herrliche Landschaftsbilder vom Victoria-Nyanza-See und vom Ober-Afrika lassen uns die Pracht der afrikanischen Tropenwelt bewundern. Eine lange Reihe verschiedener Regierungen wird uns vorgesetzt, unter ihnen eine wahre Schönheitskonkurrenz, Schlangenbekämpfer, „Bluttrinker“, die dem verwundeten Tier das Blut aussaugen, wilde Kriegergruppen, Kriegsspieler und Kriegsstände erhöhen unser Interesse. Einen besonderen Blick in das Leben und Treiben des Reges, vor allem der Töpfer, der Schmiedekunst und der „Luchsfabrikation“ aus der Rinde der Palme. Die Missionsleid des Reges erscheint wahrschauend illustriert, diesen Bildern folgen nun Aufnahmen aus der Mission selbst. Sie bieten uns zahlreiche Überzahlungen, so daß wir unsere Vorstellungen von der Missionstätigkeit unserer Glaubensbrüder genug oft zu fortgeschritten haben. In noch nie gesehenen Bildern schauen wir Schule und Unterricht und können die Großzügigkeit der Missionarbeit nicht genug bewundern. Allerlei Spiele und Arbeiten bringen Knaben und Mädchen an die Missionstation. Die Arbeit auf der Missionstation begleiten ältere Festtage, die die Ankunft neuer Missionäre aus Europa, sowie die Abreise derselben ins Innere des Landes mit sich bringen. Am schönsten sind die Bilder, die uns das beispiellose Heldentum der Missionsschwestern bei der liebenswerten Pflege der Aussätzigen zeigen. Diese Bilder bilden das Kapitel des besonderen Gedanktums katholischer Karitas, in dem sie auch unser Entsehn beim Andenken der schrecklichen Wunden hervorruft. Mutter Karthausa, die wie im Bilder leben, leistet diese Missionarbeit schon fast vierzig Jahre. Zu den letzten Bildern zieht Bischof Hermanns in feierlicher Prozession am hohen Osterfest durch die Schule in seiner Nähe von weit und breit herbeieilenden Schwarzen, um sie alle zu segnen. Wie stehen an der Schwelle eines neuen Missionseraals! Papst Pius XI. hat das weltweite Missionprogramm Benedikt XV. übernommen und die britische Missionausstellung des kommenden Jubeljahres wird Missionen und Missionäre allen katholischen Ländern, allen katholischen Völkern zur heiligen Pflicht machen.

X Aus der Gelehrtenwelt. Der Privatdozent an der Berliner Universität Dr. Konstantin von Diele hat einen Ruf als außerordentlicher Professor für Wirtschaftswissenschaften an die Universität Postoia als Nachfolger des Professors Dr. Mannstaedt erhalten. — Der Ordinarium für deutsches Rechtsgeschichte, deutsches Privatrecht, Bürgerliches Recht, Handels- und Wechselrecht an der Universität Halle Professor Dr. jur. Guido Risch hat nach längeren Verhandlungen den Ruf nach Prag endgültig abgelehnt. — Der Generalsuperintendent D. Schäffer in Magde-

Das deutsche National-Komitee

berichtet über das Heilige Jahr

Generalsekretär Raps

November 1924

Nachdem von Rom aus die Aufrufung ergangen war, in jedem Lande ein National-Komitee für das Heilige Jahr zu bilden, hat der H. H. Runtius Boell im Einvernehmen mit den H. H. deutschen Kardinalen den Vorsitzenden des Zentral-Komitees der deutschen Katholiken, Fürst Alois zu Loewenstein, mit der Bildung eines Deutschen Nationalkomitees betraut.

Das bestehende Zentral-Komitee der Deutschen Katholiken konstituierte sich als „Deutsches Nationalkomitee für das Heilige Jahr.“

Zur Durchführung der entstehenden Aufgaben wurde eine offizielle Geschäftsstelle für Romfahrten in Würzburg, Hofstraße 7, unter Leitung des Generalsekretärs des Zentral-Komitees, H. H. Gustav Raps, errichtet.

Diese Geschäftsstelle steht in engster Verbindung mit dem Zentral-Komitee für das Anno Santo in Rom und mit dem Deutschen Auschuss für das Jubiläumsjahr (Fest-Roma, Borgo Vecchio 15). Zur Lösung der Aufgaben nach der Eisenbahntechnischen Seite wurde das handamtliche Mitteldeutsche Reichsbahn-Büro herangezogen.

Es heute hat die offizielle Geschäftsstelle in Verbindung mit dem Fest-Roma und dem Mitteldeutschen Reichsbahn-Büro für entsprechende Unterhaltung der deutschen Pilger in Rom gesorgt, sowie für alles, was zu einem würdigen Aufenthalt in Rom erforderlich ist (als Wohnungen stehen zur Verfügung: Salvatorianer, Große Schwestern, St. Martha, Pensione Pincio, Alberg Parco und ein neues Haus in der Via Germanica nächst dem Vatikan).

Die deutschen Pilger werden in Pilgerzügen zu 400 bis 600 Personen, möglichst ohne große Umreise, nach Rom gebracht. Diese Züge gehen von den verschiedenen Städten Deutschlands aus, jeweils unter Leitung von zwei Geistlichen. Jeder Zug ist ein technischer Führer, ein Arzt oder eine Krankenschwester und eine Reihe von Ordinarien beigegeben.

Die Züge verkehren, absehen von zwei Weihnachtszügen, im allgemeinen so, daß ab Mitte Februar bis Mitte November an jedem Mittwoch ein Zug in Rom eintrifft und ein Zug Rom verläßt.

Diejenigen Pilger, die von den Pilgerzügen keinen Gebrauch machen wollen, können sich der sogenannten Pilgergemeinschaftsfahrten bedienen. Auch Einzelpilgern bietet die Geschäftsstelle Würzburg ihre Hilfe an hinsichtlich der Fahrvorstellung, der Fahreiseermäßigung, der Unterbringung in Rom, der Teilnahme an einer Audienz beim Heiligen Vater, der Führung und der Fahrt in Rom usw.

Ein von Würzburg herausgegebenes Pilgerblatt wird während des ganzen Heiligen Jahres halbjährlich über alle einschlägigen Fragen orientieren. Dieses Blatt geht jedem deutschen Pfarramt gratis zu und kann von jedem Pilger und jedem Interessenten abonnieren werden.

Zur Erfahrung aller deutschen Pilger arbeitet die Geschäftsstelle in Würzburg mit einer großen Anzahl von offiziellen Nebenstellen in allen größeren Städten. Bei Schaffung dieser Nebenstellen sind in erster Linie die Diözesan-Karitas-Verbände um ihre Mitarbeit ersucht worden. Weitaußer die meisten Bezirke sind bereits erfaßt und einheitlich durchorganisiert.

Die Züge, die festgelegt sind, werden nachstehend so aufgeführt, daß jeweils der Ankunftsstag in Rom angegeben ist:

- 18. Februar 1925: Berlin (Karitas, P. Wolf);
- 20. Februar 1925: Aachen (Dr. Louis);
- 4. März 1925: Türkheim i. W. (Huber);
- 11. März 1925: München (Präf. Neuhäuser);
- 18. März 1925: Köln (Karitas, Dr. Lenné);
- 25. März 1925: Würzburg (Sammelzug General-Sekretär Raps);
- 1. April 1925: Bamberg (Diöz.-Kar.-Verb.);
- 8. April 1925: Berlin-München (katholische deutsche Lehrerinnen);
- 15. April 1925: Fulda (Oberbürgermeister Dr. Antoni);
- 22. April 1925: Würzburg (Sammelzug Generalsekretär Raps);
- 25. April 1925: Freiburg i. Br. (Kar. Zentrale);
- 29. April 1925: Köln (Deutscher Adel, Domkapitular Graf von Spee);
- 1. Mai 1925: Stuttgart (Karitas, Dr. Straubinger);
- 6. Mai 1925: Regensburg (Diöz.-Kar.-Verb.);
- 13. Mai 1925: München (Präf. Neuhäuser);
- 20. Mai 1925: München (Präf. Neuhäuser);
- 27. Mai 1925: Krefeld (Karitas, Becker);
- 3. Juni 1925: Paffenhofen (Karl Wachler);
- 10. Juni 1925: Karitas-Sammelzug (Münster, Düsseldorf, Danzig);
- 17. Juni 1925: Passau (Diöz.-Kar.-Verb.);
- 8. Juli 1925: Karitas-Sammelzug (Schneidemühl);
- 15. Juli 1925: Karitas-Sammelzug (Wunsiedel, Allenstein, Liebstadt);
- Im September 1925: Düsseldorf (Monsignore Morteris);
- Im September 1925: Köln (Geisselvereine);
- Im September 1925: Würzburg (Sammelzug Generalsekretär Raps);
- 7. Oktober 1925: Aachen (Dr. Louis);
- 14. Oktober 1925: München (Präf. Neuhäuser);
- 21. Oktober 1925: Berlin (Karitas, P. Wolf);
- Noch nicht zeitlich festgelegt aber angemeldet sind:
Ein Zug Deutscher Frauenbund Berlin.
Ein Zug Diözese Limburg mit der Karitasstelle Frankfurt.
Ein Zug vom Mittelrhein und
ein Zug vom bayrischen Landesverband des Katholischen Frauenbundes.

Vorgesehen sind Pilgerzüge und Gemeinschaftszüge der großen Verbände der Deutschen Studentenschaft sowie der Alt-Akademiker; außerdem ein besonderer Zug gelegentlich der Heiligpreisung des heiligen Petrus Canisius.

Außerhalb der engeren Organisation Würzburgs stehen folgende in Würzburg gemeldete Züge:

- Zwei Pilgerzüge des R. R. V.
- Ein Pilgerzug von Borsig Scheidtweiler, Berlin und
- Zwei Züge der Pilger unter Stadtpräfater Erdamer.

Die Anmeldungen zu den Pilgerzügen erfolgen entweder bei der Hauptgeschäftsstelle in Würzburg oder bei der jeweiligen für den betreffenden Zug in Frage kommenden Nebenstelle, wie z. B. für Münster: Präsident Neuhäuser, für Berlin Vater Wolf, für Aachen Dr. Louis, für Köln Dr. Lenné.

bürg ist zum Honorarprofessor in der theologischen Fakultät der Universität Halle ernannt worden. — Dem außerordentlichen Professor der Chemie an der Göttinger Universität Dr. Rudolf Vogel ist ein Lehrauftrag für „Spezielle Teile der Metallurgie“ erteilt worden. — Im Alter von 38 Jahren starb in Freiburg i. Br. der Direktor der staatlichen Frauenklinik und Landesbeamtenklinik in Karlsruhe, a. o. Professor für Geburtshilfe und Gynäkologie an der Universität Freiburg i. Br. Dr. med. Paul Lindig. Dr. Lindig, der eine lange Reihe von Arbeiten veröffentlichte, ist 1886 zu Hannover geboren. — Von der Hamburger Universität wurden zu Ehrendoktoren ernannt: Von der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der ordentliche Professor der orientalischen Philologie an der Breslauer Universität Dr. phil. Arthur Ungnad zum Ehrendoktor der Rechte und von der philosophischen Fakultät der Professor der Anthropologie an den Universitäten Buenos Aires und La Plata Dr. rer. nat., Dr. med. Lehmann-Nitsche (gebürtig aus Radomir, Polen), zum Ehrendoktor der Philosophie. — Der aus Radomir, Polen, stammende Professor am Erzbischöflichen Priesterseminar in Köln, Dr. theol. Franz Joseph Peters hat einen Ruf auf den Lehrstuhl der Liturgik und Katechistik in der katholisch-theologischen Fakultät

der Universität Bonn erhalten. — Folgende neuerrichtete Lehrstühle an der Universität Münster i. W. sind besetzt worden. Im ordentlichen Professorat werden ernannt: Professor Dr. Martin Reichardt von der Universität Würzburg für das Fach der Psychiatrie, Professor Dr. Aurel v. Sjölin von der Universität Freiburg i. Br. für das Fach der Augenheilkunde, Prof. Dr. Heinrich Többen für das Fach der gerichtlichen Medizin, Professor Dr. med. et phil. Hermann Freund von der Universität Heidelberg für das Fach der Pharmakologie, Prof. Dr. Hans Vogt in Regensburg für das Fach der Kinderheilkunde und Professor Dr. Hermann Marx in Heidelberg für das Fach der Ohrenheilkunde. Ferner wurde der Ordinarius der Pathologie Dr. Walter Groß in Greifswald in gleicher Eigenschaft an die Universität Münster versetzt. — Der Lehrstuhl der Mineralogie an der Universität Freiburg i. Br. ist an Stelle des verstorbenen Geh. Hofrats Professor Dr. A. Osann dem ordentlichen Professor Dr. Wilhelm Etzel in Königswinter i. Br. angeboten worden. — Der Assistent an der zweiten medizinischen Klinik der Universität München, Privatdozent für innere Medizin Dr. med. Wilhelm Janzen ist zum Oberarzt an der genannten Klinik ernannt worden.

G. Möll von Boellmann war in dieser Hinsicht der Höhepunkt. Den Abschluß machte eine freie Fantasie über „Großer Gott, wir loben dich“, in der Hans Menzel noch einmal alle Kraft und Kunst zusammennahm und einen großen leuchtenden Ausklang brachte. Der Blatt-Gärtnerverein unter Chorleiter Berger sang zwischen den Orgelnummern vier- und achtstimmige Massenchöre in Stimmschöne und Abstimmung, wie man sie ganz selten zu hören bekommt. Die Arbeit der Vereinigung gilt wohl nur dem Schmuck des Gottsdienstes, so daß es sich erklärt, daß dieser Chor allein den katholischen Gemeindemitgliedern bekannt ist. Diese können stolz auf diesen musikalischen Klangkörper sein; in der Geschlossenheit und Schönheit seines Tones, der ausgezeichneten Ausprache und dem wundervollen An- und Abgleichen dürfte er nicht nur in Zittau, sondern in der ganzen Lausitz allein stehen. Ihm zu lauschen in dem schönen Gotteshause ist eine Weihstunde!“

A. Ernst, Oberlehrer.

S. Müller & Sohn
Erfurter Zähnereinrichtungen

Prager Str. 18 DRESDEN Hauptstraße 6
Ferdinandstraße 2

mischung vorzubereiten und dann durch einen Druckknopf in Wirklichkeit zu sehen. Ein Crescendo-Druck (Röllschweller) läuft nach und nach sämtliche Register von der schwächsten Stimme bis zum vollen Werke ertönen. Eine Unter- und eine Oberschallkoppel lassen die Stimmen des zweiten Manuals eine Oktave tiefer bez. höher auf das erste Manual koppeln. Dadurch kann man zum Beispiel die 16-fache Oktavlage oder die zweiflügelige Oktave des Oberwerthes auf dem Hauptwerk 32-fach bez. bez. einfüllig erklingen lassen. Eine Pedal-Oberschallkoppel bringt die Stimmen des Oberwerthes eine Oktave höher ins Pedal, so daß man sogar auf diesem die Wirkung einer einfülligen Stimme erreichen kann. Mit Hilfe dieser Kopplungen lassen sich höchst mannigfache Klangwirkungen erzielen, und das volle Werk erhält durch sie die Kraft einer Orgel von 40 Stimmen. Ein im Turme aufgestellter Elektromotor, der fast geräuschlos arbeitet, sorgt für den nötigen Wind. So ist ein Orgelwerk entstanden, das allen Anforderungen des katholischen Gottesdienstes in volkommener Weise entspricht, das als das modernste und ausdrucksfähigste unter allen Orgeln der Stadt Zittau bezeichnet werden kann und das ein rühmliches Zeugnis von der Tüchtigkeit seines Erbauers ablegt. Die Kosten für den Umbau sind zum großen Teile durch freiwillige Spenden aufgebracht worden. Hoffentlich gehen die nächsten Kirchensteuern in solcher Höhe ein, daß auch hierzu ein Beitrag zur Deckung des Röllschweller geleistet werden kann.

Um 16 November erfolgte die Einweihung des vollendeten Orgelwerkes und seine Vorführung durch Herrn Röllschweller unter Mitwirkung des Blatt-Gärtnervereins in einer öffentlichen Auführungsführung. Unter dieser Veranstaltung schreibt der (nichtkatholische) Kunsthistoriker der Zittauer Morgenzeitung: „Und ein Orgelmeister ist Hans Menzel! Der Sinn der Melodie dringt es mit sich, in dem Werke ein Konzertinstrument zu sehen, dessen Farbenpracht dem Hörer deutlich werden sollte. So waren Stücke gewählt worden, die nicht den strengen, künstlichen, untermalten Still betonen, sondern bunte Musik, die Gelegenheit gab, alle Register spielen zu lassen. Melodie und Zug waren mit Variationen vertreten, die in ihrer meisterhaften Einführung die klanglichen Schönheiten besonders eindrücklich machten. Die Suite in

Sonntag, den 23. November 1924.

Dresden

Ein Aufruf der Dresdner Freitischhilfe

Die Dresdner Freitischhilfe, die im vergangenen Winter auf Anregung des Herrn Oberbürgermeisters Blüher begründet wurde, um hilfsbedürftigen Einwohnern Dresdens Freitische in Familien oder in Gasthäusern zu sichern, bedarf zur Fortführung ihrer Aufgaben dringend weiterer Geldmittel. Aus diesem Grunde hat die Dresdner Freitischhilfe nachstehenden Aufruf erlassen:

"Klein- und Sozialcenter, Dresden, alte Frauen, Freunde und Kinder hungern noch immer. Seit Jahren werden sie von der bittersten Not gequält. Die Jugend ist um ihr Recht auf Freude und Sorglosigkeit, um Güter, die Euch zu eignen waren und die Eure Kinder genießen, betrogen. Die Alten müssen auf alle Bequemlichkeiten, auf die sie durch ihr arbeitsreiches, pflichtreenes Leben einen Anspruch hatten, verzichten. Diesen Unglückslichen gilt es zu helfen. Diese Schuldlosen dürfen nicht zurückgehen. Spenden noch einmal auf kurze Zeit Eure Kräfte an, Dresdens Frauen und Männer! Ihr Hände, die Ihr im leichten Winter angestellt des furchtbaren Elends zum Leben und Hellen bereit wart, die Ihr uns die Speisung von mehr als 150 000 Personen in Familien und von rund 100 000 Personen in Gasthäusern ermöglicht habt, erlahmt jetzt nicht, wo erst halbe Arbeit getan ist und wo es gilt, den Betteln und Bedienststellten zu helfen! Werdet nicht ungeduldig, wenn immer wieder Opfer von Euch verlangt werden! Denkt daran, wie jammervoll es ist, bitten zu müssen. Wir wissen, daß Ihr alle unter den Kosten, die uns drücken, mitsiehet, aber Ihr habt nicht sieben Jahre Hunger und Entbehrungen ertragen. Euch Eltern blieb das Elend, den Hunger der Kinder nicht stillen zu können, erspart. Ihr seid noch nicht vermüht, Ihr seid noch stark und glücklich zu preisen, daß Ihr noch geben könnt! Helft uns weiter, die Not zu bekämpfen! Nehmt jeden Hungernenden wöchentlich ein- oder zweimal, wer es kann, täglich am Euren Tisch! Oder gebt uns Geld, um Platz in Gasthäusern zu schaffen, in denen wir bedürftigen Alten und Kindern Freitische gewähren. Wer hierfür 30 Mark opfert, speist damit einen Hungernenden ein Vierteljahr lang."

Angebote von Freitischen in Familien werden noch der Geschäftsstelle der Dresdner Freitischhilfe, Dresden-Mitte, Fleisergasse 2 — Fernsprecher 16 831 und 11 207 — erbeten. Zahlungen ebendahin, auf Postcheckkonto Dresden 243, auf das Guthaben der Freitischhilfe bei der Darmstädter und Nationalbank, Dresden, Waisenhausstraße."

Airchen-Einkommensteuer der Mitglieder der römisch-katholischen Kirchengemeinden

Die römisch-katholische Kirchensteuer für den am 15. November 1924 fällig gewesenen zweiten Termin des Rechnungsjahrs 1924 (1. April 1924 bis 31. März 1925) beträgt wie für den 1. Termin 1924 am 15. Mai 1924 30 Goldpfennige auf je 1 000 M Reichseinkommensteuer 1922. Die Mitglieder der römisch-katholischen Kirche werden aufgefordert, die Kirchensteuer für den zweiten Termin unter Vorlegung des ihnen zugegangenen Kirchensteuerbescheides für das Rechnungsjahr 1924 an der darauf bezeichneten Kostenstelle zu bezahlen.

Katholische Hochschule Dresden. Sonntag, 23. November. Konzertombole von Böhart, Graduate. De profundis von Wüllner, Offertorium Da pacem von Naumann.

: "Bebauung und Entwurf einer Großsiedlung mit den dazu gehörigen Gebäuden". Über dieses Thema hatte am 7. November Herr Hof. Statt in Gegenwart des Ministeriums seine Stattl. dipl. Gartenbausachverständiger abzulegen, die er mit "recht gut" bestand. Herr Statt ist jetzt bei der Firma Paul Haubner, Großbaumschulen, Dresden-Tolkewitz, angestellt.

: Die Dienstunpzellen der neu errichteten Gemäßigtgalerie im Palais, Parkstraße 7, sind folgende: Dienstags 12 bis 3 Uhr, Eintritt 50 Pf., Mittwochs 12 bis 3 Uhr, Eintritt frei, Freitags 12 bis 3 Uhr, Eintritt 50 Pf. An den übrigen Wochen, sowie an Sonn- und Feiertagen bleibt die Galerie geschlossen.

: Französische Reparationsabgabe. Die Handelsammer Dresden teilt uns mit: Nach einem neueren Erlass der französischen Regierung erfolgt die konularische Beglaubigung von Rechnungen, die den französischen Zollbehörden zur Berechnung der französischen Reparationsabgabe vorzulegen sind, nunmehr kostenlos. Den Anträgen an die Konsulaten auf Beglaubigung der Rechnungen ist freilich zu befügen.

: Gemeindeabstimmung in Sachsen. Hier hatten die bürgerlichen Gemeindeverordneten aus gewöhnlichen Gründen ihre Stimmen für einen kommunistischen Bürgermeister abgegeben. Auf Veranlassung der sozialdemokratischen Gemeindesfraktion, die bisher allein maßgebend war, soll nun am 20. November eine Gemeindeabstimmung über Auflösung des Gemeindeverordnetenkollegiums stattfinden.

: Wohltätigkeitsfest des katholischen deutschen Frauenbundes Dresden. Am Dienstag, den 25. November, nachmittags 4 Uhr, findet in den Sälen des Hotels Bristol (Bismarckplatz) ein Wohltätigkeitsfest statt, bestehend aus Begrüßung, Ansprache, Liederlesung, Gesellschaft, geselligen Zusammenkünften. Ihre Mitwirkung beim Konzert haben in siebenbürgischer Weise zugesagt:

Aus der Lausitz

Am Niederrummelsdorf verließ ein Arbeiter seine Familie und ließ seiner Frau und den beiden kleinen Kindern aus einem französischen Hafen mit, daß er auf zehn Jahre in die Freimarktion eingetreten sei. Das trostlose deutsche Auflösung gegen den Eintritt in die Truppe der Tugendweisen!

In Sachsen ist ein neuer Fall von Typhus aufgetreten. Der Doktor soll nicht aus der Angst und Verzagtheit herauskommen. Der Bautzener Bezirkshauptmann strengte Vorschriften an, daß die Gemeindehauptleute keine Typhuskranken pflegen darf, daß alte Gelehrte im Bautzener Krankenhaus isoliert werden sollen. Aber dies geläufig wieder bei Einwohnern nicht. Sie befinden wäre es wohl, wenn die geplante Wasserleitung recht bald fertiggestellt würde.

Der Bautzener Herbstmarkt erfreute sich eines lebhaften Zuspruchs von nah und fern. Die Händler sind mit ihren Abschlüssen sehr zufrieden. Die Landwirtschaft benutzte diese Gelegenheit zu den ersten Weihnachtsmärschen. Ruhkreis sind die Meldungen auf den freigewordenen Posten des Bürgermeisters. Die Wahl dürfte bald erfolgen. Hierher sind bereits ausgeschaut.

Im Löbau-Zittauer Kreis verschwand in letzter Zeit viel Gold. Etwa 1000 Mark wollten es aber nicht gelingen, der Diebe habhaft zu werden. Jetzt ist man auf einer Spur gekommen, gefangen wurden aber nur zwei kleine Tiere.

Der Weinmarkt in Bautzen ist abgeschafft worden. Das Pfefferbeergebnis war diesmal nicht so wie früher. Achtzehn Hektar erbrachten 750 Mark. Der Grund der schwachen Ausbeute ist im Verhältnisse des Bodens zu suchen. Gründliche Arbeit ist not. Die "bemosten Häupter", die beiden ältesten Hektar, 28 und 19 Pfund schwer; wurden nicht verkauft, sondern werden wieder eingezogen.

Recht still ist die "Volkszeitung für die Oberlausitz" geworden. Ab und zu brachte sie einmal eine die Böser erachtende Nachricht aus Schlesien. Der Name der Verhältnisse merkte es bald heraus, wie sich der ordnungsliebende Schreiber wahr in Sachen.

Adelma v. Tinty, Kammeroper, Robert Burg von der Staatsoper, Klarinettist Franz Wagner, Regisseurin Berta Bussi, etc. Um Flügel Herr Korreptitor Paul Engler von der Staatsoper. Der Hochwürdigste Herr Bischof hat sein Kommen zugesagt. — Spenden für die Lotterie werden im Landesjubiläum des katholischen Frauenbundes, Bortiusstraße 12, 2, für das Büffet am 25. ab 9 Uhr morgens im Hotel Bristol angenommen.

Montag, den 24. November 1924, 14 Uhr Harmonika-Saal, Landhausstraße 11: Einziger Klavierabend des jugendlichen Pianisten Felix Heid, Berlin. Werke: Bach, Beethoven, Chopin, Schubert. — Karten bei Röntgen, Waisenhausstraße 24.

Leipzig

40 Jahre R. A. B. Leipzig

Der Verein katholischer Kaufleute beginnt am 18. November 1924 in Anwesenheit des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Christian Schreiber die Feier seines 40jährigen Bestehens in würdiger Weise. Ein feierliches Pontifikalamant in der St. Trinitatiskirche eröffnete den Festtag. Während des feierlichen Amtes richtete der Bischof von der Kanzel aus, anknüpfend an die Sonntagsopfer, beherzigenswerthe Worte an die zahlreiche Verammlung. Ausgehend von dem verderbenden und zerstörenden Geist des Materialismus gab er ein Bild von den Aufgaben, den Pflichten und dem Ziel eines christlichen und vor allem katholischen Kaufmannes. Mit einem feierlichen Te Deum und sakramentalen Segen sandte die kirchliche Feier ihren Abschluß, die durch die glänzende Wiedergabe der Aktionsgesesse von Mozart, durch den Kirchenchor von St. Trinitatis und Mitglieder des Gewandhaus-Orchesters, ein ganz besonderes Gepräge erhielt. An dieser Stelle sei allen Mitwirkenden, nicht zuletzt dem Leiter der Aufführung, Herrn Schultheiss Bruno Pertus, sowie der Solistin Frau Wipperling, herzlich gedankt.

Am Anschluß an den Festgottesdienst fand im großen Saale des Hotels Deutsches Haus ein Frühstückspartie statt.

Der 2. Vorsitzende des Vereins, Herr Helmut Baruth, begrüßte die zahlreiche Verschämten, und besonders die von auswärts erschienenen Verbandsbrüder. Abends fand in den Sommermusikalen des Centraltheaters eine Festfeier statt, zu der sich eine stattliche Schar eingefunden hatte. Ein von Herrn Schultheiss A. D. Dr. Taute meisterhaft verfaßter und selbstgesprochener Prolog bildete den Anfang zu den sich anschließenden Reden und Glückwünschen. In seiner Verehrungsansprache gab der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Prokurator Joh. Turek den, einen kurzen Überblick über die Bestrebungen des Vereins, er gedachte der Gründer sowie der verstorbenen und gefallenen Mitglieder. Die Freude des Abends hatte das Ehrenmitglied, Herr Direktor B. Eidmann, Berlin übernommen, der sich in längeren Darlegungen über die Prinzipien des Verbandes und seiner Einstellung zu der heutigen wirtschaftlichen Lage verbreitete. Bischof Dr. Schreiber verband mit seinen Glückwünschen Worte der Anerkennung und des Dankes an die katholischen Kaufmännischen Vereine des Bistums Meißen. Seine begeisterten und begeisterten Ausführungen klangen in die Wahrung aus, allzeit sich treu zur Verbandsdevise zu stellen und auf dem bläser eingelassenen Wege mutig weiterzuschreiten.

Glückwünsche auswärtiger Verbandsmitglieder, die zum Teil sich zahlreich eingestellt hatten, schlossen sich an. Ehemalige geistliche Brüder, Mitglieder und Freunde des R. A. B. hatten ihre Wünsche drücklich und briefflich übermittelt. Mit einer launigen Damenrede des Mitgliedes, Herrn Erdel, sandte die Tafel ihren Abschluß; ein Festball hielt die Teilnehmerchaft noch lange in höchster Stimmung zusammen.

Wünschte die feierliche Begehung des 40. Stiftungsfestes des R. A. B. Leipzig nicht nur dazu beigetragen haben, daß die Verstreubungen und die Tätigkeit des Vereins in der Gemeinde bekannt geworden sind, sondern möchte die Feier bewirken, daß die Mitglieder, selbst jung wie alt, Selbständige wie Angestellte, dem Verein die Treue halten, nicht zuletzt durch tothärtige Willensarbeit. Vor allem aber möchten sich viele fernstehende katholische Kaufleute in Leipzig dem Verein anschließen, zum Segen der Sache und zu ihrem eigenen Wohl, das sei unser Wunsch.

Professor Friedrich Stahl, Stadtrat in Leipzig. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde Professor Friedrich Stahl mit 30 Stimmen zum Stadtrat für das Schuldezernat gewählt. Die Kommunisten hatten den kommunistischen Lehrer Schneller als Kandidaten aufgestellt, der aber nur 13 Stimmen erhielt.

Aus Sachsen

Sondergebühren auf der Eisenbahn

Von zuständiger Stelle erhalten wir folgende Ausführungen: Durch einen Teil der Tagesspreche ging vor einiger Zeit eine Mitteilung über ermäßigte Sondergebühren auf der Bahn, wonach der beim Fahrkartenverkauf in den Jügen zu entrichtende Zuschlag auf 4 v. H. des Fahrtpreises in D-Jügen, 8 v. H. in Eis- und Personenzügen und 10 v. H. bei Einziehung des erhöhten Fahrgeldes oder bei einer durch die Beamten veranlaßten Nachzahlung von Fahrgeld festgesetzt worden sei. Diese nicht von der Reichsbahndirektion ausgegangene Mitteilung ist unrichtig. Als Zuschlag zum Fahrgeld sind ohne Rücksicht auf

den benutzen Zug 50 Pf., höchstens aber das doppelte Fahrgeld zu bezahlen.

Vom Zuschlag bestreit sind Reisende, die nachlösen müssen, weil sie keine durchgehende Fahrkarte bis zur Zielstation haben erhalten können. Es empfiehlt sich daher, am Schalter eines Fahrkartenbüros bis zur Zielstation zu verlangen, auch wenn zufällig bekannt ist, daß nur Karten bis zu einer Zwischenstation erhältlich sind. Der Schalterbeamte händigt dann einen roten Nachlaßausweis aus, gegen dessen Abgabe bei der Nachzahlung des Fahrgeldes für die Weiterfahrt von Erhebung des Zuschlags abgesehen wird.

Anmeldung von Schülern zur Aufnahme in öffentliche höhere Lehranstalten

Das sächsische Wirtschaftsministerium hat für die Anmeldung höherer Schüler folgendes angeordnet:

Werden Schüler, die bereits eine öffentliche höhere Lehranstalt besucht haben, zur Aufnahme in eine andere solche Anstalt angemeldet, so sind der Schulleitung mindestens die beiden letzten Zeugnisse der zuletzt besuchten öffentlichen höheren Lehranstalt vorzulegen. Hat der Schüler jedoch inzwischen mindestens ein Jahr lang eine staatliche genehmigte Privatlehranstalt besucht, so bleibt es dem Erreichen der Schulleitung überlassen, ob die Vorlegung der beiden letzten Zeugnisse der Privatstufe als ausreichend erachtet, oder ob überdies noch die Vorlegung der letzten Zeugnisse der zuletzt besuchten öffentlichen höheren Lehranstalten verlangt werden soll. Bei der Anmeldung in die untersten Klassen der höheren Lehranstalten und in die Aufbauschulen sind sämtliche Schulezeugnisse beizubringen.

O Bauern. 22. November. (Landesvereiter.) Am Montag erschien in der hiesigen Gefangenanstalt überwacht eine Kontrollkommission der Entente. Sie war im Besitz eines Lageplanes und interessierte sich vor allem für die unterirdischen Hölzer. Selbstverständlich sonderte sie außer den Dienststellen, die schon vor zwei Jahren ein Ententeoffizier gezeigt hatte, nichts vor. Vermutlich hat ein entlassener Gefangener auf die Anstalt als "verdächtig" ausgewiesen gemacht, um sich einen Judaslohn zu verdienen.

O Buchholz. 22. November. (Guhbläumsgartenbauausstellung.) Am 29. und 30. August nächsten Jahres wird hier der Landesverbund Sachsen im Verband Deutscher Gartenbau betriebe zu wichtigen Beratungen zusammenkommen. Mit der Tagung wird eine groß angelegte Gartenbauausstellung verbunden sein.

O Mittelgebir. 22. November. (Ein blütigerlicher Wahlsieg.) Hier wurde durch Volksentscheid der aus 7 Sozialdemokraten und 6 Bürgerlichen bestehende Gemeinderat aufgelöst. Bei der am Sonntag stattgefundenen Neuwahl wurden von 1592 Wahlberechtigten 1435 (91 Prozent) Stimmen abgegeben. Der neue Gemeinderat besteht aus 8 bürgerlichen und 5 sozialistisch-kommunistischen Vertretern.

Neuregelung der Fahrgebühren

Wie wir erfahren, ist das Auswärtige Amt bemüht, eine einheitliche Regelung des Fahverkehrs herbeizuführen. Schon die letzte Gebührenordnung hat wesentliche Erleichterung für den Auslandsoverkehr gebracht; danach beträgt die Sichtvermerksgebühr für den dreitägigen Auslandsaufenthalt 2 Mark, für den achtägigen 5 Mark. Der Sichtvermerk für einen monatlichen Aufenthalt im Ausland beträgt 10 Mark, für den zweimonatlichen 15, für den dreimonatlichen 25 Mark, für den zweijährigen 40, für den zwölfmonatlichen 80 Mark.

Durch die neue Gebührenordnung haben sich einige Staaten bereits zu Gegenleistung abkommen verabredet. Belgien setzte seine Gebührengesetz um ein Bedeutendes herab und paßte sich den deutschen an. Die österreichische Regierung hatte ein vereinfachtes Markenklebeverfahren eingeführt. Deutschland ist umständlicher nicht in der Lage gewesen, dem Beispiel zu folgen. Österreich hat darauf das Verfahren wieder aufgehoben und seine Gebührensätze erhöht. Mit der polnischen Regierung, die besonders hohe Gebühren erhobt, schwiegen genötigter Verhandlungen. Es ist anzunehmen, daß ein Abkommen getroffen wird, das die Gebühren für die einmalige Hin- und Rückreise auf 10 Mark ermäßigt.

Durch die neue Gebührenordnung haben sich einige Staaten bereits zu Gegenleistung abkommen verabredet.

Gemeinde- und Vereinswesen

H Dresden-Friedrichstadt. Der Kirchenchor Cäcilia hält am heutigen Sonnabendabend 18 Uhr in seiner Vorkirche St. Michael seine Visitation sanctissimi ab. Das Programm enthält 9 Stücke: Präludium und Fuge von Becker, Kyrie aus der Missa "Iustitia Domini" von Griesbacher, Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, Arie aus dem Messias, von Händel, Gloria aus der Missa "Laudate puer Dominum" von Niedammer, Kommunion, Orgelzwischenpiel von Gaisböck, "Entzippung" von Mendelssohn-Bartholdy, Mein gläubig Herz frohlockt aus der Pfingsthantate von J. S. Bach, Aufstiebungslied von J. S. Bach, Tantum ergo von Hanisch. Am Schluß Gemeindegesang des Liedes 75 aus dem Laudate.

Gebührenabstufung. Dr. Josef Albert. Bekanntmachung der Gebühren und Kosten: Dr. Josef Albert; für Böhl, Bogis, Böhl, Böhl, Böhl und Böhl, Angelegenheiten: Max Domke; für den politischen Nachschub, Beileger und den übrigen Legaten: Dr. Gerhard Böhl; für Angelegenheiten: Josef Hoffmann; sämlich in Dresden; für landwirtschaftliche Belange: Robert Hillmann, verh.

walde verschmerzen können. Eingeschoben befahlte man sich mit den Vorwürfen gegen den Amtshauptmann und den Vorstand des Bezirkstages. Amtshauptmann Dr. Jungmann wies in längeren Ausführungen alle Anschuldigungen befehlsträchtig zurück, so daß die Sozialdemokraten sonst die Einschaltung eines Untersuchungsausschusses ablehnen. Allen Mut hatten sie verloren, als der Amtshauptmann des neuen Bürgermeisters, Er bringt viel mit ins neue Amt: Ortsbild, Verwaltungsbauern, von allen verehrt und angesehen, ferner das Andenken eines unvergessenen Vaters.

Am Laubenhelm ist der Schriftzug ausgeblichen. Kinder und Erwachsene sind davon ergriffen, doch verlässt die Epidemie durchaus unpartig. Die Schulen müssen geschlossen werden.

Zu Neudorf steht ein schulmässiges Mädchen großen Schreden verdeckt. Sie hat an, nachts von einem Mann überfallen worden zu sein, der dann in einem "schwarzen Auto" davonfahren will. Völkische Blätter nahmen die Angelegenheit auf, vielleicht etwas stark übertrieben. Die Angestammten unter der Frauenwelt, kann man sich denken. Nun hat das Mädchen erklärt, daß alle ihre Ausgaben unrichtig sind.

Ein schweres Unfall ereignete sich in Gersbach, indem ein Fußgänger schnell noch die Straße überqueren wollte, dabei aber von einem Auto erfaßt wurde. Völkischerweise scheinen die Verletzungen nur leichter Natur zu sein. Man möge die Lehre aus diesem Vorfall ziehen und sich nicht leichtfertig Gefahren aussetzen.

Der Bittauer Jahrmarkt verließ sehr reich, doch sind die Geschäftsläden nicht zufrieden mit den Abschlägen. Jede über 70 Jahre alte Leute sind darüber und Leben erinnern, daß sie beim Wetterholen vor dem Schloßgarten dem Radhahn zunahmen, der sich dadurch öffnete. Am Morgen fand man sie tot in den Betten. Lebensräuber bringen manchmal große Wirkungen hervor. Das bestätigte sich auch darin, daß flüchtende Weiber, die aus dem Radhahn in ein Holzfach geschüttet wurde, einen Schuppenbrand zur Folge hatte.

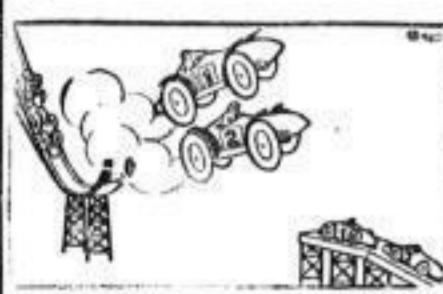
Eine ordentliche Blamage holten sich die Sozialdemokraten im Bautzener Bezirksschulrat, die noch nicht den Amtshauptmann von Steinigtwaldbor, Görlitz und Schleiz,

berufen. Wie Sie wissen, wurde der Amtshauptmann und der Vorstand des Bezirkstages abgesetzt.

Steinigtwaldbor Bürgermeister habe städtische Kredite ohne Wissen des Amtshauptmanns ausgeschüttet. Man kann sich denken, daß die Amtshauptsteller, die erst freies Amt hatten, ohne viel Aufhebens aus dem Sa

SARRASANI

Täglich 7 $\frac{1}{2}$ Uhr — Sonntags 3 u. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
ab Sonnabend, 22. Nov. Nur 10 Tage



Das Auto-Rennen in der Luft
Eine Autofahrt auf Leben und Tod
dazu ein Riesen-Spielplan

Vorverkauf Re-Ka, ab 10 Uhr Circuskasse

29. Nov. Sonnabend 7 $\frac{1}{2}$ Vereinshaus Ko
Erstaufführung in Sachsen

Heilige Nacht

Weihnachtsgeschichte von Ludwig Thoma

Musik von M. Roemer

Dirigent: Karl Pembaur

Mitwirkende: Hofchauspieler Alfred Meyer,
Margaretha Thum, Marion Pöppelmann,
Alex. Claus, Fritz Friedrich, Joseph Wagner
der Sinfonie-Chor
ein Gitarren-Orchester
Karten ab Mittwoch

29.9.

Karten: F. Ries, Seestr. 21 O. Reinicke, Bl
Hauptstr. 2 u. Abendkasse

Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr — Ende nach 10 Uhr

Tymians Thalia-Theater

Dresden-Neustadt, Gäßlitzstraße 6, Linien 5, 7 und 9

— Fernsprecher 14380 —

Das besuchteste u. beliebteste Theater Dresdens
Trotz kleiner Eintrittspreise, Vorzugskarten gültig

Vorbereitung auf (Aufnahme-) Prüfungen

in die unteren Klassen höherer Lehranstalten
Abbildung - Abitur - Vorber. - Prüfung; lang. Praxis

21. Müller, staatlich concessionierter
Dresden, Blücherstraße 26, III., bei Hausmann.
Telefon 20.11.24. Sprechstunde täglich 2—4,8 Uhr.

feinbäckerei und Konditorei

Dresden-A. Otto Frenzel Borsbergstr. 25

Fernsprecher 30322

empfiehlt seine bekannt vorzüglichen
Back- und Konditoreiwaren jeder Art
Pfannkuchen feinst Qualität

Textilwaren

wie Anzüge, Winter-Joppen, Arbeitshosen,
Breecheshosen, Berufs-Kleidung usw.,
alle Arten Schürzen, Diwan- und Sofadecken
in verschiedenen Mustern und Farben,
Scheuerlächer, Handtücher, Pollertücher,
Schlaidecken, sowie Decken - Reste aller
Art, kauft man am billigsten zu Fabrikpreisen in

Dresden-N., Louisenstraße 26, Hintergeh. pl.
Günstige Gelegenheit für Händler u. Hausierer.

Das Limbacher kirchliche Haus

bedarf größerer Reparaturen: Das Dach und die Ecken müssen erneuert, zwei Außenwände neu abgeputzt werden, die Pfarrwohnung muß neue Fenster bekommen, damit sie im Winter bewohnbar sei.

Das sind die zunächst notwendigsten Arbeiten am
Haus mit einem Kostenaufwand von 4500—5000 Mark.
Wir bitten alle lieben Glaubensgenossen, uns durch ein
Scherlein zur Auflösung der Kosten helfen zu wollen.

Katholisches Pfarramt und Kirchenvorstand
zu Limbach b. Chemnitz

Franz Kretschmer, Pfarrer
Postcheckkonto: Leipzig 119552,
Kath. Pfarramt, Limbach (Sachsen).

Vorstehender **Bittgesuch** empfiehlt ich wärmstens.
Bautzen, den 8. September 1924.

Dr. Christian Schreiber
Bischof von Meißen.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

1924.

</

Freitag früh 2 Uhr ging nach langem, schwerem, mit unendlicher Geduld ertragtem Leid meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Helene Paulata

geb. Großmann

wohl vorbereitet durch den öfteren Empfang der heiligen Sakramente im bald vollendeten 62. Lebensjahr zur ewigen Ruhe heim.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Harthau bei Chemnitz, Albertstr. 1; Haendorf in Böhmen, den 22. November 1924.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen erfolgt am Montag den 24. November, nachm. 1/2 Uhr von der Halle des neuen Friedhofs aus.

Gemeinde „St. Antonius“, Dresden - Löbtau
Sonntag den 23. November 1924

Gemeinde-Versammlung

in der Turnhalle der 3. katholischen Volksschule, Bünaustraße 12

Versammlungsbeginn pünktlich 6 Uhr

Redner: Herr Dr. Flügler

Die „Cäcilie“ wird den Abend durch Liedervorträge verschönern!

Der Zusammenschluß aller katholischen Vereine von Löbtau ist endlich erreicht. Unterstützen Sie uns deshalb in unseren Bestrebungen, Erscheinen aller Gemeindemitglieder ist Ehrensache!

Der Arbeitsausschuß.

Kathol. Gemeinde Dresden-Gohlis

Sonntag den 23. November 1924

am 1. Gohliser Firmengelände abends 7 Uhr
im Saale der Großen Wirtschaft, Großer Garten

Gemeindefeier

zu Ehren d. Unwesenheit des Hochw. Herrn Bischofs
Einlaß 1/2 Uhr.

Pfarrgemeinde Dresden-Johannstadt

Montag den 24. Nov. abends 1/2 Uhr
im großen Saale von Hanovers Hotel, Augsburger Str. 7

Kirmesfeier

Gesang — Turnen — Theater — Ball
Der Reinertrag ist für unsere Stichen bestimmt.

Hierzu laden alle herzlich ein. Der Ausschuß
Karten zu 25 Pf. sind zu haben im Wirtschaft von
Re. Baumwoll, Vorwerkstraße 31, bei Käfer Schuster,
Arensstraße 24, bei Schuhmachermutter, Bleckkotten,
Söllnerplatz 12 und bei allen Vereinsverbänden.

Die Marianische Jungfrauen-Kongregation Dresden-Cotta

hälft am 1. Adventssonntage, am 30. Nov., im Saale
des Katholischen Gesellenhauses, Käufersstr. 4, einen

Theaterabend

ab. Geboten wird das Legendenstück „Genovefa“ von
P. Paul Humpert O. M. I. Einlaßkarten zu 50 Pfennig
auch an der Abendkasse. Einlaß 6 Uhr. Beginn 7 Uhr.

Wir hoffen auf einen guten Besuch aus allen
Gemeinden Dresdens. Der Vorstand.

Katholischer Männerverein Bautzen

Donnerstag den 27. November, abends Punkt 8 Uhr

Herbstvergnügen

(Theater und Ball)

Einlaß 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Zentrumswahlverein Schirgiswalde

Montag den 24. November abends Punkt 8 Uhr
im kleinen Saale der „Weintraube“

Große Mitgliederversammlung

Vortrag

des Herrn Generalsekretär Dr. Desczky (Dresden).

Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht!
Gäste herzlich willkommen

Der Vorstand.

Katholisches Seminar zu Bautzen

Anmeldungen für die Aufbauschule (6stufig) und die Deutsche Oberschule (9stufig) werden vom Direktor entgegen genommen.

Vorzulegen sind: der Geburtschein, der Impfschein und die Schulzeugnisse.

Ein Schülerheim ist vorhanden.

Löbmann
Oberstudienleiter.



Kath. deutscher Frauenbund

Dresden

lädt für Dienstag den 25. Nov. im Hotel Vrijhol, Bismarckplatz herzlich ein zu seinem

Wohltätigkeitsfest.
verbunden mit Konzert, Recitation, Lotterie. Mitwirkende Künstler: Adelma von Tinty, Stummensänger Robert Burg von der Stadtoper, Klaviervirtuose Franz Wagner, Recitatorin Berle Bussila. Der Hochwürdige Herr Bischof hat sein Kommen zugesagt.

Beginn nachmittags 4 Uhr.

Wohltätigkeitsfest

verbunden mit Konzert, Recitation, Lotterie. Mitwirkende Künstler: Adelma von Tinty, Stummensänger Robert Burg von der Stadtoper, Klaviervirtuose Franz Wagner, Recitatorin Berle Bussila. Der Hochwürdige Herr Bischof hat sein Kommen zugesagt.

Ratholitisches Casino Dresden

Dienstag den 25. November

abends Punkt 8 Uhr

im großen Saale des Künstlerhauses, Gruner Straße

Großer Theater-Lustspiel-Abend

Mitglieder und Gäste, nebst Angehörigen, werden um zahlreiche Beteiligung gebeten.
(Siehe Rundschreiben.)

Einlaß 1/2 Uhr.

Leutersdorf, Rath. Kirche

Sonntag den 23. Nov. nachm. 1/2 Uhr

Cäcilien-Feier

Orgelwerke, Chöre, Soli für Gesang und Violine.

25 jähriges Jubelfest

des Katholischen Kirchengutes

„St. Benno“

Weissen

Sonntag den 23. November

festliche in

Seitgottesdienst vormittags 1/2 Uhr

und einer

kirchlichen Mußhandführung nachmittags 5 Uhr.

Josephinenstift

Dresden-A., Große Plauensche Straße 16
zeitgemäß ausgebaut, den heutigen Anforderungen
des Schul- und Familienlebens angepaßt, umfassend
eine zehnklassige höhere katholische Mädchenschule
verbunden mit Internat — dem Freiherrlich von
Burkersrodaer Fräuleinstift — eine Haushaltungs-
schule, ein Studentinnenheim.

Näheres die Oberin

der Schwestern von Jesus und Maria.

Sidonienhospiz

Dresden-A., Portikusstraße 12, II
Ein Heim für katholische Berufsernsthafte oder
berufstätige Damen, auch Durchreisende.

Näheres die Frau Oberin.

Brave Jünglinge

im Alter von 16—33 Jahren, die sich berufen fühlen im

Ordensstande den göttlichen Heilanden in den Kranken

zu dienen, finden liebevolle Aufnahme in dem Mutter-
haus des Klosters zum heiligen Alexius zu Neuß am
Rhein und zu Berlin-Weißensee, Gartenstraße 1—5.

!!! Süße, billige Meßweine !!!

Infolge Zollfreiheit bleibt in hervorragender Güte preiswert
für die kalten Winter Tage als Edelmeßweine an:

Tarragona-Meßwein Nr. I . . . Fl. M. 1.20

nicht süß (Rheinwein ähnlich)

Tarragona-Muskat-Meßwein Nr. II Fl. M. 1.40

edelsüß

Tarragona-Muskat-Meßwein Nr. III Fl. M. 1.50

extraßß

Consecrabilität bescheinigt durch Erzbischöfliches Zeugnis

vom 17. Oktober 1924

Probekisten von je 5 Fl. jed. Sorte exkl. Glas M. 20.50

Probekisten von je 10 Fl. jed. Sorte exkl. Glas M. 41.00

Bestellung bitte pfarramtliches Siegel aufdrücken

Alphons Lins, Hofweinhändler, Weimar.

Wohnungs-Gefüch

6- bis 8-Zimmer-Wohnung für unseren
ausgeschiedenen Direktor auch auf dem
Land geplant.

Papierfabrik Stehermühle

Siebenlehn i. Sa.

Dresdner Theater

Opernhaus

Sonntag

Der Bajazzo, Sizilianische

Bauersehne (7—10)

(Müller Kreutz)

Montag

Die Zauberflöte (7)

(Unredigirtreie A)

(Vollspiel 11.25—8.00)

Schaupielen

Sonntag

Die Familie Schrottmeths

(7—10)

(Müller Kreutz)

Montag

Die blonde Johanna (7—11)

(Unredigirtreie B)

(Vollspiel 10.45—10.00)

Stadttheater

Sonntag

Das erste Mal der

Meinräuber (14.8)

W.-U.-B. (Fr. 1. 4701—5200)

W.-U.-B. (Fr. 2. 541—620)

Montag

Kalportage (14.8—10)

W.-U.-B. (Fr. 1. 2001—2400)

W.-U.-B. (Fr. 2. 621—715)

Neues Theater

in der Kaufmannshof

Sonntag

Geschlossen

Montag

Das Lächeln der Frau

Staatsanwalt (14.8)

(Vollspiel 7.41—8.10)

Heiden-Theater

Sonntag

Der fidele Bauer (14.8)

(kleine Preise)

Der Zigarrenbaron (14.8)

Montag

Die schöne Rivalin (14.8)

Central-Theater

Wittiglich 8 Uhr

Hallo! Die neue Revue

Cymens Thalia-Theater

Wittiglich 1/2 Uhr

Der neue Schausp

Die notwendigste Partei in Deutschland!

Ist auch nach dem Eingeständnis vieler Gegner unser Zentrum, das, wie seinerzeit die "Vossische Zeitung" schrieb: "Ohne Schwanken, ohne Seitensprünge und ohne unverständliche Widersprüche zwischen Aktion und Agitation seinen Weg gegangen ist und heute allen Gegnern zum Trotz mit ungebrochener Kraft dasteht, stolz auf seine geschichtlichen Leistungen und auf seinen geschichtlichen Veruf".

Zentrumsmänner und Frauen!
Sorgt für einen glänzenden Zentrumstag
am 7. Dezember

Te Deum am 9. November

Nicht nur in der deutschnationalen, auch in der deutschvölkischen Presse kommen in Wahlzeiten "katholische Seiten" zu Wort; im "Deutschen Tageblatt" vom 12. November sogar eine „treu katholische“, die in der Hedwigskirche in Berlin zu ihrem Gottesdienst festgestellt hat, daß „am zweitürigen Gedenktag des Heiligen neunten November die Orgel der Hedwigskirche in Berlin am Schluß der Mittagsmesse aus Unachtlassigkeit oder im Konzertkunstzweck drei Strophen von „Großer Gott wir loben dich“ über die Kirchenbesucher hinzaubern ließ.“ „Unanbeobachtet und peinlichstes Vorwenden“ habe das unter den Kirchenbesuchern herauferufen, nur einige harmlose hätten „ohne zu begreifen“ mitgelungen. An diese Feststellung knüpft die „treu katholische Seite“ lange Betrachtungen über Kirche und Politik, Papst und Zentrum usw.

Am 9. November ist in der Hedwigskirche allerdings das Te Deum Segnungen worden. Die St. Hedwig-Pfarrei begreift nämlich an diesem Tage ihr Kirchweihfest. Wahrscheinlich wird man aber darüberhin die deutschvölkischen Wünsche berücksichtigen und in der Propstkirche von St. Hedwig auf das "Te-deum" am Kirchweihfest verzichten...

Der Alkohol des Jesuitenpäters Ahmuth

Ein amüsantes Ereignis bes in der internationalen Geheimenwelt als hervorragender Amerikaner bekannten östlichen Jesuitenpäters Ahmuth unter dem amerikanischen Prohibitionsgesetz, durch das bekanntlich die Vereinigten Staaten „trocken gelegt“ worden sind, wird dem "Berliner Tageblatt" aus Newark berichtet.

Pater Ahmuth leistete noch jahrelangem Aufenthalt in Indien, wo er die „Krabbeldiecher“, wie er sie selbst mit Vorliebe nennt, beobachtet und studiert hat, einer Vorauswahl an die Fordham-Universität in Newark folgte. Nach der Landung stand er, gleich hunderten von Mitreisenden, in der großen Bühne und harrte des Beamten, der sein Gespräch zu präsen hatte. Als der Beamte herauskam, schlug er die Hände über dem Kopfe zusammen: "My goodness! Du meine Güte! Wo bringen Sie denn alle die Kisten her? Sie standen in endloser Reihe nebeneinander, die hölzernen Verschläge, in denen Pater Ahmuth seine kostbaren Präparate verpackt hatte. "Was haben Sie da drin?" fragte der Beamte. "Ameisen", lautete die Antwort. "Lebendige Ameisen?" "Nein, Sir."

Pater Ahmuth schaute sich dem Pater von oben bis unten an. Die Berechnungsfähigkeit dieses Reisenden schien ihm nicht ganz zweifellos sei. Er nahm sich die Papiere vor. Da stand deutlich verzeichnet: "Ameisenpräparate in Alkohol". "Alkohol haben Sie da drin?" „Ja, natürlich, zusammen mit den Ameisen.“ Das war in hohem Maße verblüffend. Der Oberaufsichtsrat wurde gerufen. Die beiden Amtsgewaltigen beschwerten sich eine geruhsame Weise. Immer wieder kam das Wort "Alkohol" in der Unterhaltung vor, die halblaut geführt wurde. Endlich lautete die Entscheidung: "Alkohol darf nicht eingeschafft werden." Es half Pater Ahmuth nichts, daß er seine wissenschaftlichen Interessen verworfen. Es blieb dabei: "Alkohol darf nicht eingeschafft werden. Amerika muß trocken bleiben..."

Was nun? Pater Ahmuth lief von Pontius zu Pilatus. Vom Oberaufsichtsrat zum Vorstand, vom Vorstand zum Holländertor. Überall wurde ihm derfelbe Befehl zuteil. Endlich hielt es, nur eine Instanz blieb noch übrig: der "prohibition agent", der Mann, dem die Alkoholdämpfung in Newark von Amis wegen obliegt, der den Schnürgläser zuleibe rückt und allen Gewerbe beschlagnahmt, wenn sich die Dummen bei seinem Gewebe erlaufen lassen. Pater Ahmuth also machte sich auf den Weg. Sorgsam trug er, nun wohl zum zehntentmale, seine Auseinandersetzung vor. Als er gründet hatte, meinte der Prohibitionssagent: "Kann man den Alkohol noch trinken?" "Natürlich nicht. Es sind ja Flöhe drin." "Flöhe?" "Ja, Flöhe." "Zusammen mit den Ameisen?" "Zusammen mit den Ameisen." "All right." Pater Ahmuth erhielt wenige Minuten später einen Genehmigungsschein.

Der „Lausbub“ als Journalist

"Der deutsche Lausbub in Amerika" — wer kennt nicht dieses famose, so ganz unliterarische aber spannende und ergötzliche Buch, in dem Erwin Rosens seine amerikanischen Erlebnisse und Abenteuer schildert? In allen Volksbüchereien und Leibbibliotheken gehört das Buch zu den meißiglesendsten. Hunderttausende haben an dem Buch ihre Freude gehabt, und ebenso an dem Kett, der es erlebte und schrieb. Denn er war ein ganzer Kett, dieser Lausbub. Troch seiner Freude am Abenteuern, frohlockt er zunächst als Pennäler eines bayrischen Gymnasiums mit guttum wollte, es mit seinen Paukern verdarb, schließlich von seinem Vater, der seinen Sohn kannte, übers „große Wasser“ nach Amerika geflüchtet wurde. Der Vater wußte, was er tut. Amerika wurde die rechte Schule für den jungen Leichtfittin. Da wachte das Leben ihn an, rüttelte und schüttelte ihn bis er lernte, das Leben anzupacken. Und der Lausbub fand seinen Weg, der ihn kreuz und quer durchs Riesenland der Vereinigten Staaten führte, aber auch auf und ab zwischen Wohl-ergehen und bitterer Not.

Als Baumwollspinnerei und Apothekerlehrling trich er sich in Texas herum. Dann wurde er „Tramp“ — einer von jenen Bagabunden des Schienenweges, die als blinde Passagiere den Kontinent durchqueren. Viel sieht und lernt er da unter den Romantikern des Schienenstrangs“. Bis Not und Krankheit diesem Freiheitsleben ein Ende bereiten und er in St. Louis das Feld findet, das künftig durch sein Leben sein ureigentliches Arbeitsreich bleibt: die Zeitung. Der Lausbub wird Journalist. Und bleibt darüberhin ein Schreibersmann troch aller gelegentlichen Um- und Nebenwoge, die ihn das Leben noch führt.

Als Depeschenüberseher bei einer großen Zeitung im St. Louis beginnt er. Aber das war nur die Vorschule und dauerte nicht lange. "Die Zeitung und ich; ich und die Zeitung: das war die Lebenslinie." Der Lausbub findet sie erst in St. Franziskos, wo er, von Zufall und Glück begünstigt, in den Reporterstab des "Examiner" eintritt. Nun ist er der jüngste Reporterchef Seiner Majestät des Zeitungskönigs Heart, den die großen Zeitungen in New York, St. Franziskos und Chicago gehören. Ein winziges Mädchen nur im Riesenbetrieb. Aber er ist glücklich dabei, denn er ist in seinem Element: "Ein Wirkel voller Lebens war es, in dem ich stand. Wenn man arbeitete, hatte man die Wirklichkeit unter den Fingern; die Menschen, wie sie lebten, und die Dinge, wie sie sich zutragen; immer neue Menschen und immer andere Dinge. — Die Zeitung bandt die Männer, die ihr dienen, in einen Zauberkreis. Sie verlangt Unerhörtes an Arbeitsharfe und Hingabe, aber brausendes

Leben und gewaltige Macht. Das stützt hingeschriebene Wort eines Zeitungsmannes spricht zu Hunderttausenden. Es vermag hunderttausend Meinungen zu beeinflussen, vermag Großes in Gutes und Böses". . . . So wird der deutsche Lausbub ein arbeitsbegeisteter amerikanischer Reporter. Immer auf die Jagd nach dem scoop, dem erfolgsverhöhrenden, großen Erfolg. So manchen scoop, so manches glänzend gelungenen Reporterstück hat der deutsche Lausbub beim "Examiner" mitgemacht. Er erwies sich als ein richtiger Zeitungsmann, begeisterungsstrot, talentreich, unermüdlich für sein Blatt tätig. Aber er war noch zu jung, hatte noch keine Geschäftigkeit, um dort zu bleiben. Als der kubanische Krieg ausbricht, möchte er, das Baby unter den Reportern, als Kriegskorrespondent mit! Da das nicht geht, weil hierfür nur die "großen Kanonen" in Frage kommen, wird der Lausbub kurzerhand Soldat! Als Telegraphe bei den Nachrichtentruppen, die damals noch in den Kinderschuhen steckten, macht er die Kämpfe mit. Nach dem Soldatenleben wieder zurück zur Presse. Diesmal aber nach Newark. Spezialreporterdienste beim "Newark Journal". Landeskundedienst der Feuer — wie der Lausbub in seinen Erinnerungen sagt. Aber troch alter Unrat und Hegearbeit wird mancher großer Wurf gemacht. Bis schließlich das Helmwochden im Lebenskampf hart und hell gewordenen deutschen Lausbub aus Amerika wieder zurückführt in die deutsche Heimat.

Von den späteren Erlebnissen Erwin Rosens kannte man nur seine Fremdenlegionärzeit, die er in einem besonderen Buche beschrieben hatte. Wenn einer zur Fremdenlegion sich verirrte, gings ihm durchwegs so schlimm, daß dies für ihn ein leichter Ausweg schien. So auch bei Erwin Rosens, dem deutschen Lausbuben. Er fand, nach Deutschland zurückgekehrt, bald als Journalist seinen Wirkungskreis. Er hatte Erfolg, leistete Tüchtiges, verdiente viel Geld. Aber er konnte nicht rechnen und versank in Schulden, in die Fesseln wucherhafter Ausleihen. Er trug in seinem Lagerhaus in der Fremdenlegion aus, aus der ihm die Flucht glückte, mußte kommen, um ihm die Augen zu öffnen, daß er falsche Wege gegangen war. Und er war der Kett dazu, das einmal als richtig Erkannte mit elserner Willenskraft in das Tot umzuführen. Er tilgte die Plefsumme seiner Schulden in zäher Arbeit, streifte alle Fesseln ab; das Leben war wieder frei für ihn. Als freier Journalist und Schriftsteller erhämmerte er sich auch im Heimatland den Erfolg. Er war ein Schreibersmann mit Leib und Seele — der geborene Journalist. Im vorigen Jahr ist Erwin Rosens gestorben. Seine Lebenskämpfe, Niederlagen und Arbeitsstöße, so weit sie nicht in den bereits erwähnten zwei Büchern schon geschildert sind, hat er in einem ganz famosen Erinnerungsbuche "Allen Gewalten zum Trost" beschrieben. Es ist, wie alle Bücher Rosens, in der Memoiren-Bibliothek bei Robert Lutz Stuttgart erschienen.

London

Von Heinrich Gerlach

grau geworben vor Alter und Geschichte. Über St. Pauls, ein Zwillingsschreiber vom Dom in Rom, eingefreit in der City. Gelb und Grün. Und die kleinen, kleinen Menschen füllten Hunderde von Tauben, wenn sie eilig und hastig laufen um die Tafel herum, von der Bank von England kommend, dem Haus ohne Fenster dem Steinernen Gebürg, dem Altar Hammars.

Der Tower häkelt wie mit einem Südwester angestellt im Hamburger Hafenviertel umher. Regen klatscht gegen seinen Mantel, Wind jagt über das schwunggraue Wasser, Segler, Segelboote und Frachtschiffe bewegen sich kaum, nur die schweren Ketten der Krane rasseln, und aus den Schiffsgängen fliegen die elektrischen Birnen überdrüssig in den weisgrauen Herbsttag.

Eine Barkasse mit Arbeitern kommt vom Freihafen her. Schwarze Stricke mit weißen Köpfen. Ein Streichholz flackert auf, entzündet. Maschinen und Menschen werden gehandelt und verbraucht. Das Land wittert Meer.

Früh fällt die Nacht über die Straße, Schmiede und fahrende Augen. Über dem großen, lauten, verworrenen Hamburg selbst schwimmen die Sterne.

Am anderen Morgen ganz früh läuft die Sonne, beladen mit Tänen, Blumen und Menschen läuft der Zug nach Cuxhaven. An der Mole market der "Albert Ballin". Und im Tal der Mutter steigen wie die hohe Treppe hinauf auf das schwimmende Haus. Fahrtreicher als alle Gedächtnisse noch sind die Hoffnungen und Wünsche: Du neuen Westen lohnt ein neuer Tag. Kern sauberlich verstaubt wird alles in die erste, zweite und dritte Kajüte, die Hoffnungen und Wünsche und die Menschen. Nach lustige Rennen tanzen, und weiße Wellentänze hasten noch ihnen.

Da werden die Türe ins Wasser geworfen, das Hand ergriffen bis in seine letzten Fugen, ein kurzes Zurücklehnen, ein weites Aussehen, ein Tücherwinden und Aufsetzen und Aufrufen. Und plötzlich ist Stille. Ein Aufschluchten noch, das sich schlägt. Himmel und Wasser. Die Trompete ruft zum ersten Punkt.

Himmel und Wasser. Und fremde Menschen lehnen zusammen über die Brüstung, blicken ins Meer und erzählen sich ihre fremden Schicksale. Und die es weniger tragisch nehmen, finden, daß Herrn Capo als blinder Passagier mit an Bord gegangen, und wundern sich, wie leicht er das Feld behauptet, trotz Kapitäns und Wache, trotz erster, zweiter und dritter Kajüte. Und die lustigen Männer tanzen.

Himmel und Wasser. Und Nacht und Tag. Vor der englischen Küste auf hoher See halten sie und nehmen zwei Stunden lang Abschluß von neuen Menschen und wissen doch, daß wir schon auf die Barkasse verladen sind und aufzuladen zu dem Schiffswiegen wie leicht er das Feld behauptet, trotz der nächsten Autobahn.

Aber auch die Stadt der Höchstleistungen und der tödlichen Manöver. Der Deutsche wird zuvor kommend behandelt, als sei er ein Krieg gewesen.

Der erste Tag gehört dem Abkommen und Westminster. Auch hier wieder, Menschenmassen sitzen und kein lantes Wort. England macht vollendet und großartig seine Politik. Vor den Regierungsbauten das Erinnerungszeichen für die Gefallenen, ein hoher Obelisk, mit Trauerzinnen englischer Regiments. Und jeder Tag bringt Verteidigungsplakate rings um den Sodet. Was das heißt: heute wohl und vier vorübergehend an diesem Erinnerungszeichen, zieht den Hut. Was das heißt: heute noch!

Ober in Westminster an dem Grab des "Unbekannten Soldaten."

Überhaupt Westminster. Ober St. Pauls Cathedral in der City. An jeder Straßenecke zwei Kirchen, und jeder Stein

Der christlich-demokratische Gedanke. Es ist nicht zu langen, daß der vernünftige demokratische Gedanke auch im katholischen Lager mehr und mehr Beachtung findet. Es ist gut so, denn kaum eine andere Kraftquelle ist für den Gedanken einer wohlverstandenen Demokratie, einer richtig angewandten Gerechtigkeit, segenspendender als der Katholizismus. Der christliche Demokratie dient auch die, seit Anfang dieses Jahres erscheinende Zeitschrift "Vergeswach". Sie bekennst sich ausdrücklich als ein Organ, welches die Demokratie im Staat, Gesellschaft und Wirtschaft fördernd vertreibt. Diese Zeitschrift hat sich gut eingeführt und stellt sich bereits heraus, daß ein häufigeres Erschei-

nern zweimäßig und erwünscht ist. Vom 1. Dezember ab erscheint daher die "Vergeswach" als wöchentliches Organ in größerem Umfang. Eine große Zahl nennenswerter Mitarbeiter steht der Ernst Ziegels geleiteten Redaktion zur Verfügung. Der Preis beträgt pro Monat nur eine Mark. Der Verlag stellt gern auf Anforderung Hisseemplare kostenlos zur Verfügung. Anschrift des Verlages: Vergeswach-Verlag, Münster i. W., Kettelerheim. Möge das neue Unternehmen sich eines weiteren Wachstums erfreuen, damit dadurch der Gedanke einer Christianisierung weitere Fortschritte macht zum Segen für Volk und Vaterland.

Dr. S. S.

Auch hier wieder die spannende Schreibweise des in der Pressegeschichte geschulten Reporters. Kurz, knapp, dramatisch berichtet, aber doch gewitzt ist Robert Sill. Ein Buch, wie dieses, liest man in einem Zug. Die Offenheit, mit der Robert seine Schwächen und Fehler eingestellt, machen selbst seine Aberrationen im Lebenskampf sympathisch. Für einen angehenden Journalisten gibt es kein Buch, das so lehrreich und unterhaltsam ihm die Vor- und Nachteile seines Berufes vor Augen führen kann.

Der deutsche Journalismus ist ganz anders als der amerikanische. Das mußte Rosens als erste Erkenntnis bemerken, als er wieder in die Heimat landete. Auch hier in Deutschland gab es für ihn zunächst allerhand Illus- und Irrwege. Bis es gelang, sich in die deutsche Journalistik einzulegen. Mit kurzen, spannenden Skizzen fand er den Weg in die Presse. Dann holte diese ihm sich selbst. Er kam nach Berlin, sollte hier Reportage nach amerikanischem Muster einführen. Viel Tüchtiges hat er da in journalistischer Bindigkeit geleistet. Dann gabs ein Zwischenspiel in London, aber nicht in der berühmten Fleetstreet, der Zeitungstraße des englischen Weltreichs, sondern im „Jazzland“ in Hamburg war der deutsche Lausbub dann wieder Zeltungsmann. Das Hanseatische Pressebüro wurde von ihm gegründet, mit vollen Segeln war er drin in der Journalisterei — aber da kam die Flucht vor den Wucherern. Nach dem Höllenpuß der Fremdenlegion ging der Weg wieder aufwärts. In Innsbruck fottelte der Lausbub gewissermaßen vom Journalisten zum Schriftsteller um. Mit short stories, mit kurzgeschichtlich amerikanischer Art, machte er sich in der gesamten deutschen Presse einen geachteten Namen. Der Aufwand war groß, mit ihm die Honorare. Und der Erfolg blieb ihm nun treu. Rosens schrieb seine Erinnerungsbücher, er fand einen preußischen Verleger, der was von Schriftstellerischer Arbeit verstand und einen berühmten Drunder im Keller hatte. So hatte der Lausbub wirklich als Journalist seine "Lebenlinie" gefunden. Und wenn wir uns in seinen Erinnerungsbüchern von ihm sein tägliches Leben erzählen lassen, müssen wir gestehen, daß er seinen Journalisten- und Schriftstellererinnerungen mit vollem Recht den Titel geben durfte: "Allen Gewalten zum Trost!"

G. H. Bormann.

Klemms
Kaffee
Tee
Groß- und
Kleinhandel
Versand

Dresden-Alstadt
Webergasse 39
Fernsprecher 22929

Kakao
Schokoladen

← Literarische Beilage →

Joseph von Rauff, die Teaglehöhlde im Hause der Gebrüder Spier. Eine niederrheinische Geschichte. (Vorlesungs-Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller, Band 157.) Geleitet S. 20 M., Gonzenheim 5 M.

In seinem neuen Werke ist Rauff in selte geliebte niederrheinische Heimatstadt zurückgekehrt und bietet ein höchstes, drolliges Stück aus der reichen Schatzkammer seiner Jugend-Erinnerungen. Der enge Schuhputz der Handlung ist dieses das ehreame und hochangesehene Haus der Gebrüder "Gloss u. Mayer Spier, Bier- und Landesprodukte". Eine neue Wirtschaftslerin zieht mit der schönen Rosalie Perchen in das würdige Haus ein und nun wird seine Ruhe und das behagliche Leben der Gebrüder durch allerlei höchst geheimnisvolle Ereignisse und entsetzlich aufregende Rührung und Wirkungen erschüttert, bis sich Kummer und Leid zu Glück und Segen wandeln. Ein feßliches, aufheiterndes, verjährendes Buch, das darum vielen in unserer schwerbedrängten Zeit willkommen sein wird.

Alfons Eins, Wildrad und Gottheit, Ein Gedichtwechsel, Verlag Ferdinand Dümmler, Berlin. Kart. Preis 1 M., Octavformat 72 Seiten.

Ein erregendes Buch! Die herzige Bildsprache, von schweren inneren Kämpfen geprägt, richtet sich auf an ihrem geistlichen Bruder, wie eine Ansprache am Stamm. Eine ideale Geschwisterliebe! Wie beide sich verstehen, sich gegenseitig fördern und wie namentlich die Schwester zum Vorbilde eines christlichen Mädchens heranreift! Es gibt nicht viel solche Bücher, die auf so wenigen Seiten so bedeutungsvolles sagen. Könnte man es doch in die Hände recht vieler Mädchen drücken gerade heute, wo uns so viele Kinderbilder guter, braver, christlicher Mädchen beigegeben. Die Briefe sind ein Lobgesang auf Eltern- und Geschwisterliebe und zugleich auf die Liebe zu Gott. Kämpfend und leidend die Krone wahren Menschenmenschen erringen, das ist die Tendenz dieses prächtigen Büchlein. Gibt es euren Mädchern, ihre Eltern alle!

J. G.

Annes Sonderlinge von der Gasse, Matthias Grünewald-Verlag, Mainz, Oktos. 184 S., Preis 2,40 M.

Niedliche Erzählungen, die mit seltener Treue dem Alltagsleben abgelauscht sind. Die schlichte Erzählerkunst nimmt den Leser gefangen in der "Narratarche". Eine Perle moderner Prosa. Wie Molla hopp, hopp, hopp an der Ordnung starrt. Ja, was doch die Ordnung für ungewöhnliche Leute für Folgen haben kann. Dann das schlichte Stücklein von "Suzannens letzter Weisheit". Ja, so sind sie, einfältige, schlichte Leute. Dann der "Düschan" und die liebliche "Einbrechergeschichte". Jeder Junge war einmal in solcher Situation. Es gibt nicht viel Autoren, die so pochend, doch einfach, und der Wirklichkeit entsprechend erzählen können.

J. G.

Bruno Frank, Tage des Königs: (Ernst Rowohlt, Verlag, Berlin 1924.) Der große Preußenkönig ist sooft gegenstand unvorsichtiger Anekdoten und Histörchen gewesen und noch so oft als völkisches Vorbild hingestellt, daß es einen Dichter verleiten muß, das Gegentheil davon in ernsthafter, historischer Novellenform zu gestalten. Der Autor sagt das einmal recht deutlich und derb: den Namen dieses gewaltigen, dabei dämonisch leichten, kaum ergründbaren Menschen zum chauvinistischen Gassenkreis machen, das ist genau so berechtigt und genau so toll, als wollte man den Gehalt von "Tristan und Isolde" auf die Formel bringen: Die Liebe ist doch ein sames Blößler! (Es gibt ja sogar ein Chauvinistenblatt, das "Friedericus" heißt!) 3 Episoden aus dem Leben des großen Staatsmannes, die historisch verbürgt sein sollen, wenigstens soweit es ihren Kern angeht, räumen mit dem Anekdotenrummel gründlich auf. Die erste, "Der Großkanzler", zeigt den Demokraten Friedrich, der seine ersten Beamtinnen rücksichtslos brüsst, wenn sie sein Bestreben, menschlich gültig zu sein, leere Juristenformeln entgegenstellt! Die zweite, "Die Karre", behandelt eine höchst subtile Angelegenheit. Sie will die oft gemunkelte Mör von den vaterländischen Neigungen des Königs widerlegen. Und in der letzten wird seine tugendhafte Vorliebe für einen Hund menschlich verständlich gemacht. Die drei Erzählungen sind stillstille Meisterwerke, die Aufmachung des Buches außerordentlich vornehm. (Preis broschiert 3 Mark, gebunden 5 Mark.) J. G.

Lorenz Scherlag, Polnische Lyrik. Eine Anthologie deutscher Übersetzungen. (Amalthea-Verlag, Zürich-Leipzig-Wien.) Das Erscheinen dieser Blätterlese polnischer Lyrik ist aus Völkerverbindungsgedanken heraus entstanden. Auf 280 Seiten wird eine Auswahl von 80 zumeist modernen Dichtern geboten und der deutsche Leser erlebt eine Überraschung. Ganz selten einmal klingt ein polnischer Dichter an sein Ohr. Daß man dort drüber so produktiv ist, ahnt man gar nicht. Der Durchschnitt der behandelten Themen entspricht durchaus dem Geschmack der deutschen Lese- und Leser. Vieles ist ungeoren, besonders bei den sogenannten Neutönen, aber auch manche Perle findet sich. Den Löwenantell an den vorzüglichsten Ueber- rachungen hat der Herausgeber Lorenz Scherlag. J. G.

Heiliges Proletariat, 5 Bücher der Freiheit und der Liebe. Von Arno Nadel. Verlag Oskar Böhme, Konstanz.

Die "edelkommunistische" Literatur treibt manchmal leidsame Blüten. Ein 180 Seiten starker Band Lyrik über Themen des Kampfes, aus denen immer ein Ruf hervorblüht: Nieder mit den Reichen! Wer Zinsen zu vergehen hat, ist sauf, ist ver-

dorben. Der Staat sorgt, daß "viele Tausende von Menschen nichts, gar nichts tun — und daß sie Zinsen bekommen". Dann kommt dem Christentum, nicht Christus, denn der war ja der erste Edelkommunist. Man kennt die alte Weise. Und natürlich Kampf dem Krieg, den die "Proletarier" in so "milder" Weise führen. Mit solcher Weisheit produziert sich ein Lyriker in 20. Jahrhundert. In bestehender Form obendrein, Schade, daß die Menschen nicht alle Engel sind. Schade, daß auch die phantastischen "Proletarier" sich ändern, wenn sie zu Amt und Würden kommen. Schade, daß das Leben so ganz anders ist. Man kann sich öfters eines Lachens bei der Lektüre dieses merkwürdigen Buches, das offenbar "gut gemeint" ist, nicht erwehren. Man blicke aber nur nach Niedland. — J. G.

Hanns Johst, „Liebe der Sehnsucht“. Verlag: A. Langen, München.

Ein Bändchen neuer Lyrik von einem Meister. Der Titel verrät nichts. Erinnert an Melancholisches, Träumerisches. Und das Werk ist schwierig. Keines dieser Gedichte wird beim einmaligen Lesen verstanden. Ob das Thema auch noch so leicht scheint. Gedanken schwere lastet auf dieser Lyrik. Erregend ist diese Schwere mitunter. Klage gegen das Menschsein, Klage gegen Schwäche und Unmut. Tiefe, innige Religiosität besetzt die Verse. Über dem Thema Liebe ist herbe Reuschelt ausgebreitet. Ein Buch, das lebhaft kontrastiert zu dem, was töricht dem Gesicht schaut und dein Gefühl erleben muß. Ein Buch zum Aufschluß, wenn man Lyrik mit Verstand lesen kann. (Die meisten Menschen können's nicht.) Hier eine Probe:

Zu unsern Augen
Treibt das Land
Wie schwarze Blut.
Wir aber, Hand in Hand
Und Blut in Blut,
Wir grünen
Aus Dämmerzaum und Augenlicht
Von Angesicht zu Angesicht
Die Ewigkeit.
Wir trauen über aller Welt.
Die Nacht
Ihr Frucht.
Wie sind wie Rätselsgel aufgestellt
Den Stern der Sterne einzurücken.
Wir leben gut und froh und frucht
Und wir loslingen
Gott.

J. G.

Hugo Gaudig zum Gedächtnis, Worte seiner Mitarbeiter, mit einem Steindruckbilde des Toten. Verlag B. G. Teubner, Leipzig, Preis geh. 1,00 Mark, 60 S., Großformat.

Ein Ehrenmal deutscher Treue haben sich Gaudigs Mitarbeiter mit dieser Arbeit gesetzt. Aus allen Nachrichten klingt der Schmerz, den die Schule, des großen Leipziger Pädagogen, die Pädagogik Deutschlands erlitten hat. Alle Seiten seines Schaffens, alle Eigenschaften seiner Persönlichkeit erscheinen eine gerechte, wohltuende Würdigung mit einer Hingabe und Verehrung, die ihresgleichen sucht. Die ganze Schwere des Verlustes fühlt man von neuem. Gaudig ist ohne Nachfolger. Sein Leben hat sich vollendet — das ist unsere Trauer. Sein Werk harzt noch der Vollendung — das ist sein Vermächtnis an die deutsche Pädagogik. Besser könnte man der Bedeutung dieses genialen Mannes nicht gerecht werden. Lasset uns ihm nachfolgen! Deutsches Lehrer, begeistert euch an diesem Buch!

J. G.

Warum Schuld und Schmerz? Von Otto Zimmermann S. I., Zweite und dritte Auflage. (3.—5. Tausend.) (Das Dafein Gottes. 5. Bändchen.) 8° (VIII und 110 S.) Freiburg i. Br. 1924, Herder. Geb. in Leinenwand 6. M. 2,80.

Heutzutage werden nicht wenige irre an Gott, weil es Böses und Schmerzvolles in der Welt gibt. Sie alle sollten sich mit den Gedankengängen des Buches: "Warum Schuld und Schmerz?" vertraut machen. Es erläutert, wie an die Unvollkommenheiten und Fehler der Welt unsere Selbstbestimmung und Selbstverwaltung, unsere Größe und Bewährung geknüpft sind. Boethius sieht in der wahrheitsfundenen Theologie, die er im Kerker, vor der Hinrichtung schrieb, die Liebe als die Grundkraft der Welt; sie sei es, die Land und Meer und alle Himmel beherrsche. Gott lenkt alles, sagt dieser Leidbewährte, mit dem Steuer des Guten. Dante hatte den großen Gedanken, an sein durchbares Höllentor die Inschrift zu sehen: "Nicht hat die göttliche Nacht, die höchste Weisheit und die erste Liebe geschaffen." (S. 81.) In solche hohe Aufstellung und Stimmung führt Zimmermann den sinnenden Leser ein.

Über die sog. "Erfundenen Bibelforscher", deren Geschichte, Lehre und Kritik, ist soeben aus der Feder von Prof. Albert Weineberg, Professor der Theologie in Luzern, eine sehr ansprechend und überzeugend geschriebene Brochüre (Druck und Verlag von Räber und Co., Luzern) veröffentlicht worden. Wir haben es hier wirklich mit einer durch die Umstände bitter notwendig gewordenen Volkslehrerung zu tun. Die "Erfundenen Bibelforscher" sind sehr ehrig, drängen sich überall ein und verfügen über große Summen für Propagandazwecke. Professor Weineberg

gibt uns erst ein Bild über Entstehung und Entwicklung dieser Seite, stellt dann ihre Methode der Auslegung der heiligen Schrift und die Hauptfehler ihrer Predigt dar und unterzieht dieselben sodann an Hand der katholischen Dogmatik und der katholischen Bibelforschung einer scharfen Kritik. Die Bibelforscher wollen Christen sein, sie verwerfen aber den Glauben an die heilige Dreifaltigkeit, an die Gottheit Jesu Christi, an die Unsterblichkeit der Seele, die allgemeine Auferstehung und die Hölle als Strafe der Sünder. Sie bezahlen die Widerkunst Jesu als nahe bevorstehend durch willkürliche Zahlkombinationen und beschäftigen sich viel mit den tausendjährigen Reiche Christi auf Erden. Professor Weineberg gibt die katholische Auslegung der beuglichen Stelle in der geheimen Offenbarung des heiligen Apostels Johannes und ebenso zeigt er, in welchem Sinne man im Anschluß an einen Ausspruch des heiligen Paulus in seinem ersten Briefe an die Christen von Thessaloniki sagen könne, daß eine Anzahl Menschen nicht sterben werde. — Das Bändchen ist sehr instruktiv und sollte massenhaft unter dem Volke verbreitet werden, um dasselbe vor schweren Täuschungen und Glaubensgefächten zu schützen.

Wilhelm Albert, Gestaltung des Unterrichtes zum Erlebnis, Verlag Franck, Habelschwerdt, 240 S., Großformat, Preis 3,50 Mark.

Die Methodik des Schulunterrichts sucht neue Wege, um die tödliche Schularbeit fruchtbar zu machen. Sie will den "halben" Stoff erleben lassen. Wenn einer Lehrer sein kann in dieser Bewegung, dann Albert mit diesem kleinen Buche. Es gibt nicht viele solcher Art. Es ist nicht nur reich an neuen Erkenntnissen, sondern gewöhnt besonders Genuss dadurch, daß man ihnen restlos zustimmen muß. Nichts Gesuchtes, nichts Gehästeltes, alles ist aus einem Guß. Welch hoffnungsvoller Ausblick für die deutsche Schule der Zukunft, wenn recht viele Lehrer sich an Alberts Zielstellungen und Grundzügen orientieren würden! Das Herz geht einem auf. Wahrel, jeder Lehrer müßte dieses Buch sein eigen nennen, keiner wird es ohne Anteilnahme beiseite legen. Ein Meisterwerk in jeder Beziehung.

Die Sinneserkennnis, von Professor Dr. Josef Schweitzer Laßla g. r. Großformat, X und 300 Seiten, Preis broschiert 8 Mark, halbleinen 7,20 Mark. Verlag Josef Kösel u. Friederich Pustet, P.-G. München, Verlagsabteilung Remagen.

Die Methodik des Schulunterrichts sucht neue Wege, um die tödliche Schularbeit fruchtbar zu machen. Sie will den "halben" Stoff erleben lassen. Wenn einer Lehrer sein kann in dieser Bewegung, dann Albert mit diesem kleinen Buche. Es gibt nicht viele solcher Art. Es ist nicht nur reich an neuen Erkenntnissen, sondern gewöhnt besonders Genuss dadurch, daß man ihnen restlos zustimmen muß. Nichts Gesuchtes, nichts Gehästeltes, alles ist aus einem Guß. Welch hoffnungsvoller Ausblick für die deutsche Schule der Zukunft, wenn recht viele Lehrer sich an Alberts Zielstellungen und Grundzügen orientieren würden! Das Herz geht einem auf. Wahrel, jeder Lehrer müßte dieses Buch sein eigen nennen, keiner wird es ohne Anteilnahme beiseite legen. Ein Meisterwerk in jeder Beziehung.

Die Sinneserkennnis, von Professor Dr. Josef Schweitzer Laßla g. r. Großformat, X und 300 Seiten, Preis broschiert 8 Mark, halbleinen 7,20 Mark. Verlag Josef Kösel u. Friederich Pustet, P.-G. München, Verlagsabteilung Remagen.

Der Gedankengang dieses Buches bewegt sich auf dem Grenzbereiche zwischen Sinnesphysiologie, Physiologie und Erkenntnislehre. Die Resultate der physiologischen und physiologischen Forschung werden im allgemeinen übernommen und in einer möglichst präzisen Darstellung zusammengefaßt. Doch stellt sich die Notwendigkeit heraus, den Gang der Sinneserkennnis viel genauer, als es bisher geschah, in Theorie und Praxis zu erläutern. Werkwidrigweise wurde gerade dieser Gedankengang ungewöhnlich von der Forschung vernachlässigt. Das Interesse des Philosophen gilt vornehmlich der Erkenntnisfähigkeit, d. h. der Frage, in welcher Weise und bis zu welchem Grade die Sinnesfähigkeit bestimmt ist, bei Wahrheit zu dienen und die Sachverhalte der Natur und Außenwelt anzupassen zu stellen. Der Verfasser steht auf dem Standpunkt des Realismus, er versteht die Sinneserkennnis als Quelle selbstiven, daß Reale erfassende Wissens in bezug auf die Umwelt. Und doch betont er sich ebenso entschieden zu jenen Sätzen der Physik und Physiologie, welche die geläufige Sinnesfähigkeit, nötige die Empfindung, auf das Subjekt zu befrachten scheinen. Er findet die Beteiligung des Willkürbündes und den kritischen Mittelpunkt durch die Betonung des biologisch-physiologischen Charakters der Sinneserkennnis und durch die konsequente Abwöhlung von Elementen, die dem Bezeichnungsbereich angehören. Man darf von den Sinnen nicht mehr verlangen, als sie nach Bestimmung und Einrichtung leisten können. Um die Sinnempfindung von Elementen der Verstandesfähigkeit hinzupassen, wurde in der Arbeit sehr eingehend die Sinneserkennnis der Seele und des unreinen Menschen berücksichtigt. — Während der ersten Hälfte der Arbeit die angeborenen Ergebnisse ohne spezielle Rücksicht auf einzelne Sinne gewinnt, befriert der zweite Teil diesen Ergebnissen gemäß Erklärung und Arbeit der einzelnen Sinne. Es soll nicht genehmigt werden, daß besonders hier auf die Bedeutung eines größeren Publikums geachtet und viel dem Fachmannen bekannte Material zusammengefaßt würde.

Musiknovellen aus dem Verlag von Dr. Kistner und C. F. W. Siegel, Leipzig. Diese kleinen Bändchen mit ihrer wunderbaren Aufmachung und ihren entzückenden Illustrationen sollte jeder Musikliebhaber kennen und besitzen. Sie sind einfach köstlichkeiten und obendrein billige Geschwänke, mit denen man Ehre einlegen kann. Uns liegen neue Bändchen vor: von Karl Söhle, dem berühmten Musikkomponist, die Bach-Novelle "Die leichte Perfectionierung", die mit einem glänzend geschilderten Orgelspiel abschließt. Martin Platzer's Weihnachts-Novelle "Der Fremde vom Boote", eine rührige, menschlich sehr empfundene Begegnung aus dem Leben des talentvollen Meisters und endlich "Lockung des Lebens", drei musikalische Geschichten von Kurt Arnold Kindesfeind, Koch, Weber und Schumann sind die Helden dieser mit großer Liebe gezeichneten, kurzen Zeitschriften.

J. G.

Weihnachtsbücher

Aus dem Verlag Herder u. Co. Freiburg
Ein Verkauf.

I.

Der einzige Raum heutzutage unmöglich alle Bücher selbstaufen, die an die Deutlichkeit kommen — es sei denn, daß sein Beruf dies bedingt. Vieelleicht lädt sich der verschleierte Leser darin gegen einige Worte geben für die Wahl seiner Weihnachtsbücher. Wir beschränken uns hauptsächlich auf den Verlag Herder in Freiburg i. Br. Und da schenken wir unter Aufmerksamkeit, nur seinen Weihen, die für unseren Brod besondere Freigabe.

Heiliges Proletariat, 5 Bücher der Freiheit und der Liebe. Von Arno Nadel. Verlag Oskar Böhme, Konstanz.

Die "edelkommunistische" Literatur treibt manchmal leidsame Blüten. Ein 180 Seiten starker Band Lyrik über Themen des Kampfes, aus denen immer ein Ruf hervorblüht: Nieder mit den Reichen! Wer Zinsen zu vergehen hat, ist sauf, ist ver-

Freiwaldb" unwichlige Waldbauerntypen und entrollt vor unseren Augen ihr ergreifendes Schicksal. Dabei fehlt er, wenn auch vielleicht ungern, einen gefundenen Optimismus in unsere Herzen (geb. G.-M. 4,80). Auch Schott's "Glockenglas" sei neu empfohlen, denn ihm eignen die kleinen Vorlagen (geb. G.-M. 4,50). — Ludwig Rothar lobt "Fünf Junggesellen und ein Kino", eine Erzählung, die, wie eine silberne Dose aus tiefen Schächten des Gemüts aufsteigt, im flirrende Licht der Sonnenlichte verschwunden und die Menschen erquikt und Blumen der Freude aus dem trocknen Boden des Alltags zaubert (geb. 15 G.-M.). — In dem knappen, straffen Roman "Der natürliche Freier" hat Leo Weismantel keine ganze Dichterfreude an die Darstellung des Schicksals eines rhönischen Dorfnarren gelebt. Die Verhälter des Dichters begegnen ihm hier auf einem neuen Gebiet, aber in der gewohnten Gestaltung (geb. 15 G.-M. 2,40). — Heilige Bohl, die junge Schlesierin, breicht sich ihren Weg mit der Unwiderstehlichkeit der weiblichen Begabung durch alle Hindernisse hinunter auf Höhe der Kunst. Das zeigt ihr Roman einer Magd, "Tina Stanis' Ernte" (geb. G.-M. 3,50). Man findet nicht allzuviel Menschenschatz, so es schüchtert sie nicht ab, aber es wird in den Sündengrund hinabgelenkt, aber nicht mit dem kalten Lichte des Kritikers, noch weniger mit der hochmütigen Würde des Sittensichters, vielmehr mit dem warmen Strahl der Teilnahme eines mitleidvollen Herzens. — Einen köstlichen Roman schrieb der neue westfälische Dichter Josef Albert; er nennt ihn "Der Gottverkünder" (geb. G.-M. 3,50). Die westfälische Seele mit ihrem Sachen wird lebendig; ob sie mit ihrer Einfachheit und ihrem Brauenbüro erfreut, ob sie mit ihren Sprüchen leuchtet. — Auch einige härtige historische Romane können wir gottlob wieder einmal beschreiben, wie A. Bernards Roman aus der Zeit der Hussitenkriege "Am Landesträger" (geb. G.-M. 4,20). Der die Menschen, hart das Geschlehen; aber Bernath sieht die Menschen und Dinge gleichsam von innen; sie öffnet die rohen Schalen der Seelen und zeigt uns die guten Kerne. — Nicht weniger wahr darf die Empfehlung sein, die wir dem Roman des alten Westfälischen Schriftstellers "Herr Schmidts kleine Kleinstadt" von Maria Petzold widmen (geb. G.-M. 4,50). Hier

finden wir als weiteren Baustein das tiefe Versehen des Brauchtums. — Den Roman "Der reichste Fürst" von Katharina Hofmann, der das Bild des Grafen Eberhard, von Dichterhand gezeichnet, bietet, möchten wir geradezu in erster Linie ein Brauenbuch nennen, weil die Brauenbücher mit so einem Literaturbilde dargestellt sind (geb. G.-M. 5,50). — August Ganther, der Dichter des "Heinrich mit dem Korb", schlägt seinen Freunden wieder einen Strauß ebenso schöner Erzählungen zu unter dem Titel "Der Bettler aus Siebenbürgen" (geb. G.-M. 3,50). Man lädt sich gern zu Gast in dieser Schwarzwalder Kleinwelt — weil man jedesmal froh davon nach Hause kommt. — In der Bildergeschichte zeitgenössischer Erzähler "Der Herrnlob" können wir einige Neuigkeiten begrüßen: M. Heriberts menschlich und kindlich reise Novelle "Das fremde Leben", aus der wir wieder die ganze Herzensewärme der "Dichterin der Götter" ausdrücken können. Dann eine Schriftstellerin des neuen westfälischen Dichters Oskar M. Graf "Die Traumbüter", düster wie das Evangelium vom Weltuntergang, aber kraschlich sein geschlossen. Endlich eine kleine Geschichte von Ludwig Rothar "Der arme Tillibert", die Seelenkosten kommt und in Seelenkosten bohrt, so lebhaftfüllig sie auch daherzählt ist (Art. je 1 G.-M.; geb. 15 G.-M. 1,20 und 2,50). Hier sei auch genannt die kleine steinländische Geschichte von Hermann Herz "Der Herr Professor" (geb. G.-M. 1,50). Ein goldener Humor verfüllt den Alltag mit seinen kleinen und großen Dingen. Siehe über rückige "Kunst" ist verschmäht. Und das ist vielleicht die größte Kunst.

Gottfried Keller, der klassische Schweizer Erzähler, reicht in vier Geschmacksworl ausgestatteten Einzelbändchen zu seinem Verkauf; die Bändlein enthalten Novellen: "Kleider machen Leute"; "Bankraz, der

Sozialpolitische Umschau

Der soziale Gedanke in der Besoldungspolitik

Über dieses Thema machte Polizeipraktor Asmuth (Köln) auf der Tagung des Verbandes der katholischen Beamtenvereine Deutschlands in Elberfeld höchst beachtenswerte Ausführungen:

Völlige Erschaffung und Entrüstung sind die Zeichen, unter denen die deutsche Wirtschaft heute steht. Das getreue Spiegelbild unserer wirtschaftlichen Lage haben wir in dem gewaltigen Heer der Arbeitslosen und Kurzarbeiter, in den gänzlich unzureichenden Löhnen der Industriearbeiter bei täglich 10- bis 12-Stündiger Schichtzeit, in dem beträchtlich unter den Friedensland gesunkenen Gehältern der Privatangestellten, in der großen Zahl der geistigen Arbeiter, die für jeden Lohn eine berufsfremde Tätigkeit ausüben, in der drückenden Not der Klein- und Sozialrentner. Das macht es nicht verwunderlich, daß sich eine über die soziale Lage des Beamtenstandes ungünstig orientierte öffentliche Meinung widerwillig mit Gehaltsaufbesserung beschäftigt und stets bereit ist zu Vergleichen mit den Arbeitern und Angestellten.

Die öffentliche Meinung überlegt allerdings ein zweites. Zunächst, daß noch einem alten sozialpolitisch wohlüberlegten Grundsatz die Feststellung des Beamtengehaltes nicht lediglich von der wirtschaftlichen Konjunktur abhängig sein darf. Ganz naturgemäß ist diese absolute Abhängigkeit für die Lohn- und Gehaltsregulierung im freien Erwerbsleben. Arbeiter und Angestellte haben einerseits an den Folgen einer fallenden Prosperität der Wirtschaft mitzufragen, anderseits ist ihnen als Gegenwart die Möglichkeit gegeben, bei steigender Konjunktur ihre Arbeitskraft so teuer wie möglich zu verkaufen und unter anderem durch das Wachstum des Strebels bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen. Infolge dieses freien Kräftespiels müssen sich bei dem augenblicklichen Zustand der Wirtschaft die freien Arbeitnehmer in einer vielleicht größeren Not befinden als die Beamten, wenn man diese als Ganzes betrachtet; demgegenüber haben wir aber in der Vergangenheit wiederholt feststellen können, daß die Löhne der Arbeiter und die Gehälter der Angestellten bei normaler Wirtschaft und günstiger Konjunktur das Einkommen der Beamten der gleichen sozialen Schicht vielfach weit hinter sich zurücklassen. Die öffentliche Meinung ert bei der Beurteilung der sozialen Lage des Beamtenstandes aber auch insfern, als sie das Gehalt des besser besoldeten Beamten als Maßstab für ihr Urteil wählt und weiterhin vor der Verteilung der Beamten auf die einzelnen Gruppen keine richtige Berücksichtigung hat. Nur so kann man es verstehen, wenn man in weiten Kreisen den Beamten zum Krieger unter den übrigen Helden genossen macht. Wie liegen die Dinge aber in Wirklichkeit?

Das Massenheer unserer Berufsschichten befindet sich in den schlechter besoldeten Gruppen. Nach dem Stande vom 1. April 1924 gehören zum Beispiel im Reich

504 500 Beamte zu den Besoldungsgruppen	= 83,3 v. H.
1-6	
104 400 Beamte zu den Besoldungsgruppen	= 14,6 v. H.
7-9	
15 051 Beamte zu den Besoldungsgruppen	von 10 auswärts einschließlich der Empfänger von Einzelgehältern = 2,1 v. H.

Das gewaltige Heer von 504 500 Beamten bezahlt aber nur ein Einkommen, das teils weit unter dem Existenzminimum liegt, teils knapp an dasselbe heranreicht. Wer wollte es bei objektiver Betrachtung leugnen, daß gerade in den auf die unteren Besoldungsgruppen bezüglichen Zahlen die ganze Bedeutung der sozialen Beamtenfrage verhängt liegt? Mit dieser Feststellung soll gewiß nicht vereinigt werden, daß zur Verbesserung sozialer Grundlage in der Besoldungspolitik auch die Beamten der übrigen Gruppen ihren gerechten Anteil an der Besoldung haben müssen, damit das soziale Gleichgewicht im Stande selbst wie auch gegenüber den freien Erwerbschichten erhalten bleibt.

Auch bei voller Würdigung unserer Wirtschaftsnote und staatlichen Verarmung haben wir ein Recht, die soziale Beamtenfrage zu behandeln und als katholische Standesbewegung die Anwendung sozialer Grundätze in der Besoldungspolitik zu verlangen. Die soziale Beamtenfrage ist nicht etwa ein Kind der Neuzeit, sie befand schon in Deutschlands wirtschaftlicher Blütezeit. Nur ein kleiner Kreis eingeweihter Politiker und Parlamentarier beschäftigte sich mit ihr, das Volk selbst und viele führende Kreise hatten keine Vorstellung von ihrer Bedeutung. Die Volkswirtschaftslehre beschäftigte sich mit dem Beamtenstand nur im Rahmen finanzpolitischer Erwägungen, niemals aber unter dem sozialpolitischen Gesichtspunkte. Und doch waren von 1890 bis 1908 die Beamtengehälter im Verhältnis zur Geldentwertung und den veränderten Kulturbedürfnissen um 50 bis 150 vom Hundert hinter dem Zeitbedürfnis zurückgeblieben. Daher hätten schon 1908 die Beamtengehälter um 100 Prozent aufgebessert werden müssen, wenn nicht der Beamte als Staatsbürger für immer aus seiner früheren sozialen Schicht verdrängt werden sollte. Die Verarmung in der Kriegszeit ist hinlänglich bekannt. Sie ist besonders in einem Auspruch des Reichsfinanzministers Dr. Luther festgestellt: „Wenn Deutschland aus seiner jetzigen Notlage allmählich zu neuer Lebensentfaltung erblüht, so kann sich die deutsche Beamtenchaft mit Recht rühmen, Deutschland gefund-

gehungert zu haben.“ Einiges Aehnliches hat ein Grüher einmal gesagt.

Die Besoldungsaufbesserung vom 1. Juni 1924 führt uns mitten in den Tagesstreit der Meinungen über die soziale Seite des Besoldungsproblems. Sie hat aufs heftigste die Gemüter der Beamtenchaft erregt und einen hohen Klassenkampf im eigenen Stande geführt. Sie hat auch wie nie zuvor die Oeffentlichkeit auffachen lassen und sämtliche politische Parteien auf den Plan gerufen mit der Wichtung, daß dem Reichsfinanzminister die ihm durch das Ernährungsgesetz erteilte Vollmacht zur selbständigen Regelung der Gehaltsordnung entzogen wurde. Selbst für das Verhältnis der Länder zum Reich ist diese Neuregelung der Beamtengehälter nicht ohne unangenehme Folgen geblieben.

Die katholischen Beamtenvereine haben als hinchlisch-soziale Standesvereine nur das eine hohe Ziel: der sozialen Gerechtigkeit zu dienen und dem sozialen Frieden im Stande. Sie müssen in grundzählerischer katholischer Einstellung zu den wirtschaftlichen Dingen und zu den sozialen Standesfragen dem Ziele näherzukommen versuchen. Bei solch katholischer Einstellung fordern wir:

1. für alle Beamte ohne Unterschied ein Einkommen, das jedem einzelnen Beamten ein menschenwürdiges Einkommen gewährleistet;
2. einen sozial gerechten Aufbau der Besoldungsordnung, der die Wichtigkeit des bekleideten Amtes, das Maß der Verantwortlichkeit sowie die Kosten der Vor- und Ausbildung bei Festlegung der Gehälter berücksichtigt, und
3. einen besonderen sozialen Schutz für die kinderreichen Beamtenfamilien.

Unsozial war es, daß nach der letzten Neuregelung ein Beamter der Gruppe 12 eine Renditezahlung erhält, die das Monatseinkommen eines kinderreichen Vaters der Gruppe 3 übersteigt; unsozial ist es, daß bei der Besoldungsordnung das unzulängliche Friedenseinkommen von 1913 als Vergleichsmaßstab genommen wurde. Ein Punkt des Kampfes um die Besoldungsordnung liegt beim Spannungsring. Ein gefundenes Spannungsverhältnis wird von der katholischen Beamtenchaft fast anerkannt, denn es liegt im Interesse der Erhaltung eines läufigen Nachschusses wie eines gleichmäßigen Anteils weitester Bevölkerungsschichten an den höheren Beamtenstellen. Es macht auch den minderbemittelten Volkshäusern den Eintritt in den höheren Staatsdienst erstrebenswert. Die Besoldungsverhältnisse früher und heute sind unsozial weil sie dem geringer besoldeten Beamten zu wenig geben.

Eine besondere Forderung sozialer Gehaltspolitik ist die Einstellung auf den Charakter des Familienstandes gehalten, die vor den bekannten katholischen Sozialpolitikern schon von Leo XIII. gestellt worden ist. Ihre Erfüllung wird heute besonders durch das Schwinden der Standessolidarität er schwert. Der in den Familienzulagen ausgedrückte Gehaltsanteil bedeutet aber einen fiktiven Fortschritt in der Lösung der sozialen Beamtenfrage. Die Bedürfnisse der kinderreichen Familien sind bei der Neuregelung in unzureichender Weise berücksichtigt worden. An einer gerechten Lösung der sozialen Beamtenfrage hat nicht nur der Beamtenstand ein Interesse; sie ist eine Existenzfrage des Staates selbst. Die Republik darf der Beamtenchaft nicht verbieten, der republikanische Staatsgedanke nicht sozialisiert werden. Die Demokratie kann noch weniger als die Monarchie aus einem pflichtbewußten, befreundeten und unbeschränkten Beamtenland verzichten. Auch durch die Herworehrung des Arbeitnehmerstandpunktes geht das richtige Verhältnis des Beamten zum Staat verloren. Besonders groß aber sind die religiösen-kulturellen Wirkungen, denen eine dauernd in wirtschaftlicher Not befindliche Beamtenchaft ausgesetzt ist. Ihnen muß die katholische Standesbewegung mit besonderer Sorgfalt nachgehen, damit die Standesgenossen nicht das Schicksal von fast 2 Millionen Arbeiter teilen, die in das Lager der freien Gewerkschaften übergegangen sind. Nur durch positive aufbauende Gewerkschaftsarbeit wird die Beamtenchaft inslande sein, die Lösing der sozialen Beamtenfrage fruchtbringend zu beobachten. In diesem Sinne wollen auch wir katholischen Beamten in unseren wirtschaftlichen Organisationen mitwirken als das verbindende Element im Streit der Geister und Meinungen.

Die soziale Belastung der deutschen Wirtschaft

Gegenüber den stark übertriebenen Nachrichten über die soziale Belastung der deutschen Wirtschaft durch die Sozialversicherung und die Erwerbslosenfürsorge, die in der letzten Zeit in einem Teil der Presse auftreten, bringt die Nummer 24 des Reichsarbeitsblattes die wirklichen Ziffern, wie sie sich für das Jahr 1924 ergeben, und einen jüngstmöglichen Vergleich mit der Kriegszeit.

Bon der Sozialversicherung war behauptet, daß sie ein Mehrfaches der Kriegszeit, nämlich 4½ Milliarden Reichsmark, erreiche. In Wirklichkeit sind die Beträge in den einzelnen Versicherungsquellen noch höherer Beträgenzahl zurückgegangen; so in der Unfallversicherung von 150 Millionen im Jahre 1913 auf 100 Millionen Reichsmark im Jahre 1924, in der Angestelltenversicherung von rund 140 Mill. (1913) und rund 120 Mill. (1917) auf rund 110 Mill. Reichsmark (1924). In der Invalidenversicherung trat eine Zunahme ein; infolge der Aufnahme der Witwen u. Waisen aus dem

Kriege, und durch die Bewilligung der Invalidenrente ist die Zahl der Rentenempfänger beträchtlich gestiegen. Andererseits tritt durch die Inflation eine Entlastung durch Zinsen ein für die von Versicherungsanstalten entliehenen Kapitalien. Gegenüber 290 Millionen im Jahre 1913 ist für 1924 mit einer Beitragssumme von 330 Millionen Reichsmark zu rechnen. In der Krankenversicherung sind die Kosten mit am stärksten gestiegen und zwar infolge der Zerstörung der Rücklagen durch die Inflation, und vor allem durch das ungewöhnliche Steigen der Krankenkassen, was mit der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der Kontrollinstitutions zusammenhängt. Für das Jahr 1924 muß mit einer Belastung durch die Krankenversicherung in Höhe von 750 Millionen Reichsmark gegenüber 50 Millionen im Jahre 1914 gerechnet werden. Insgeamt liegen sich die Kosten für Unfälle, Angestellten-, Invaliden- und Krankenversicherung für 1924 auf 1200 Millionen gegenüber 1102 Millionen im Jahre 1913.

Auch über die Kosten der Erwerbslosenfürsorge sind in der Öffentlichkeit weitgehende Aeußerungen verbreitet. Sie beruhen insbesondere darauf, daß letztlich angenommen wird, die 3 vom Hundert des Grundlohns, welche die Höchstgrenze für die Beiträge bilden, würden tatsächlich allgemein erreicht. In Wirklichkeit werden zur Zeit im Durchschnitt von Arbeitgebern und Arbeitnehmern nur je ¾ Prozent vom Grundlohn an Beiträgen geleistet. Die Beiträge sind besonders niedrig dort, wo Gefahrengemeinschaften für die Beiträge der Landwirtschaft bereits durchgeführt sind. Sie betragen z. B. in Sachsen nur 1 Prozent, in Berlin und Hamburg sogar nur ½ Prozent. Legt man den bisher ungünstigen Monat des laufenden Rechnungsjahres zugrunde, so wird die Wirtschaft mit etwa 220 Millionen Reichsmark aus der Erwerbslosenfürsorge belastet sein. Legt man den Durchschnitt, die Monate April bis September zugrunde, dann nur mit 180 bis 190 Millionen.

Für die Lohnltinen der einzelnen Arbeitnehmergruppen ergibt sich aus der Sozialversicherung und der Arbeitslosenfürsorge zusammen nicht wie in der Öffentlichkeit behauptet wird, eine Belastung von 18 vom Hundert des Lohnes und darüber, sondern eine solche zwischen 5,9 und 6,4 vom Hundert, zuvielgültig einer solchen für die Arbeitgeber von 4,4 bis 5 vom Hundert.

Eine Erklärung der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände wendet sich gegen die halbmäßige Sicherung des Reichsarbeitsministeriums und bezeichnet die angeführten Zahlen als zu niedrig. Sie behauptet, daß nicht sämtliche Zwecke der Sozialversicherung berücksichtigt seien. Ferner wird gefordert, daß die gesamte Soziallast gegenüber 1913 statt um 100 Millionen um 900 Millionen Goldmark gestiegen sei. Die Zahlen lassen sich nicht nachprüfen. Es ist aber zunächst keinerlei Ground vorhanden, die Mächtigkeit der Zahlen des Arbeitsministeriums in Zweifel zu ziehen. Wie dem auch sei, so weit man solche Zahlen zu einem Vorstoß gegen die Sozialpolitik schledthin benutzen zu können glaubt, findet man das wenig begründet. Diese Methode, über die Sozialversicherung zu richten, ist eine recht einfache. Denn solange dem Einzelnen keine zuverlässigen Vergleichszahlen zur Verfügung stehen, wird er mit den aufgeföhrten Zahlen aus der Sozialversicherung herlich wenig anfangen können. Wenn die Zahlen von 1924 beträchtlich über denen von 1913 liegen, so muß das naturgemäß so sein, weil die sozialen Kosten selbstverständlich in Zeiten wirtschaftlicher Krisen und schwerer sozialer Nöte in besonderem Maße ansteigen müssen. Ein Erwerbslosenproblem in heutigen Ausmaßen hat doch die Vorriegszeit überhaupt nicht gekannt. Und wann war schließlich, was für die Sozialversicherung von größter Wichtigkeit ist, der Gesundheitszustand des deutschen Volkes schlechter denn jetzt in den Nachkriegsjahren? Es bedeutet allerdings eine schwere Belastung, daß stets die höchste Anspruchnahme der sozialen Fürsorge mit den höchsten Kurven der Wirtschaftskrisen zusammenfällt. Aber schließlich darf die Sozialpolitik gerade an diesen Brennpunkten nicht versagen. Das muß man grundsätzlich feststellen, man muß auch unverwundbar machen, daß jede soziale Belastung der Wirtschaft ihre natürlichen Grenzen hat. Man kann die Wirtschaft nicht durch die Sozialfürsorge erziehen. Man kann aber auch die Grenzen der sozialen Fürsorge nicht willkürlich bestimmen, solange man die soziale Not und die Hilfsbedürftigkeit der wirtschaftlichen Schwachen nicht mindern und begrenzen kann. Wirtschaft und Sozialpolitik müssen den Lebenseweg zusammengehen!

Leiderig kommt man an der Tatsache nicht vorbei, daß die sozialen Kosten heute bei weitem schwerer auf den Schultern der Lohn- und Gehaltsempfänger ruhen, denn auf denen der Betriebe. Daran ändert auch nichts, daß die Gesamtsoziallast letzten Endes allein auf die produktive Wirtschaft zurückfällt. Man wird zu erwarten haben, wie man einerseits die Lage der unter die Sozialfürsorge fallenden menschlich zu gestalten vermöge, und wie man andererseits die Auswirkungen der Soziallasten auf die Wirtschaft herabmindern kann. Man wird der Sozialpolitik sicherlich einen Dienst erweisen, wenn man derartige Probleme weniger in der Öffentlichkeit denn in stiller Arbeit zu lösen sucht, weil man sonst dem sozialen Freuden einen schlechten Dienst erwist. Auschlaggebend wird und muß jedoch in jedem Falle der christliche Grundschluß bleiben, daß über die Wirtschaft, über den oder jenen Betrieb der Mensch als belebtes Wesen geht und daß der Mensch — und zwar jeder einzelne — Ziel dieser Wirtschaft ist.

dass die Menschen unserer Tage vor allem an sich arbeiten. In diesem Sinne nimmt die Kundgebung Stellung zu der Erneuerung des Volkslebens. Auch im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben müssen wieder christlicher Geist und Brudersinn mahnen. Einfluß bekommen, sollen die sozialen Gegenseitigkeiten nicht verschärft, sondern gemildert werden.

In der Aussprache wies Pfarrer Junge auf die demokratische Wirkungen der herrschenden Wohnungsnot hin. Das vorgetragene staatliche Material von Berlin redete eine erschütternde Sprache. Gewerkschaftsekretär Nowak berechnete die soziale Frage in erster Linie als eine religiös-sittliche und erst in zweiter Linie als eine wirtschaftliche. Der Sozialpädagoge Paul Schwede, Mitglied der Evangelischen Kirche, berichtete über die Vereinigungen der Synode am 5. und 6. Oktober zur Sozialen Wirtschaft und über die beschlossene Aufstellung eines Sozial-Pfarrers. Die Versammlung beschloß ihres Willen entsprechend hierzu dem Landeskonsistorium zu unterbreiten. Einflimmige Annahme fand folgende

Einführung.

Die am 7. November im Bundeshaus des Deutschen Reichsverbandes tagende gemeinsame Versammlung der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Arbeitervereine und des Kartells der Christlichen Gewerkschaften begrüßt mit Genehmigung die Kundgebung des Evangelischen Kirchentages vom 17. Juni in Bielefeld. Sie erläutert in der „Sozialen Botschaft“ den ernsten Willen der Evangelischen Kirche zu den sozialen Nöten des Deutschen Volkes aktiv Stellung zu nehmen; zu helfen, zu heilen und auszugleichen —

der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen. Wie bisher, so werden auch weiterhin die Evangelischen Arbeitervereine und die Christlichen Gewerkschaften im Geiste und Sinne der Wirtschaftsarbeit Bielefeld-Bielefeld an dem sozialen und wirtschaftlichen Weiterbau unseres Volkes mitarbeiten. Die bedrangte soziale Lage aller wirtschaftlichen Schichten in Stadt und Land zu bessern und zu heben, gilt unser ernstestes Streben; nicht auf dem Boden des Klassenkampfes, aber einig in der Forderung der Gleichberechtigung aller Christenmenschen.

Soziale Literatur

Die deutschen Gewerkschaften als staatliche und gesellschaftliche Existenzanträgen. Von Dr. Franz Schürholz. 8° (87). M. Gladbach 1924. Volksvereinsverlag. Gmbh. 6,80 Mark.

Die Zeit ist da, daß die Arbeitsführung bei Unternehmen und Gewerkschaften ihre Kräfte durch die kleinen Dinge des sozialen und kulturellen Bereichs zusammenführen. Die bedrangte soziale Lage aller wirtschaftlichen Schichten in Stadt und Land zu bessern und zu heben, gilt unser ernstestes Streben; nicht auf dem Boden des Klassenkampfes, aber einig in der Forderung der Gleichberechtigung aller Christenmenschen.

Werte und Wiede der deutschen Sozialpolitik. Ein Wort zu ihrer Krise. Von Dr. Emil van den Boorn. 8° (102). M. Gladbach 1924. Volksvereinsverlag Gmbh. M. 1,20, geb. M. 1,60.

Die Schrift will keine Einzelfragen der Sozialpolitik vor und nach dem Krieg in geistig geistlichen Aufsicht und in ihrer Bedingtheit durch die heute gegenüber früher veränderten Zeitumstände darstellen. Sie will zugleich eine Mahnung sein, der Sozialpolitik die Würde wiederzugeben, die ihr vor dem Krieg innehatte, die nach demselben aber teilweise verlorengegangen ist.

Steckenpferd-Seife
die beste Lämmelmilchseife für zarte rote Haut

TECHNISCHE RUNDSCHAU

Das Watt.

Wenn man eine elektrische Leistung irgendwie messen, zählen, bezahlen will, so bildet das „Watt“ jenes Maß, dessen man sich zu bedienen hat.

Wollen wir dasselbe aber kennenlernen, so gilt es, erst einmal kurz einen Bild auf drei andere wichtige Größen zu werfen, nämlich auf: Ampere, Ohm und Volt.

Es ist bekannt, daß ein elektrischer Strom eine chemische Verbindung herstellt. Gerade die neuere Technik macht davon gern Gebrauch, um man kann heute Scheidungen auf eine viel direktere Weise zuwege bringen als früher, wo man noch nicht gelernt hatte, der Elektrizität auch diese nützliche Arbeit zuzuwenden. Nun weiß man aber auch folgendes: Die ausgeschiedenen Mengen entsprechen ganz genau der Menge Elektrizität, die hindurchgelassen ist, so daß man aus den Zerlebensprodukten mit großer Sicherheit auf das Quantum zurückliegen kann. Wenn nun ein Strom gerade so stark ist, daß er in der Sekunde aus einer Menge von Silbernitrat 1,118 Milligramm niederschlägt, so sagt man, er fördere in jeder Sekunde ein „Coulomb“ und habe die Stärke „ein Ampere“.

Nun geht der Strom aber auch durch Drähte. Diese bieten ihm einerseits einen Weg, ohne welchen er sich gar nicht würde entwindeln können, aber — sie stellen doch auch einen gewissen Widerstand entgegen. Wenn man eine Glasröhre nach bestimmten Dimensionen mit Quecksilber füllt, so kann man die Einheit, das „Ohm“, sehr gut darstellen. Die Röhre muß dann über eine Länge von 103 Zentimetern haben und einen Querschnitt beobachten, der genau einen Quadratmillimeter misst.

Man wundert sich gewiß über diese unruhigen Zahlen, die wohl wunderlichen hätten gewählt werden können. Aber wir erraten wohl bald, daß diese Zahlen keine ursprünglichen sind. Sie stammen vielmehr aus einem ganz anderen System, so daß sich natürlich unruhige Zahlen ergeben werden, wenn man beispielweise derartige Dinge nach einem Silberzielderschlag bestimmt.

Wenn der Strom fließen soll, so muß eine treibende Kraft vorhanden sein. Das ist die „elektromotorische Kraft“, auch Spannung“ genannt. Wenn nun diese Kraft gerade ausreicht, um bei einem Widerstande von einem Ohm einen Strom von einem Ampere Stärke zuwege zu bringen, so sagt man: die Spannung beträgt „ein Volt“.

Das sind die drei wichtigsten sogenannten praktischen Grundeinheiten. Auch ihre Namen fallen auf. Man hat mit ihnen nämlich drei bedeutende Elektriker ehren wollen. Ampere war Franzose, Ohm ein Deutscher und Volta ist der bekannte Italiener, dessen „Säule“ schon jeder Schüler kennen lernt.

Dazu gesellt sich nun noch ein neuer Name, ein neues Maß. Es ist dies Maß genannt nach dem verdienstvollen Verbesserer der Dampfmaschine, nach Watt. Und damit sind wir bei der Größe angelangt, die uns hier beschäftigen soll.

Das Watt, das der Elektriker beständig in seinen Berechnungen führt, und das dem Laien wohl als eine etwas rätselhafte Größe erscheint, ist an sich sehr leicht zu erklären.

Eine Batterie zeige an den Klemmen 2 Volt Spannung und gebe einen Strom von 5 Ampere. Multipliziert man nun die 2 und die 5, so erhält man 10. Über auch Volt und Ampere werden miteinander multipliziert, und man bildet dann die Bezeichnung „Volt-Ampere“. Diese Bezeichnung entspricht dem bekannten Namen „Watt“.

Bei dem es sich ja darum handelt, eine Leistung zu benennen, bei der sich der Wert nach Kilo und Raum bemisst. An sich kann man natürlich solche Dinge nicht möglich miteinander multiplizieren. Unsere Batterie liefert also im äußeren Stromkreis 10 Volt-Ampere.

Eine Gleichstromdynamo mit 110 Volt Spannung und 3 Ampere Strom gibt dreimal 330 Volt-Ampere. Dasselbe würde aber auch eine Maschine leisten, die die doppelte Spannung — also 220 Volt — aber nur die halbe Stromfläche hätte (110 Ampere). Denn auch dieses Produkt beträgt 330 Volt-Ampere.

Da nun aber das Maß Volt-Ampere sehr häufig genannt und dieser wenig schöne und sehr ungewöhnliche Name sich nicht empfiehlt, hat man sich geeinigt, dafür „Watt“ zu sagen. Watt ist also einfach die Benennung, die dem Produkt aus Stromstärke und Spannung einer Elektrizitätsquelle beigegeben zu werden pflegt.

Es fragt sich nun aber, ob denn dieses Maß auch so zweckmäßig gewählt ist, daß man mit ihm wirklich das Charakteristische zum Ausdruck bringt? Die Frage ist zu bejahen.

Wenn man in einem Stromdurchlassrohr Draht ein Stück in Gedanken gewissermaßen für sich nimmt, so wird dasselbe von einem gewissen Strom durchflossen, und es herrscht zwischen seinen Enden eine bestimmte Spannung. Man kann also hier untere Wattberechnung durch gegebene Multiplikation aufstellen. Und sie hat auch ihre gute Bedeutung. Im Draht entwindelt sich nämlich Wärme, und die Wärme lehrt, daß die in jeder Sekunde erzeugende Menge derselben in ganz genauem Verhältnis zu jener Wattzahl steht.

Da nun ferner der Übergang von Wärme zu Arbeit leicht gefunden ist, so kann man schließlich sagen: Die Wattzahl gibt einen Ausdruck für die Arbeitsfähigkeit, die der Draht durch den Strom erhält. Mit anderen Worten: die Wattzahl kennzeichnet die „Energie“.

Wenn der Anker einer Dynamomaschine gedreht wird, so stellt sich dieser Bewegung ein gewisser Widerstand entgegen, man ruht also irgendeine Maschinenkraft einziehen, und folglich kostet die Herstellung des Stromes eben Geld. Wenn man nur bei einer Dynamo verlangen wollte, daß sie die doppelte Spannung wie bisher erzeuge, so müßte man einfach den Motor doppelt so schnell drehen. Natürlich würde dies aber den doppelten Kraftaufwand erfordern und die doppelten Kosten verursachen. Sollte ferner die Maschine einen zwei- oder dreimal so starken Strom erzeugen, so würde sich der Anker zwei- oder dreimal so schwer drehen, und wir kommen dann auf den dreifachen Einfach. Er zeigt sie die doppelte Spannung und den dreifachen Strom, so kostet dies also sechsmal so viel. Nun ist dann aber auch die Wattzahl sechsmal so groß und wir erkennen, daß die Wattmessung eine betreffende Messung des Wertes der elektrischen Energie ist. Man bezahlt also zweimalig nach Watt.

Die Watt können nur sehr verschieden zusammengesetzt sein. Wenn man beispielweise von „50 Watt“ spricht, so kann man nicht sehen, ob es sich um ein Volt und fünftig Ampere handelt, oder ob vielleicht umgekehrt fünfzig Volt und nur ein Ampere der Berechnung zugrunde liegen, oder ob sonst eine andere der unendlich zahlreichen möglichen Zusammenstellungen vorliegt. Allein in den meisten Fällen ist die Frage nach der Zusammensetzung ganz gleichgültig. Eine bestimmte Wattzahl repräsentiert nämlich immer denselben Wert ohne Rücksicht darauf, wie sie zustande gekommen ist.

Tausend Watt nennt man — nach einer leicht verständlichen Wortbildung — ein „Kilowatt“. Ein bei den französischen Elektrikern mehr als bei uns gebräuchlicher Ausdruck für hundert Watt ist „Hektowatt“.

Es bedeutet nun aber offenbar einen großen Unterschied, ob eine Wattmenge eine Sekunde oder eine Stunde lang zur Verfügung steht. Darum muß bei der Bezeichnung noch ein Faktor hinzugezogen werden: die Zeit, für die ein Kilowatt eine Stunde lang geleistet wird, so haben wir es mit einer „Gesamt-

wattstunde“ zu tun. Auch sie kann in den verschiedensten Weisen zusammengelegt sein. Hundert Watt auf zwei Stunden bedeuten ebenfalls eine Kilowattstunde. Es handelt sich — allgemein ausgedrückt — immer um eine solche, wenn das Produkt aus Volt, Ampere und Stunden „auswendig“ ausreicht.

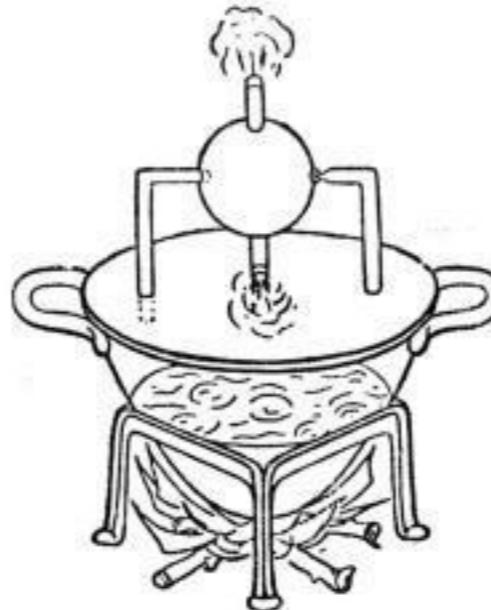
Bei der Betriebsleistung gleicherter Elektrizität ist immer die entscheidende Frage die: was kostet die Kilowattstunde?

Lieget eine Dynamomaschine an den Klemmen eine Spannung von 100 Volt und erzeugt sie einen Strom von 8 Ampere, so leistet sie also in der Stunde 800 Wattstunden, was bei einem beispielweise angenommenen Preise von 50 Pfennigen für die Kilowattstunde 40 Pfennige wert sein würde. 736 Watt sind nun einer Pferdestärke gleichwertig, und so würden unsere 800 Wattstunden rund 1,1 Pferdestärkenstunden bedeuten.

Die erste Reaktions-Dampfturbine.

Am 14. November waren 80 Jahre seit der Probefahrt des ersten Dampfers mit Turbinenantrieb abgelaufen. Er wurde von der Marine Steam Turbine Co. in England unter der Leitung von Charles Parsons, dem genialen Turbinenkonstrukteur, erbaut.

Die Dampfturbinen sind Kraftmaschinen, bei welchen durch strömenden Wasser dampf Schaufelräder in rasche Umdrehung versetzt werden; die hierbei geleistete Arbeit wird durch die Turbinenwelle und Zahnradvorzeile auf eine Welle übertragen, die entweder mit einer Nähmaschine verbunden oder mit einer Dynamomaschine direkt verbunden ist. Die bekanntesten Systeme sind die von der Laval und von Parsons. Bei den älteren Turbinen wirkt der Dampf abwechselnd durch Stoß und Reaktion auf die Schaufeln einer großen Anzahl, auf einer Welle hintereinander liegenden Schaufelräder, denen er in der Richtung der Welle



durch die Schaufeln festliegender Räderstäbe zugelenkt wird. Bei den neueren Maschinen ist der Dampfweg in den Schaufeln radial. Während die Tourenzahl der älteren Maschinen bis zu 15000 in der Minute betrug und daher komplizierte, höchst kostspielige ausgeführte Lager verlangte, lassen die neueren Turbinen nach Parsons System nur noch mit 4500 Touren in der Minute, wodurch es möglich geworden ist, einfache Lager zur Führung der Wellen zu benutzen.

Höchst interessant ist es nun, daß das Prinzip der ersten Reaktions-Dampfturbine schon etwa um das Jahr 110 n. Chr. von Heron aus Ägypten, einem der vielseitigsten griechischen Mathematiker, beschrieben wurde. Unsere Abbildung zeigt diese erste Reaktions-Dampfturbine nach einer in dem von Dr. Ing. Feldhaus herausgegebenen Kalender „Tage der Technik“ mitgeteilten Skizze. Wir sehen einen Drehsessel mit einem auf diesem ruhenden Dampfkessel, darunter die Feuerung und oben eine leicht drehbare Kugel mit gebogenen Ausströmungsrohren.

Von dieser Turbine herons zur Dampfturbine Parsons ist allerdings ein sehr weiter Schritt; aber es ist doch immerhin interessant, zu sehen, daß schon vor nahezu 2000 Jahren physische und technische Kenntnisse verbreitet waren, auf denen unsere modernen Maschinen beruhen. Der Ruhm unserer modernen Erfinder und Konstrukteure bleibt es aber, die Kräfte, mit denen die Alten nichts anzufangen wußten, zu gewaltiger Arbeit in den Dienst der Menschheit gestellt zu haben.

Torf als Brennstoff für Stubenöfen.

Der Torf zählt zu den minderwertigen Brennstoffen, also zu solchen, die nur geringen Heizwert haben, und kommt als alleiniges Heizmaterial nur in ländlichen Gegenden in Frage, wo er gefunden wird. Der große Wassergehalt des Tores im frischen Zustande — 70 bis 80 Prozent — bedingt, daß er vor seiner Verwendung gut getrocknet sein muß. Man beschafft ihn deshalb bereits im Frühjahr und lädt ihn den ganzen Sommer im Schuppen trocken. Beim Anmachen des Feuers zerstößt man einen Toresstein in kleine Stücke und bringt diese auf das eingesetzte kleingemachte Holz (besser Holzspäne) auf. In trockenem Zustande besitzt das Holz die leichte Entzündbarkeit, und je kleiner es ist und je mehr Lufthöhlungen (Sauerstoff) die Holzstücke umgibt, um so rascher entzündet es. Daher fördert die Zerkleinerung die Entzündung, wie man dies am besten an den Hobelspänen sehen kann, die sich zum Anmachen des Feuers vortrefflich eignen. Etwas mehr, wenn die Toresstücke gleichmäßig durchgebrannt sind, soll man ganze Toressteine auflegen, und zwar stets mit senkrechten Zwischenräumen. Das jedesmal vor Beginn des Feueranmachens die Rostpalten bei Stubenöfen älterer Bauart gut gereinigt sein müssen, ist wohl selbstverständlich. Die Feuerstube muß ungehindert durchstreichbar sein. Drosch ist auch zusammengepresstes Papier nicht so gut zum Feueranmachen wie Holz und Hobelspäne, weil das letztere den freien Zutritt teilweise verhindert.

8000 Grad Celsius.

Die Temperatur des Lichtbogens der gebräuchlichen Bogenlampen beträgt rund 4000 Grad. Der Dresden-Pyrometer-Lampe beobachtete, daß diese Temperatur ansteigt, wenn man den Lichtbogen unter Druck setzt, also die Bogenlampe in ein Gefäß einschließt, in dem man durch Pumpen den Luftdruck erhöhte. Je stärker der Druck wurde, desto höher stieg die Temperatur, die man mittels optischen Pyrometers einwandfrei messen konnte. Bei 40 Atmosphären Druck war die Temperatur auf 8000 Grad gestiegen, und es zeigte sich, daß die Kohle bei dieser Temperatur schmolz. So ist es also gelungen, die Sonnentemperatur unter die Technik um 2000 Grad zu überbieten.

Bewegungsstudien in der Werkstatt.

In der amerikanischen Industrie herrscht das Bestreben vor, die menschliche Arbeitskraft bis zum äußersten auszunutzen. Um die Leistungsfähigkeit des Handarbeits nach Möglichkeit zu erhöhen und zugleich oder hemmende Bewegungen der Arbeiter auszumerzen, werden wissenschaftliche und praktische Studien aller Art betrieben, die sich so kostspielig sie sein mögen, doch durch die nachfolgenden Einsparungen reichlich bezahlt machen. Die Zahl der Bewegungen der Arbeiter oder einer Werkzeugmaschine macht, sowie die Zeit, welche jede Bewegung benötigt, werden so genau wie möglich festgestellt. Dabei kontrollierte früher ein geübter Beobachter die Zeit mit Hilfe einer Stopuhr, die er in der Hand hielt. Das ist keine kleine Aufgabe, wenn man in Betracht zieht, daß nicht selten Hunderte, ja Tausende von Bewegungen zu beobachten und nach ihrer Dauer zu bestimmen sind. Je komplizierter und kostspieliger die Unterhüllung, um so leichter können sich Irrtümer einschießen.

Um diese mühsamen Arbeiten zu vereinfachen und vor allem jede Möglichkeit eines Irrtums auszuschließen, erfand Frank R. Gilbreth, eine Autorität auf diesem Gebiete, eine neue Methode, bei der er einen Kinematographen in Verbindung mit einer für diesen Zweck konstruierten „Ahr“, einem Chronometer, anwendet.

Diese Spezialkamera macht zehn Umdrehungen in der Minute. Da nun ihr Blätterblatt in Hundertstel gesellt ist, zeigt jeder dicker Teil des Zeitraums von einer Tausendstel Minute an. Bei der Beobachtung der Bewegungen z. B. die zur Zusammenfassung einer Maschine erforderlich sind, spielt der Chronometer eine ebenso wichtige Rolle, wie der Gegenstand selbst. Auf jedem der Hunderte von Bildern des Kinematographen ist er deshalb auch an hervorragender Stelle sichtbar. Neben ihm ist eine gewöhnliche Zwölflindenuhr aufgehängt, die die Tageszeit angibt.

Die aufeinander folgenden Stellungen des Arbeiters bei der Ausführung jeder einzigen Bewegung in der ihm auferlegten Aufgabe sind aus den Bildern ersichtlich; und der Chronometer zeigt weißt ihm genau nach, wieviel Zeit er zu den einzelnen Bewegungen gebraucht hat. Die Bilder werden dann unter dem Mikroskop untersucht, und jede Bewegung wird sorgfältig analysiert, um die Normalzeit für sie ausfindig zu machen. Bei der einen Beobachtung betrug der Zeitraum zwischen den einzelnen Aufnahmen nicht ganz drei Tausendstel Minute. Solche Genauigkeit hätte sich natürlich mittels einer Stopuhr nicht erreichen lassen. Diese Beobachtungen lassen sich aber noch mehr verbessern, wenn man einen Chronometer herstellt, der dreihundert Umdrehungen in der Minute macht.

Doch bedeutet der Film weit mehr als eine Zeitaufzeichnung. Er kann sehr wohl als Belehrung für den Arbeiter dienen, indem er ihm nicht allein zeigt, was zu tun ist, sondern auch, wie es bis in seine kleinsten Einzelheiten auszuführen ist. Was ein Buch, keine gebündete Unterweisung den Arbeiter lehren kann, lehrt ihn der Film durch Anschauung. Er zeigt ihm auf die Zeit, die er die geschickter arbeitet, als der Aufgabe kommt, wie daß er die gleiche Schnelligkeit auch für sich erzielen kann, wenn er die Bewegungen des Arbeiterleiters nachahmt.

Jeder Arbeiter kann, wenn er will, einen überaus interessanten Augenblick einer Zeitung etwas „normalen“ auf den Bildern studieren. Aber die Kamera läßt sich nicht drosseln. Der Film beweist genau jede wirkliche Bewegung, und die nachdrückliche Analyse und Beobachtung entfällt gegen, wieviel die Beobachtung notwendig und wieso absonderlich langsam oder ganz unnötig waren. Durch Ausmerzung der überflüssigen Bewegungen läßt sich dann die wirtschaftliche Ausführungsweise erreichen.

In den Werken von Providence wurden im Laufe dieser Mitte-Bewegungsstudien einige Eigentümlichkeiten zusammengetragen, die keinem Augenblick der Arbeit entsprechen. Aber die Kamera läßt sich nicht drosseln. Der Film beweist genau jede wirkliche Bewegung, und die nachdrückliche Analyse und Beobachtung entfällt gegen, wieviel die Beobachtung notwendig und wieso absonderlich langsam oder ganz unnötig waren. Durch Ausmerzung der überflüssigen Bewegungen läßt sich dann die wirtschaftliche Ausführungsweise erreichen.

Versfahren zur Herstellung von Kunstmarmor.

Die Oberflächen künstlichen Marmors erhalten ihren Glanz in der Regel durch Polieren nach dem Vorbild der in der Tischlerei üblichen Verfahren oder auch durch Ausbreiten und Erhitzen der plastischen Massen auf Spiegelglasplatten. Diese spiegelnden Platten sind aber sehr empfindlich gegen äußere Angriffe — sie reißen und springen leicht. Darum geht das Betreiben mancher Fabriken dahin, der Kunstmarmormasse einen einheitlichen Charakter zu geben und sie durch einen Zusatz elastischer zu machen. Nach einem Michael Knedt in Augsburg patentiertem Verfahren wird dies z. B. erreicht, wenn man die aus Magnesiit oder Zement mit Marmormehl, Zinkoxyd und Gips hergestellte Mischung durch eine dichtflüssige Lösung von Celluloid in Aceton verteilt. Die so hergestellte Gesteinsmasse soll sehr elastisch sein und selbst bei festem Stoß nicht leicht abbrechen.

In den Werken von Providence wurden im Laufe dieser Mitte-Bewegungsstudien einige Eigentümlichkeiten zusammengetragen, die keinem Augenblick der Arbeit entsprechen. Aber die Kamera läßt sich nicht drosseln. Der Film beweist genau jede wirkliche Bewegung, und die nachdrückliche Analyse und Beobachtung entfällt gegen, wieviel die Beobachtung notwendig und wieso absonderlich langsam oder ganz unnötig waren. Durch Ausmerzung der überflüssigen Bewegungen läßt sich dann die wirtschaftliche Ausführungsweise erreichen.

Eine Untergrundbahn zur Paketbeförderung.

Kürzlich wurde in London eine Untergrundbahnstrecke von etwa 10,5 Kilometern Länge in Betrieb genommen, die ausschließlich für die Paketbeförderung bestimmt ist. Besonders bemerkenswert ist, daß die Wagenzüge ohne Begleitmann fahren. An den einzelnen Haltestellen befinden sich, wie „The Engineer“ mittelt, Schaltstände, die eine Fernsteuerung der Wagenzüge ermöglichen. Der Tunnel selbst ist röhrenförmig angelegt und besteht einem Durchmesser von 2,75 Meter. In dem Tunnel laufen zwei Schienenzüge nebeneinander. Als Stromzuführung dient eine dritte Schiene, die zwischen den beiden Gleisen liegt und von einem am Motorwagen angebrachten Schleifkontakt bestrichen wird. Während auf freier Strecke zwischen den Stationen die Stromschiene immer unter voller Spannung steht, ist sie auf den Haltestellen abschaltbar eingerichtet, um hierdurch den Motor, der im Wagen keinen Schalter mehr besitzt, außer Betrieb setzen und den Wagen zum Halten bringen zu können. Die aus mehreren Paketen zusammengepressten Züge werden dadurch in Betrieb gesetzt, daß der Beamte der Schaltstelle den bisher Stromlosen Schiene stufenweise Strom zuführt und dadurch den Motor anläßt. Der Zug setzt sich in Bewegung und fährt in einem Streckenabschnitt, in dem durch geeignete Bemessung der Stromzuführ eine Geschwindigkeit von rund 18 Kilometern in der Stunde erreicht wird, um dann auf die freie Strecke zu kommen, wo er mit etwa 50 km. stündlicher Geschwindigkeit fährt. Die Ermäßigung der Geschwindigkeit bzw. das Andalten wird in entsprechender Weise durch hervorgerufen, daß man dem Motorwagen seinen Strom mehr zufügt und ihn über eine Art Gleisbremse in die Haltestelle einfahren läßt. An den Endstellen sind zum Umkehren der Züge Schleifen eingebaut. Nach Abgang eines Zuges wird sein Weg und sein Bestimmungsort durch Lichtsignale den Bedienungsstellen weitergemeldet, so daß die Strecke freigemacht werden kann.

A. Gebler - Dresden-Altst. Straße 12
Gegen Abgabe dieser Anzeige 5 Prozent Rabatt!

Maschinenöle, Maschinenteile, Tüpfelputz, Reibpulver, Fußbodenöl, Schuhcreme, alles ausgewogen, also viel billiger als zu den üblichen Dosenpackungen. Kerzen, Kernseife, Schmierseife und Seifenpulver in hervorragender Qualität liefert

Geschäfts-Anzeiger für Handel und Industrie

Eduard Geiger, Dresden-A.1, Am See

Telegramm-Adresse: Wringergeiger

Fernsprecher 13328

Ecke Margaretenstraße — Nähe Postplatz

Spezialgeschäft für Wasch-, Wring- u. Mangel-Maschinen, Badeapparate

Fachmännische Bedienung

Günstige Preise

Reparaturen

1927

Waggonweiser Umsatz

P. Bernet - Dresden-A.

Gegründet 1876 / Webergasse 12, Ecke Quergasse / Fernruf Nr. 21845

Butter- und Käse-Handlung

Zweig-Geschäft: Webergasse 21



Großverkauf und Versandabteilung, Spezial-Abteilung für Wild und Geflügel

Eigene Kühlauflage im Hause

Spezialität: Mecklenburger Butter

Direkter Import ausländischer Käse

Größtes Lager echter Käse am Platze

Konditorei und Kaffee Uhlich

Dresden-A., Strehlener Straße 3

am Hauptbahnhof

Vorzügliches Gebäck, Biere, Weine, Liköre
— Unterhaltungsmusik —Heinze's Hotel am Hauptbahnhof
vornehm ruhiges Haus
mit fließendem Wasser in allen
Zimmern.

Fremdenhof „Stadt Görlitz“

Dresden - N. 6

Rahnitzgasse, Ecke Heinrichstraße
empfiehlt seine gut eingerichteten
Fremdenzimmer bei mäßigen Preisen

Immerbrand Grude-Senköfen
dreiwandig, verankbare Glutscheidefeuerung,
daher kein Staub, selbsttätiger Wrasenabzug,
daher kein Rost.

Konkurrenzlose Preise

Juscha Dampf-Selbstwascher
ohne mech. Hilfe, überaus schonend u. sparsam.
Verwendbar, erschwinglich u. unentbehrlich
für jeden Haushalt

M. Röder & Co. Marlenstr. 10
Dresden - Altstadt. Fernspr. 14014.

ANTON BYSTRY

Feine Maßschneiderie

für

Herren- und Damen-Modelle

Dresden-A., Werderstraße 10 (Nähe Hauptbahnhof)

Billigste Wäsche-Reinigung

erreichen Sie durch meine Gewichtsberechnung.
Ich übernehme ganze Haushaltswäsche von 15 kg
an und liefern sie als:
Naßwäsche (gewaschen und entwässert),
Trockenwäsche (gewaschen und getrocknet)
zu billigen Tagespreisen.

Freie Abholung u. Lieferung. Lieferzeit 3 - 4 Tage.
Rohlwäsche, schrankförmige Wäsche und Herren-
Stärkwäsche laut Preisliste.

Dampfwäscherei „Edelweiß“ Ph. Stoltz
Dresden-N., Großenheimer Straße 140 — Fernspr. 23687

JULIUS FEURICH

Pianohandlung G. m. b. H.

Flügel, Pianos

ersten Ranges

Vereinshaus
Dresden, Prager Str. 9
Fernsprecher 16075

Kunsthandel

A. Oertel & Dietze
DRESDEN A. Waisenhaus Str. 4
TELEPHON 1483

Möbel-Transport, Lagerung, Verpackung.

Spanische	Wurstküche
Bodega	Espanola
Gr. Brüdergasse 10	Ecke Quergasse

Neben allen Sorten spanischer
Rot- und Süß-Weine
haben wir auch
Deutsche Weiß- und Rot-Weine
zur Einführung gebracht. Preis p. Liter v. 1,25 M an. Verkauf auch über die
Straße Bei Annahme in kleinen Gebinden u. Korbbläschchen Extratreise.



Paul Hauber, Großbaumschulen, Stadtgeschäft: Dresden, Webergasse 14

Dresden-Tolkewitz

Gemüse- und Blumensamen, landwirtschaftliche Sämereien, Futter- und Düngemittel, Gartengeräte, Werkzeuge, Pflanzen- und Tierschutzmittel, Artikel für Kleintierzucht, Fachliteratur

Ruf 36051

1186

Bürsten - Brosen
Pinsel - Kämme
Hab- und Seilewaren

J. Rappel,
Dresden, Ostergraben 3
Karmenzer Straße 22
Amonstraße 27

Was ist
Triolin?

Triolin ist
der idealste Fußbodenbelag
der vollkommenste Tischbelag

Triolin ist durchgängig weiß, bleibt in der Farbe
unverändert und unterliegt nur ganz
geringen Abnutzungen.
erfordert kein Bohnen oder Ölöl; es
enthält immer eine gleichmäßig glatte,
glänzende Oberfläche.
ist in der Hauptmasse aus deutschen
Rohstoffen hergestellt und seit Jahren
ausprobiert.
ist also im ganzen schlüssiger, haltbarer,
praktischer und billiger als ähnliche
Fabrikate.

Dresden,
Korb & Co., Frauenthalstraße 2a
Spezialhaus für Triolin, Teppiche, Möbelstoffe.

Künzelmann's

bekannte Spezialitäten

seit 200 Jahren berühmte

Kern- und Schmier-

wäscht allein!

Reibnit
Lavendel-Seife
mit uraltem Lavendel usw.

J. Reichenbach, Dresden-A.

Georgplatz 3, Eingang Ringstraße 44

Fernsprecher 11275

Rohrmöbel und Korbwaren

In einigen Tagen erscheint der Text

des

Einheitskatechismus

Vor-Ausgabe, besorgt vom
Bearbeiter des Linden-Textes
P. Th. Mönnichs S. J.

Preis halbl. 1.50 (Nachnahmesendung 1.75.)

Mit holzfreiem Papier hergestellt und
durchschossen 3. — (Nachnahmesendung 3.25.)

Zu beziehen durch

FRIEDRICH PUSTET
Buch- und Kunsthändlung
Sortiment Leipzig
des Verlags Jos. Kösel & Friedr. Pustet K.-G.
Leipzig, Rudolfstraße 3

SSS Leipziger Geschäftshäuser SSS

Architekt Clemens Lohmer

B. D. A.

Leipzig, Elsterstraße 11 Fernruf 23779
Kirchliche und Wohnbauten □ Geschäftshäuser
Industrie □ Architektur □ Beauftragung

Lorenz Wagner, Leipzig

Fernruf 41157 Glasmalerei Davidstraße 2

Blei-, Messingverglasungen Glasschleiferei

Spez. Kirchenfenster

Spiegelbelegerei Glasshandlung

FRANZ HARMUTH, Buchbinderei

Leipzig, Lindenstraße 10/12

Fernspr. 13715 — Wohnung: Thomaskirchstr. 21 pt. 7.
Bankkonto: Allg. Deutsche Creditanstalt Leipzig
Stadtbank Leipzig Nr. 4737
Postcheckkonto: Leipzig Nr. 53939

G. HEINE
PATENTMOBEL
LEIPZIG
BAVARIISCHE STRASSE 133

Jos. Szczepankiewicz, Damenschneider

Feinste Modeschöpfungen
Leipzig-Connewitz
Waisenhausstraße 5

Bernhard Kösters

Schneidermeister

Leipzig, Marschnerstr. 9

Fernruf 42376

F. George

LEIPZIG, Baderschreiterstraße 100

Fernsprecher 36130

Werkstatt für Tapezier- und
Polsterarbeiten

JOSEF BAYER vorm. Theodor Kahnt

Grabstein-, Bildhauer-, Steinmetz-Geschäft

Leipzig-Connewitz, Neusdorfer Straße 71

Wohnung: Frohburger Str. 43, nahe Friedhof

Großes Lager von modernen Grabdenkmälern

Reiche Auswahl geschmackvoller Asche-Urnen



Otto Elbinger (Firma Wilhelm Schulze)

Fernruf 35226 gegr. 1820 Fernruf 35228

Leipziger Parkett-Fußboden-Geschäft

LEIPZIG, Kantstraße 17

Sachverständige Reparaturen

Neuanfertigungen und Vorlagen jeglicher Muster
und Holzarten

BUCHER-VERTRIEB
„MICHL LESEN ALLE“

SCHWINN KILIAN

LEIPZIG-CONNEWITZ

WAISENHAUSSTRASSE 4

Kaufmännische, gewerbliche, steuer-

-technische Bücher / Sprachen / Ein-

heitstastenographie / Christliche Werke

Jos. Schremmer

Kürschner
Leipzig, Rudolfstraße 5
bei der Trinitatiskirche

Anfertigung sowie
Reparaturen sämt-
licher Pelzwaren

Solide Bedienung
Solide Preise

Spezialität:
Neuanfertigungen

Wochenspielplan der Leipziger Theater

23./24. — 30./31.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Renesse Theater	Die toten Augen 7½	Wignan	Der Rosenkavalier 7	Sinfoniekonzert Bar u. Stimmen mann (7)	Sinfoniekonzert Der Freischütz 7	Die Bamberger 7	Todes 7½	Zauberer 7
Ritter Theater	Hölzer Knecht Don Karlos 7½	Wihl. Tell (3½) Spiel d. Lebens 8	Die Röblingen (Siegfrieds Tod) 7½	Wihl. Tell (3½) Bürger Schwiel (8)	Hölzer Knecht Bürger Schwiel (8)	Die Röblingen (Siegfrieds Tod) 7½	Hölzer Knecht Bürger Schwiel (7½)	Der Widerpen- dig. Ballung 8 Vinfest (7½)
Gaußspielhaus	Die Ratten (3½) Wulf. Menschen 7½	Das Grünlein dn Portall (7½)	Vincent 7½	Schneewittchen u. b. 7 Zwergen 7½	Schneewittchen u. b. 7 Zwergen 7½	Schneewittchen u. b. 7 Zwergen 7½	Schneewittchen u. b. 7 Zwergen 7½	Schneewittchen u. b. 7 Zwergen 7½
Reinesse Theater	Reiberdeitung Schneewittchen u. Holzgeist (4) Krenzener (8)	Reuzfener	Krenzener 8	Krenzener	Krenzener	Krenzener	Schneewittchen u. Holzgeist (4) Krenzener (8)	Schneewittchen u. Holzgeist (4) Krenzener (8)
Gattenberg	Banister u. Theat.	Im Liebedraus	Im Liebedraus	Im Liebedraus	Im Liebedraus	Im Liebedraus	Im Liebedraus	Im Liebedraus

Weinluben
Weingroßhandlung
St. Hubertus
Spez.: Vertrieb natur-
reiner Weine von Win-
zern u. Winzervereinen
Weinweine nach itali-
ischer Art
Leipzig
Gründlin-
ring 6

Onf. Heinrich Barth

Wollentzamp & Co.

Leipzig, Brühl 28-32

Größter Spezialhändler für Herren-, Jünglings- u. Kinder-Konfektion.
Sonder Abteilungen für erktl. Maßanfertigung, Autobekleidung,
Herren-Wäsche, Näh- und Näzzen.

*
Kolle Garantie,
Günstige Zahlungsbedingungen.

Wir haben die
besten
Qualitäten

Wir haben die
billigsten
Preise

Wir haben die
größte
Auswahl

Fiktiver Adress: 100. Muster, 100. Muster, 100. Muster, 100.

A. ERLE

Schuhmachermeister
Leipzig - Plagwitz
Nonnenstraße 4b

Reichhaltiges Lager
aller fertigen Schuh-
waren :: Leder und
Filz :: Anfertigung
mod. Schuhwaren
nach hygienischer
Vorschrift :: Repara-
turen werden, prompt
u. billig ausgeführt

Anerkannt am besten kaufen Sie
Mäntel Kleider Blusen Röcke

Unerreichtgut billig

vom Einfachsten bis zum Elegantesten

H. Lauffer
Dresdner Straße 76
am Straßenbahnhof
Telefon 61374

Spezial-Haus
für
Damenkonfektion

Promenadenstraße 3

am Fleischerplatz

Fernruf 29301

**„Afra“ Kom-
Ost. Franzén & Co.**
Größtes
Spezialhaus
am Platz in
Automobil-
Motorrad-Zubehör
Karosserie-Beschläge

Heinrich Hinrichs
Leipzig, Weststraße 29
Kirchenmalerei

Leipziger
Ewig Freunde sind Bücher
Passende Bücher
für
Weihnachtsgeschenke
in großer Auswahl
vorrätig
BOUCHERKATALOGE GRATIS
Friedrich Pustet
Buch- und Kunstdruckerei
LEIPZIG
Kubolffstr. 3 Tel. 28373

Gebrüder Rockmann
Leipzig-Reudnitz

Dresdner Straße 75

Herren- und Knaben-Konfektion
Anfertigung nach Maß

Institut für Optik

Sämtliche Reparaturen prompt und
gewissenhaft in eigener Werkstatt.

Paul Holzer, Uhrmacher
Leipzig, Kreuzstraße 26, Ecke Lange Straße

Fernsprecher 29676

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen
Uhren / Gold- und Silberwaren / Brillen / Klemmer
Barometer / Thermometer / Opern- und Reisegläser

PAUL FRIEDRICH, LIKÖRFABRIK
LEIPZIG-GOHLIS
SPIRITUOSEN, WEIN-GROSS- UND KLEINHANDEL
WEINE-ERSTER FIRMEN VERLANGEN SIE PREISLISTE

Ball-Anzeiger

Blumensäle, Tanzpalast Dienstag, Donnerstag, Sonntag
Wochenlager 7 Uhr **Feiner Ball** Sonnabend 4 Uhr

Drei-Kaiser-Hof Straßenbahnenlinien 7, 20 u. 22
Öffentlicher Ball!

Eldorado Steinstraße 15 Öffentlicher TANZ

Elysium Räcknitz Endstation der Linie 6
Sonnabend u. Donnerstags
Große Ballfeste

Bestgepflegte Biere — Preiswerte Weine — Kegelbahn

Taun-Palast Stadt Leipzig Innerer Sonntags und Montags großer Ball
Linien 10, 15, 17 — Telefon 13374

Gasthof Blasewitz Sonntags: 4 Uhr
Festtage: Damensaal
Neu! Der gute Blümchen

Gasthof Cossebaude Endstation Linie 19
Jeden Sonntag feine Ballschau

Gasthof Wölfnitz Endstation Linie 7
Jeden Sonntag Ball
Jeden Mittwoch 1/2 Uhr: Militär-Konzert und Ball

Grüne Wiese, Tanzpalast Dienstag,
Dresden-Gruna, Linie 12 — und Sonnabends Ball
— Minkwitz-Orchester —

Hammers Hotel, Rote Mühle Sonntag BALL-ABEND — Taubenschlag

Mollacks Etablissement Königgrätzer Straße
Jeden Sonntag und Donnerstag
Der große BALL, Künstlerkapelle

Kristall-Palast Dresdens größter Ballsaal
Sonneb. 7 Uhr, Sonnabends 4 Uhr
Schäferstraße 45, Straßenbahnenlinien 19, 22

Kurhaus Klotzsche Sonntags 4 Uhr
feiner BALL
Freit. 7 Uhr Reunion
Rein-Deutschen liegen aus, Fahrgelegenheit Linie 7
Staatsbahn Rückfahrt 11.40, 12.04, 12.15

Linden-Garten Endstation Königgrätzer Straße 121
Freitag von 7 Uhr, Sonntag von 4 Uhr an
Die großen Linden-Ball-Feste

Orpheum Kamener Straße 19 — Linie 5, 9, 11
Sonnabend, Sonntag und Dienstag
große Ballschau! Tivoli-Jazz-Kapelle!

Palmengarten Nähe Pirnaischem Platz
Jeden Sonntag 6 Uhr, sowie
Donnerstags 7 Uhr TANZ

Rittersaal Roßthal Feiner BALL
Die gediengste
Tanzstätte des Dresdner Westens
Kapelle: Reiter-Regiment 12

Waldschlößchen - Terrasse Jeden Mittwoch und Sonntag
Die bekannte Ballschau

Westend Chemnitzer Straße 107
Linien 1, 15, 22

Z Paradiesgarten Line 5 bleibt Line 5
Jeden Sonntag, Montag, Freitag:
Große Ballschau — Tel. 41177 Z

Geenjaal Deutsche Reichskrone Sonntag und Montag
Feiner Ball
Neue Kapelle!

Linckesches Bad Größtes und vornehmstes Konzert- und Ballokal Dresdens
Jeden Sonntag Konzert u. Ball
Montag vornehme Ballschau
Freitag Reunion

Winter-
Loden-Joppen Loden-Anzüge
Loden-Mäntel Loden-Pelerinen
Windjacken, Gamaschen, Rucksäcke
in reicher Auswahl zu billigen Preisen
Josef Fiecht, Dresden, Schloßstraße 22
Fernspr. 28015

Stottern (Sprechangst) heißt Prof. Rud. Denhardt's Anstalt, Eisenach,
nach d. wissensch. begründ. staatlich. ausges. Verfahren.
— Prospekt. —

8 Altmarkt
Hauptstr. 2

Gebr. Wohlauf
Handschuhe
Dresden A.

Beste Bezugsquelle für Handschuhe aller Arten

Hermann Görlich

Mit Automöbelwagen werden Umzüge bis auf 120 km Entfernung, besonders aber nach bergigen Gegenden in wenigen Stunden garantiert schadenfrei ausgeführt.

Fordern Sie stets mein Angebot, wenn Sie Möbel in der Stadt oder nach auswärt's oder von auswärt's nach hier zu transportieren oder in Verwahrung zu geben haben. Bei einwandreiter Bedienung werde ich Ihnen die günstigsten Preise stellen, da ich der Konvention der Möbeltransportgeschäfte nicht angehöre.

100 eigene Möbelwagen Eigene Lagerhäuser

Geschäfts-Anzeiger

Bautzen	Malermeister B. Persich Bergmannstr. 11 — Fernspr. 30320 Ausführung moderner Arbeiten
Nähmaschinen-Spezial-Handlung Gustav Löther, Mechan. Werkstätten Dresden-A., Wetttiner Straße 52	
Kolonialwaren, Delikatessen Butter, Eier, Oele, Fette	
Otto Burkhardt & Paul Sohan Olensezermelster BAUTZEN, Schliebenstr. 14 Fernruf 794	
Schuhwarenlager Rudolf Börschmidt Rosenstraße 29 b	

Aug. Paul Hilger Inh. Emil Wiltschok Bautzen, Seminarstraße 2 Gebrüder 1898	Mähmaschinen- und Fahrradhandlung EMIL ROSNER Mechanische Werkstätten Phoenix-, Ankro- u. Pfaff-Nähmaschinen Unterer-, Presto-, Minipp- und Phoenix-Fähnle Billige Preise — Reelle Bedienung Bequeme Teilzahlung
Dresden	
Emil Kurtz, Glasermeister Ausführung aller Glaserarbeiten Vorrichten von Fenstern u. Glasdächern Einrahmung von Bildern Dresden-A. 1, Gr. Plauensche Str. 27, Tel. 12576	
L. Dahlmann , Ferdinandstr. 7 Spezialgeschäft für Spitzen, Wäsche und Weißwaren.	
Zittau	
Franz Robakowski, Glasmstr. Markt 15 Zittau Fernspr. 789 Glaserarbeit / Bilderrahmung	

Feine Maßschneiderei

spezialität:
— AUTO-KLEIDUNG • LIVREE —

Central - Hotel, Dresden - A.
Perfu. Nr. 21030 Am Hauptbahnhof Ecke Prager Str.
vorzügliche Fremdenzimmer
Familien - Bier - Restaurant
empfiehlt sich!
Mittags und abends Dinners und nach der Karte
Gute Küche, geplante Biere und Weine.
Angenehmer Aufenthalt und Treffpunkt in modernen
behaglichen Räumen und im Freien inmitten der Stadt
am Hauptbahnhof. Gesellschaftsräume, passend für
Sitzungen, Hochzeiten und dergleichen.

Regina-Palast
Dresden-A., Waisenhausstraße
Täglich Kabarett und 5-Uhr-Tee

Anton Müller
Dresden, Marienstr. 46
Das Weinrestaurant der Dresdner Familien
mit modernen Hotelzimmern
Gedecke (zu 5 Gängen) Mark 3.—
Mittagsgerichte:
Pfeischgang mit Gemüse 1,25 M.
Suppe, Käse, Kompost Je 0,30 M.
Diverse Bowlen à Glas 0,60 M.
½ Fl. 1922er Nackenheimer 1,50 M.
Reichhaltige Auswahl in 1921er Weinen
Abends Künstlerkonzert

Stadt-Café
Dresden — Am Zwinger und Postplatz
2316 Inhaber: O. Holmann

Schild's Hotel
DRESDEN, Carolastraße 15, Ecke Wiener Platz
(dem Hauptbahnhof gegenüber)
Fernsprecher 18525
Vereinslokal des K. K. V. Columbus
Halte meine behaglich eingerichteten Fremdenzimmer,
wie auch gut bürgerliches Restaurant bestens empfohlen
Max Schild.

Konditorei Rumpelmayer
5-UHR-THEE
Künstler-Konzert

ARTHUR DUNKEL
Dresden-Neustadt **Musikhaus** Königsbrücke Straße 2
Erstklassige Gitarren, Lauten, Mandolinen usw.
und Saiten für alle Instrumente
— zu billigen Preisen — 2202
Nicht versäumen vor Ankauf eines Instrumentes
mein umfangreiches Lager zu besichtigen!
Günstige Einkaufsquelle für Vereine!

Grabdenkmäler
in allen Steinarten sowie Erinnerungen
aller Anlagen

Gebrüder Ziegler, Bildhauer
Dresden-A., Friedrichstraße 64
Fernsprecher 27542
654

Bestattungen
Jeder Art 1941
Überführungen
auch mittels Kraftwagens
Übernehmen zu dem vom Rat zu Dresden
festgesetzten Tarife auch aus allen städt.
Krankenhäusern, Kliniken usw.
Dresdner Beerdigungs-Anstalten
Platz und Holmkohr
Am See 26 Bautzner Str. 37
Fernspr. 20151, 20154, 20548 Fernspr. 25951
Besorgung der Bezirkshainbürg
Auskünfte und Kostenanschläge unentgeltlich
Versicherungen, Sparkasse.